

Abhandlung

Gunter Schöbel*

Wissenschaft und prähistorische Forschung in fünf politischen Systemen. Robert Rudolf Schmidt (1882–1950) und die SS-Grabung Mauern 1937 bei Rennertshofen

<https://doi.org/10.1515/pz-2024-2016>

Zusammenfassung: Der Gründer des ersten freien und nichtstaatlich finanzierten Forschungsinstitutes für Ur- und Frühgeschichte in Deutschland im Jahre 1921, des UFI in Tübingen, Robert Rudolf Schmidt, verdient es, für eine bislang wenig beachtete Schlüsselphase seines Lebens nach seiner Entlassung aus dem Universitätsdienst im Frühjahr 1934 noch einmal betrachtet zu werden. Und dies, obwohl seine Person schon mehrfach aus wissenschaftlicher Sicht bewertet wurde¹. Neue Dokumente aus Privatarchiven ergänzen seine Forscher-Vita und sind geeignet, unter anderem Blickwinkel fachlich bereits vorgebrachte Narrative zu seiner Person erneut zu beleuchten. Dies trifft besonders auf die unter ihm vorgenommene Ausgrabung in den paläolithischen Höhlen von Mauern bei Rennertshofen in Bayern zu, die sich bislang einer genaueren Nachschau entzogen hatte. Er war bei seinem wissenschaftlichen Wirken im 20. Jahrhundert in fünf politischen Systemen tätig. Im Kaiserreich (bis 1918), in der Weimarer Republik (bis 1933), im Nationalsozialismus (bis 1945), in der Alliiertenzeit (bis 1949) und in seinen letzten Lebensmonaten in der Bundesrepublik Deutschland (ab 1949), deren Anforderungen er sich stellte, deren Spielräume er für seine prähistorische Forschung zu nutzen versuchte, an denen er aber mehrfach scheiterte.

¹ Bolus/Conard 2012; Fehr 2008, 99f.; Heiligmann 1992, 30–32; Häck 2020; Hülle 1951; Kater 1974, 80f.; Keefer 1992; Kimmig 1958; 1992, 16f.; v. Koenigswald/Müller-Beck/Pressmar 1974; Müller-Beck 2000; 2011, 123f.; Leube/Hegewisch 2002; Leube 2013; Strobel 2000, 20–42; 2010; Veit 2006; Schöbel 2001; 2002; 2011; 2012, 9f.; 2022; Vojtkffy in: Zolt 1955, 9–12; *propyläum vitae* https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/de/wissski/navigate/7913/view).

*Corresponding author: Prof. Dr. Gunter Schöbel, Pfahlbaumuseum, Strandpromenade 6, 88690 Uhlhingen – Mühlhofen, Deutschland.
E-Mail: schoebelg@pfahlbauten.de

Schlüsselworte: Fachgeschichte, Biografie, Robert Rudolf Schmidt, Universitäten Tübingen und München, Archäologie in fünf politischen Systemen: Kaiserzeit, Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Alliiertenzeit, Bundesrepublik Deutschland, Ausgrabungen, Archäologie im Nationalsozialismus

Abstract: The founder of the first independent and non-state-funded research institute for prehistory and early history in Germany in 1921, the UFI in Tübingen, Robert Rudolf Schmidt, deserves to be looked at again for a key phase of his life after his dismissal from university service in the spring of 1934 that has received little attention to date. And this despite the fact that his person has already been assessed several times from an academic perspective. New documents from private archives supplement his researcher CV and are suitable for re-examining narratives about his person that have already been presented from a different perspective. This applies in particular to the excavation he carried out in the Palaeolithic caves of Mauern near Rennertshofen in Bavaria, which had previously eluded closer scrutiny. During his scientific work in the 20th century, he was active in five political systems. In the German Empire (until 1918), in the Weimar Republic (until 1933), in National Socialism (until 1945), in the Allied period (until 1949) and in the last months of his life in the Federal Republic of Germany (from 1949), whose demands he faced and whose leeway he tried to utilise for his prehistoric research, but which he failed at several times.

Keywords: History of prehistoric archaeology, biography, Robert Rudolf Schmidt, Tübingen and Munich University, Archeology in five political systems: Imperial period, Weimar Republic National Socialism, Allied Era, Federal Republic of Germany, excavations, Archeology in National Socialism

Einleitung

Manchmal bleibt von einem Wissenschaftlerleben nur ein Koffer mit Dokumenten, Briefen und einigen Bildern zurück. So auch bei Prof. Dr. Robert Rudolf Schmidt, einem Prähistoriker der ersten Stunde in Deutschland aus dem 20. Jahrhundert. Folgendermaßen hätte die Überlieferung eines solchen Koffers verlaufen können: Die Familie übergibt zu treuen Händen das Konvolut einem Archiv oder einem Museum in der Hoffnung, dass daraus einmal eine Biografie oder zumindest ein Rückblick auf das Leben des Verstorbenen entstehen könnte. Im Zuge der Übernahme wird eine stichwortartige Inhaltsliste gefertigt und als Beleg für die Archivalien und deren Übereignung den Angehörigen zu Verfügung gestellt². Der Koffer und sein Inhalt werden sicher verwahrt und harren einer weiteren Bearbeitung. Meist endet die Geschichte dort und der Nachlass wird eingereicht unter vielen, die sich heute noch unerschlossen in den dafür vorgesehenen Regalen und grauen Archivschachteln in vielen Verwahrstätten befinden.

Doch in diesem Falle wurde der Koffer (siehe diesen im Anhang 1) anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes (UFI) an der Universität Tübingen 2021 und des Pfahlbaumuseums 2022, an deren Entstehen Schmidt hervorragenden Anteil hatte, wieder hervorgeholt und durchgesehen. Die Originalbelege waren in ihrem Zusammenspiel so spannend und eröffneten unbekannte Sichtweisen auf seine Ausgrabungen, Veröffentlichungen und Vorlesungen als Forscher und Universitätsprofessor, dass der Versuch einer Kontextualisierung im persönlichen, politischen und gesellschaftlichen Raum aus wissenschaftlicher Sicht unerlässlich war.

Die Auflistung des Kofferinhalts sprach für sich – zeigte welche Abhängigkeiten für den Forscher zeitlebens bestanden, wie die Zeitenläufe und die persönlichen Beziehungen in seinem Netzwerk seinen Weg begleiteten und bestimmten, wie er seinen Lehrauftrag in fünf verschiedenen nacheinander folgenden politischen Systemen gestaltete. Und vor allem auch wie seine persönliche Biografie dadurch immer wieder gebrochen wurde.

Zusammen mit weiteren Archivbeständen konnte dann dem Leben des Forschers Schmidt nachgespürt werden. Bislang unbekannte Höhlenausgrabungen in Mauern in Oberbayern von großer Bedeutung oder in kupferzeitlichen Siedlungen auf dem Balkan bei Vučedol, Kroatien, erscheinen jetzt unter einem neuen Licht. Die Spurensuche nach

einem Wissenschaftler, der wohl keine Angst gehabt hat, es sich mit der Politik und seinen Kollegen zu verderben, der immer wieder aufgestanden ist, um seine Forschung zu betreiben, lohnte. Denn dadurch sind neben einer ganz neuen Betrachtung der Person auch wichtige Hinweise zu bislang unbekanntem Ergebnissen der Forschung und dem Ränkespiel im Hintergrund wissenschaftlicher Auseinandersetzungen entstanden.

Die Quellen

Nach der Überlieferung aus den Archiven der Denkmalpflege, der Universität und der Nachrufe seiner Fachkollegen zeigt sich unter ihm, dem Rheinländer an der württembergischen Landesuniversität Tübingen, mit dem UFI zu Beginn der 1920er Jahre ein beachtenswertes Experiment. Ein großes Wagnis, das in der Gründungsphase der Urgeschichtlichen Archäologie an den deutschen Universitäten nach den Ungewissheiten für die allgemeine Urgeschichtsforschung im Kaiserreich während der Weimarer Zeit nach dem ersten Weltkrieg für ihn ab 1918 bis 1927 zunächst kompetent verlief, dann aber im aufkommenden Nationalsozialismus für den Protagonisten bereits vor 1933 krachend scheiterte und ihn in die Arbeitslosigkeit führte³. Je nach biografischem Betrachtungswinkel hatte dieses erste Scheitern wissenschaftliche und wirtschaftliche, fachpolitische oder persönliche Gründe. Doch es blieben bis heute Fragen offen. Wer hatte etwa seine Entlassung aus dem Forschungsinstitut ausgelöst, wie verlief sein Leben anschließend und was geschah mit ihm wissenschaftlich betrachtet, nachdem er nacheinander die Vorstandschaft seines Institutes (22.3.1930), den universitären Lehrauftrag (28.3.1931), seine Venia Legendi (28.2.1934) und seine Dienstwohnung in der Kalten Herberge auf Schloss Hohentübingen (1.6.1934) verloren hatte? Der amtliche Vermerk in der Einwohnerkartei Tübingens belegt einen Umzug nach Weissenburg in Bayern in das Haus Friedenau, Eichstätter Straße 12 im Jahre 1934 und dann eine Anschrift in München aus dem Jahre 1947⁴.

³ Vorhandene Aktenbestände: Archiv Universität Tübingen; Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters; Akten Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg; Bundesarchiv Berlin, Bestand NS 21; Akten des Landesamtes Bayerische Denkmalpflege Thierhaupten; Archiv Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Bestand Reinert; Privater Nachlass R. R. Schmidt/Broicher Pfahlbaumuseum Unteruhldingen; Archiv Fürst Waldburg-Zeil, Schloss Zeil.

⁴ Ich danke Herrn Stadtarchivar Udo Rauch für die Übermittlung der Einträge in der Einwohnermeldekartei Tübingens. R. R. Schmidt ist wohnhaft in der Kalten Herberge auf dem Schloss vom 20.9.1924–

² Übergabe des Koffers von Frau Reingard Broicher-Schmidt in Agg, Gemeinde Unterwössen bei Marquardtstein/Bayern am 3.05.2010 an Verfasser. Eingangsliste Archiv Pfahlbaumuseum: <https://www.pfahlbauten.de/forschungsinstitut/schriftarchiv/R.R.Schmidt>.

Für die dazwischenliegenden 13 Jahre ist zunächst zu ihm aus den öffentlich zugänglichen Akten wenig bekannt. Seine Tätigkeiten im Rahmen einer Untersuchung in den Mauerner Höhlen in Bayern 1937 mit Unterstützung und im Auftrag des SS-Ahnenerbes werden wie Ausgrabungen in Kroatien während des Zweiten Weltkrieges bis 1944 auf der Burg Vučedol in der Fachliteratur erwähnt, sind aber mangels aufgearbeiteter Unterlagen noch nicht abschließend in ihrem Verlauf zu ermitteln⁵. Briefe und Dokumente aus seinem privaten Nachlass in Marquartstein, wo er bis zu seinem Tod im Frühjahr 1950 lebte, befinden sich heute nach Übergabe durch die Familie im Archiv des Museums Unteruhldingen. Sie ergänzen die Korrespondenzen mit seinen Fachkollegen von 1910 bis etwa 1933, die in den Nachlässen an der Universität Tübingen und im Archiv Reinert Unteruhldingen erhalten sind. Neu aufgetaucht sind Korrespondenzen mit und Tagebücher von Briefpartnern aus adeligen Kreisen, zu denen er zeitlebens guten Kontakt pflegte, wie dem Fürsten zu Waldburg-Zeil bei Leutkirch, der Gräfin Eltz in Vukovar und Eltville, Graf Vojkffy in Oberstdorf oder Graf und Gräfin Moy aus Rennertshofen in Bayern.

Grundlegendes zum Verständnis der Person

Geboren am 26.5.1882 in Köln, absolvierte Schmidt 1902 das Abitur an der Landwirtschaftsschule Bitburg und anschließend erfolgreich ein Studium der Naturwissenschaften, Philosophie, Geologie, Völkerkunde, Paläontologie und Urgeschichte in München, Leipzig und Tübingen mit einer abschließenden Promotion in der Neckarstadt 1907 mit dem Titel: „Der Sirgenstein und die diluvialen Kulturstätten Württembergs“ bei Prof. Ernst Koken in der Geologischen Fakultät. Die Habilitation mit dem Thema „Die diluviale Vorzeit Deutschlands“ erschloss ihm 1912 eine universitäre Laufbahn. 1917 wurde er von der Universität zum außerordentlichen Professor ernannt, 1921 zum Vorstand des Urgeschichtlichen Forschungsinstituts Tübingen gewählt. 1923–1928 bekleidete er daneben das Amt des Generalsekretärs der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, der alten Rudolf Virchow Gesellschaft, deren Stipendium ihm zuvor „diluvialprähistorische Studien in England, Frank-

reich und Belgien“ und auch Studienreisen nach Afrika und auf den Balkan ermöglicht hatte. Er gab deren Mitteilungen bis zum Beginn der globalen Wirtschaftskrise 1928 in vorbildlicher Weise heraus⁶.

Bereits als Student hatte Schmidt zwischen 1906 und 1910 im Auftrag seines Lehrers Koken⁷ in zahlreichen paläolithischen Höhlen Südwestdeutschlands ausgegraben. Für das Jahr 1911 sind Ausgrabungen in der Provinz Santander in Spanien bekannt. 1914 sind Untersuchungen in Wohnhöhlen im Kaukasus erwähnt. In Korrelation zur abgesicherten Kulturabfolge des Paläolithikums in Frankreich, zu dessen Forschern er bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges gute Kontakte pflegte, entwickelte er anhand der Schichtenabfolge in der Sirgenstein-Höhle bei Blaubeuren auf der Schwäbischen Alb eine Gliederung, die heute noch – trotz aller berechtigten Fragen an seine Vorgehensweise und Einordnung heute – als erste moderne stratigrafisch angelegte Untersuchung in Deutschland gelten darf⁸. 16 bis 30 durch ihn untersuchte Höhlen, die nicht alle paläolithische Funde erbrachten und nicht alle umfassend publiziert wurden, werden erwähnt und qualifizierten ihn zu dem Altsteinzeitspezialisten des frühen 20. Jahrhunderts⁹.

Mit dem Bezug des Schlosses Hohentübingen im Jahre 1921, der seiner beharrlichen Initiative zu verdanken war, und der Unterstützung durch private Stifter¹⁰ und der Gründung des Tübinger UFI standen für ihn und seine Mitarbeitenden und Studierenden nach mehr als 10 Jahren Vorarbeit hervorragende Arbeitsmöglichkeiten zu allen vorgeschichtlichen Perioden bereit. Die Finanzierung war jedoch aufgrund eines schmalen universitären Etats stets auf Spenden aus der Wirtschaft, weiter auf Mittel eines eigens gegründeten Fördervereins und wissenschaftliche Auftragsarbeiten für Dritte angewiesen. Dazu kamen Ein-

6 Schmidt gibt die Tagungsberichte der DAG in Tübingen in der Tradition des Verbandsorgans der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zwischen Juli 1926 und Dezember 1928 – beginnend mit der 45. Versammlung 1921 in Halle – heraus. Enthalten sind Abhandlungen aus Verbänden, Vereinen, Denkmalpflege und Universitäten sowie aus allen Erdteilen.

7 Veit 2006, 98; Schmidt 1908: Große und Kleine Ofnethöhle bei Nördlingen; Schmidt 1910: 1906 Höhlen im Aichtal, Sirgenstein. Hohle Fels bei Hütten; Schmiechenfels; Ganserfels, Schmiechtal sowie der Napoleonskopf im Katzbachtal bei Niedernau. 1907–1908 Propstfels bei Beuron; 1907–1908 Ofnethöhlen in Bayern, im bayerischer Teil Schwabens. 1908 Bockstein im Lonetal und Wildscheuer an der Lahn. 1909 Anna-Kapellen-Höhle und Göpfelsteinhöhle bei Veringenstadt. Schmidt 1912: 1916 Kleine Scheuer auf dem Rosenstein

8 Veit 2006, 99.

9 https://dewiki.de/Lexikon/Robert_Rudolf_Schmidt; Schmidt 1912a. Er soll im oberen Donautal rund 30 Höhlen untersucht haben.

10 Schöbel 2012, 2 und 22 f. Zu den Höhlengrabungen R. R. Schmidts: Bolus/Conard 2012, 63 ff.

1.6.1934. Weiter danke ich den Mitarbeitern S. Herdt, M. Baumhauer sowie J. Hummler für die Unterstützung beim Zusammentragen der Quellenbelege.

5 Bohmers 1939, 183 f.; Bohmers 1944, 65–73; Bohmers 1951, Vorwort; Fehr 2008, 99 f.; Leube 2013; Schmidt 1945; Grubišić 2002; Albert 2023, 453 f.; Uthmeier/Mischka 2023, 515 f.

nahmen von Ausgrabungsleistungen, solche für Museumseinrichtungen, weiter Tauschgeschäfte mit Funden, der Verkauf von Fotografien, Postkarten und Bildern. Gefragte Repliken von archäologischen Objekten als Lehrmittel lieferte eine Modellschreinerei, die als Dienstleistungen des Instituts Heimatvereinen, Schulen und Ausstellungshäusern angeboten wurden. Mit einem eigens eingerichteten Museum auf dem Schloss, das zu Hochzeiten 1927 sechs Säle und 78 Vitrinen umfasste, konnte nicht nur ein Überblick über die europäische Vorgeschichte von der Altsteinzeit bis zur Völkerwanderungszeit gegeben werden¹¹. Auch anthropologische und ethnologische Einheiten waren integriert, die im Austausch etwa gegen Abgüsse der Ofnet-Schädel – den einzigartigen Höhlenfunden aus dem Donauries in Bayern – für das Institut gewonnen werden konnten. Diese Ausstellung war nach Voranmeldung gegen Eintritt für Schulklassen und Vereine zugänglich. Vortragsreisen Schmidts nach Amerika zur dortigen deutschen Community nach New York und Chicago und als Lecturer in Yale und an der Smithsonian Institution in Washington halfen in erheblichem Maße mit, den stets klammen Etat aufzubessern¹². Seine Schüler und Assistenten waren angehalten, sich durch eigene Vorträge, Hörergelder, Bücherverkäufe, Zeichnungen, Ausgrabungsdienstleistungen, die von Privatpersonen oder Geschichtsvereinen eingeworben werden mussten, ein Zubrot zu erarbeiten. Dies zusammen reichte, um eine Dekade lang einen kleinen wissenschaftlichen Apparat an Hilfsassistenten, Assistenten, Zeichnerinnen, technischen Hilfsarbeitern und einen Lichtbildner zu unterhalten. Zuschüsse der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften, dem Vorgänger der Deutschen Forschungsgemeinschaft, flossen anfänglich gut, wurden aber trotz fortlaufender Anträge durch Schmidt für die Siedlungs- und Höhlenforschung mit der Zeit immer weniger bewilligt. Das übergeordnete Ziel der großen Unternehmung in Tübingen war es, ein Zentralinstitut für Urgeschichtsforschung im mitteleuropäischen Raum zu schaffen¹³. Hans Hahne, der Direktor des Landesmuseums in Halle, mit dem Schmidt bereits seit 1915 in regem Austausch stand, hatte ihm zu diesem Plan schon 1920 vor der Institutsgründung die besten Voraussetzungen in Süddeutschland hierzu attestiert und ihm seine volle Unterstützung zugesagt. Schmidt setzte sich mit mehr als 60 Kulturformen weltweit auseinander, die er in einem geplanten reichsweit operierenden Institut darstellen, lehren und vermitteln wollte¹⁴.

Die regionalen Ausgrabungen des Institutes im Schwäbischen Raum um Tübingen und im Federseebecken Oberschwabens durch Schmidt und seine Assistenten Hans Reinerth, Georg Kraft, Gustav Riek, Werner Hülle, den Lichtbildner Heinz Dürr, seiner Nichte Gerta Schneider und den hinzugezogenen Spezialisten aus den Naturwissenschaften der Botanik, Moorgeologie, Zoologie, Anthropologie erzeugten zwischen 1919 und 1928 großes Aufsehen, nicht nur in der archäologischen Welt, sondern auch bei der interessierten Öffentlichkeit, in den Medien und in der Politik. Dies sorgte für breiten Zuspruch und Unterstützung. Planfotografie, Horizontalstratigrafie, das Arbeiten im Quadratmetersystem, Probenentnahmen für die Laboranalyse, Lebensbilder, Experimentelle Archäologie, Werbung, Rekonstruktionen, Filmaufnahmen, pädagogische Umsetzungen für Museum und Schule waren Ideen Schmidts und seiner Assistenten, die als Methoden der „Tübinger Schule“ bald überregional bekannt und geschätzt, aber von Anfang an von den Fachkollegen der gleichzeitig im Entstehen begriffenen staatlichen Denkmalpflege in Baden und Württemberg kritisch kommentiert wurden¹⁵.

Persönliche Differenzen

Die Entwicklungsgeschwindigkeit und der Erfolg des Institutes Tübingen unter Schmidt bereiteten den Beauftragten der regional orientierten Denkmalpflege in den Ländern zunehmend Sorgen, und der Konkurrenzkampf um Mittel und Einfluss in den Ausgrabungsrevieren war geschaffen dafür, bestehende Auseinandersetzungen in der Wissenschaft rasch zu persönlichen Feindschaften zu vertiefen. Die in Tübingen und Unteruhldingen erhaltenen Korrespondenzen der damaligen Fachexponenten Peter Goessler, Oscar Paret, Walther Veeck, Wilhelm Deecke, Georg Kraft, Edwin Hennig, Rudolf Stampfuss, Gustav Riek, Walter Staudacher, Moritz Vierfelder, Gustaf Kossinna, Carl Schuchardt, Gerhard Bersu, Gero von Merhart oder Hans Reinerth und allen Institutsangehörigen der 1920er und 1930er Jahre im UFI geben davon ein beredtes Zeugnis. Die Intrigen im „Fall Schmidt“ lassen sich heute noch selbst bei Nichtigkeiten im Detail nachzeichnen. Sie sind hervorragend als Dokumente der Zeit geeignet, soziale und psychografische Studien der Beteiligten in der Fachauseinandersetzung während der Weimarer Zeit und im beginnenden Nationalsozialismus

11 Schmidt 1908d, 1928; Veit 2006, 101; Schöbel 2011, 78 f.; 2021a.

12 Müller-Beck 2000, 125; Veit 2006, 104.

13 Hülle 1951; Schöbel 2011, 78.

14 Schmidt 1920, 1927: Festrede zur Eröffnung der Urgeschichtlichen Sammlung, MS, 7 Seiten, APM.

15 Schöbel 2001; Wilhelm Deecke, Badische Denkmalpflege am 2.12. und 6.12.1929 an Edwin Hennig Tübingen zur Methodik und Ausgrabung der Tübinger Schule in Sipplingen; Veit 2006, 105; Strobel 2010 zur Eskalation mit der Württembergischen Denkmalpflege 328 f.



Abb. 1: Robert Rudolf Schmidt vor seinem Mercedeswagen im August 1929 in Tübingen, Archiv Schmidt, APM.

zu unterstützen. Die Exegese würde jedoch den Rahmen dieser Abhandlung sprengen und soll daher in der Breite einer späteren Untersuchung überlassen werden.

Durch den anwachsenden Konflikt aber wandelte sich ein am Anfang durchaus positives Bild des Forschers Schmidt, als begabtem Macher und Ideengeber eines innovativen Stils der Archäologie in Europa, schlagartig im Jahre 1929. Dies wird von mehreren Autoren mit der beginnenden Weltwirtschaftskrise und einer Schiefelage bei den Institutsfinanzen erklärt. Es ist von einem Haushaltsdefizit in Höhe von insgesamt 4 445 Reichsmark im Herbst 1929 die Rede (Abb. 1)¹⁶.

Es ist aber auch bekannt, dass nach Anzeigen aus Institutskreisen durch den Modellschreiner Christian Murr und den Lichtbildner Heinz Dürr mit den ihr zugeleiteten Kassenbelegen des Rechnungsführers und Assistenten Gustav Riek die Universität gegen seine Person wegen missbräuchlicher Amtsführung tätig wurde. Befragungen aller Institutsangehörigen fanden statt. Am 1.11.1929 bittet Universitätsrat Knapp den auf Ausgrabung in Buchau weilenden Assistenten Hans Reinerth nach den belastenden Zeugenaussagen vom Frühjahr um eine Äußerung in der Angelegenheit. Diese Stellungnahmen der Kollegen an der Univer-

sität – wie bei Strobel und Veit beschrieben¹⁷ – erweisen sich für Schmidt als nachteilig¹⁸. Vorwürfe der persönlichen Bereicherung, der Fälschung von Ausgrabungsergebnissen und Urkunden und somit einer missbräuchlichen Amtsführung vermitteln das Vorliegen strafbarer Handlungen. Am 28.7.1930 bestätigt Dr. Knapp als Verhandlungsführer der Universität zwar, dass die Untersuchung Schmidt weder mittelbar noch unmittelbar auf eine Anzeige von Dr. Reinerth zurückzuführen sei. Schilderungen des Verhaltens Schmidts während der Ausgrabungen durch die Assistenten Reinerth, Kraft und Riek und sein Verhalten als Wissenschaftler und Lehrer aber werden ihm als persönliche Schwächen ausgelegt. Die Einschätzung seiner Kollegen in der Fakultät und Professorenuniversität im Winter 1929/30, er sei als „Nichtordinarius“ und Vorstand des Instituts eine untaugliche und sogar psychisch labile Person – es wird sogar die Einholung eines psychiatrischen Gutachtens zu ihm seitens der Universität erwogen – beenden seine wissenschaftliche Karriere und die des eigenständig geführten Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes in Württemberg nach weniger als zehn Jahren.

Den Anfang machten Anzeigen im Kultministerium in Stuttgart und bei der Universitätsverwaltung in Tübingen durch Institutsangehörige. Es folgten bis September 1933 weitere Verhandlungen und belastende Aussagen von Kolleginnen und Kollegen. So waren anhand von Abrechnungsbelegen Unregelmäßigkeiten bei der Buchführung Schmidts festzustellen. 1926 habe Schmidt bei der Ausgrabung Hailfingen 22 Mark Gehaltszulage für einen Mitarbeiter erhalten, sie aber nicht weitergereicht. 1927 zeichnete er für die Ausgrabung Wasserburg Buchau einen Beleg von 768 Mark aus Institutsmitteln, den die Ausgrabungsleitung nie erhalten habe. 1928 sei eine Autofahrt zur Ausgrabung nach Mägerkingen in Höhe von 40,- Mark abgerechnet worden, die nie stattgefunden habe. Willkürlich habe er zur Ausgrabung Sipplingen im Mai 1929 Fahrtauslagen von 7,50 Mark für einen Arbeiter um Auslagen auf einen Gesamtbetrag von 38 Mark erhöht und diesen dann ohne ihn weiterzugeben bei der Universitätskasse eingelöst.

Weiter seien Familienangehörige von Schmidt ohne fachliche Vorbildung insbesondere 1927–29 eingestellt und zu hoch entlohnt worden. Frau Schmidt habe für eine angeblich unverwendbare Katalogisierung von Sammlungsgegenständen ein Gehalt von 80,- Mark erhalten. Der Leiter der Werkstätten des Urgeschichtlichen Institutes erklärte, dass er ein privates Duschbad, Bänke, Hühner- und Entenställe während der Dienstzeit hergestellt und

¹⁶ Strobel 2010, 329.

¹⁷ Veit 2006, 101 f.

¹⁸ Strobel 2010, 330.

Geflügel im Auftrag von Prof. Schmidt über 2 Jahre hindurch in der Dienstzeit gefüttert und gepflegt habe. 1926 seien Möbel des Arbeitszimmers mehrfach an das Institut veräußert worden, ebenso Lichtbilder und Schaubilder, die mit Institutsmitteln gefertigt wurden. Und die Steuer für den Hund von Prof. Schmidt (kein Wachhund) wurde über mehrere Jahre aus Institutsmitteln bezahlt, auch Jahresabonnements für wissenschaftliche Zeitschriften, die in seinen Besitz übergangen. Zudem habe er in diesen schwierigen Zeiten aus Institutsmitteln einen Mercedes Kraftwagen mit blauen Ledersitzen angeschafft und genutzt (Abb. 1). Zu der wissenschaftlichen Seite, dem bei Filser in Augsburg in Druckvorbereitungen befindlichen Federseeder Schussenriedwerk Band 1, gab es eine Vielzahl kritischer Stimmen, die ihn der Fälschung von Ausgrabungsergebnissen bezichtigten¹⁹.

Diese Anschuldigungen aus den eigenen Reihen wogen schwer. Hans Reinerths Mutter Ottilie hatte in den Briefen an ihren Sohn wiederholt ab 1927 von einer zunehmenden „... äußersten Opposition im Institut gegen den akademischen Lehrer Schmidt“ berichtet²⁰. Wilhelm Deecke von der

Badischen und Peter Goessler von der Württembergischen Denkmalpflege hatten in ihren Schreiben an ihre jeweiligen Ministerien die Katastrophe schon lange vorhergesehen, die sie auf den übertriebenen und ungezügelten Wissenschaftsstil Schmidts zurückführten, der auch bereits bei seinen Assistenten Reinerth und Kraft festzustellen sei²¹. Georg Kraft, Assistent am UFI bis 1926 und dann in Freiburg am Museum, war einer der wenigen, die versuchten, das partizipative und für die Zeit unkonventionelle Geschäftsmodell seines ehemaligen Chefs positiv zu werten²². Er hob in einem Unterstützerschreiben dessen Pionierleistung für die Urgeschichte in Deutschland und sein universales Denken hervor, seine Großzügigkeit hinsichtlich der Unterstützung seiner Assistenten und die Gewährung von Handlungsfreiheiten bei allen wissenschaftlichen Ausgrabungen und Arbeiten. So habe er durch Werbung bei Privaten die Mittel auch zu seiner (Krafts) festen Anstellung als Assistent zusammengebracht. Er verdanke ihm, dass er die ihm am meisten zusagende Wissenschaft, die Urgeschichte, gefunden habe. Strebsame Studenten habe er stets mit Hingabe unterstützt, sich aber auch nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Große Ausgrabungen, Studienreisen in Europa, monumentale Veröffentlichungen, die Ästhetik der Ausstattungen und die künstlerische Note seien ihm wichtig gewesen. „... Künstlerische Naturen rangieren in einer Sonderklasse – wenn man sie überhaupt gelten lässt“ – so Kraft. Dieser lockere Umgang mit den Regeln und insbesondere mit den von ihm zusammengebrachten Geldern hatten an der Schwäbischen Landesuniversität dazu geführt, dass Schmidt in der Krise auch durch seine persönliche Art mit den Dingen umzugehen, die Unterstützung und den Überblick verlor. Er hatte sich in der Sicht seines unmittelbaren Umfeldes moralisch wie wissenschaftlich disqualifiziert und dabei auch strafbar gemacht. Zu den wissenschaftlichen Vorwürfen der Befundfälschung bei den Ausgrabungen im Federseemoor vermittelten die Prähistoriker Gerhard Bersu und Gero von Merhart 1932 beim Verleger Benno Filser in Augsburg, nachdem sie 2 Tage das geplante Schussenried-Werk geprüft hatten, und ermöglichten dann nach zähen Verhandlungen, bei denen die wesentlichen Differenzpunkte ausgeschaltet werden konnten, mit der Unterstützung Hans Reinerths eine Überarbeitung. Eine Publikation des ersten Bandes war bereits 1930 erfolgt, die der zwei anderen wurden 1937 mithilfe des SS-Ahnenerbes in Stuttgart möglich, nachdem eine Förderung durch die Forschungsgemeinschaft und das Kultusministerium in Stuttgart vorher abgelehnt worden

¹⁹ Durch den Assistenten Riek wurde in den Protokollen der Universität angemerkt, dass eine Abänderung der Pläne durch Schmidt erfolgt sei, indem er auf der Zeichnung den Federbach näher an die Siedlung herangerückt habe, die Uferbefestigung nicht auf 120 m vorhanden gewesen sei, sondern als Grenze nur in Form von Reisig mit Steinen beschwert vorgelegen hätte und der Vorplatz bei Hütte 8 und 21 ergänzt und die Umrisse damit geschönt worden seien. Weiter habe Schmidt bei den Plänen einen falschen Nullpunkt verwendet und das Querprofil falsch abgebildet. Der Institutsfotograf Dürr sagte aus, er habe 1928 bei der Nachuntersuchung des Steinzeitdorfes Riedschachen die Aufgabe bekommen, die Palisade des Steinzeitdorfes – genauer die Außenpalisade – mit 50 schwierigen Aufnahmen zu fotografieren. Doch diese Pfähle konnten, da sie zum Teil durch Hausböden durchgingen, nach ihm keine Wehrpalisade gewesen sein. Auch die Aufgabe, Pfähle der Innenpalisade zu fotografieren sei nach ihm umsonst gewesen. Diese Innenpalisaden seien dann auf dem Gesamtplan auf Weisung Schmidts weggelassen worden. Eine willkürliche Ansetzung einer Palisade sei seiner Ansicht nach eine fahrlässige Umfälschung einer Bodenerkunde und eine Vergeudung von Institutsmitteln gewesen. Fehlerhafte Klischees für Abbildungen des Steinzeitdorfes Riedschachen schließlich beruhten auf der Fälschung der Vorlagen durch Prof. Schmidt – wie Privatdozent Reinerth in einer vom Untersuchungsleiter Knapp angeforderten Stellungnahme anmerkte. Dass Schmidt eine weitere Bodenerkunde abgeändert habe, hätte den Grund gehabt, dass Hans Reinerth als Ausgräber aus Pfählen ein Pfahlhaus postulierte, das R. R. Schmidt durch das Weglassen von Pfählen und Hinzuzzeichnung von nicht vorhandenen Schwellen zu einem Moorbau gemacht habe. Akte Verfehlungen Schmidt, Zeugen: Hausmeister Christian Murr, Lichtbildner Heinz Dürr, Dr. Gustav Riek, Dr. Hans Reinerth, Frau Prof. Hedwig Jessen, Dr. Hermann Stoll, Dr. Hans Maier, Frau Margarethe Neuss, Dr. Rudolf Stampfuss, Dr. Rudolf Schlenker, Dr. Schöning, Dr. Georg Kraft. Verfahrensakten Tübingen 1929–1933. Akte Tübingen, APM.

²⁰ Schöbel 2012, 81 f. 2022, 51.

²¹ Ders. 2008, 148 f., bes. Anm. 31. Zur Kontroverse Goessler, Deecke, Schmidt auch Strobel 2000, 42 f.

²² Kraft an Schmid 17.10.1929, APM.



Abb. 2: Das Geschäftszimmer der NSDAP Ortsgruppe mit den ersten Mitgliedern in Tübingen 1926 in der Wohnstube des Fotografen und Ortsgruppenleiters Heinz Dürr, Münzgasse 6, Archiv Dürr, APM.

waren²³. Der Vorwurf der Unterschlagung von Institutsmitteln im Disziplinarverfahren löste sich auf, verhinderte aber nicht seine Entlassung. „... Reinerth sollte sein Nachfolger werden und dann sofort an die Universität nach Berlin kommen, wo Rosenberg eine Leuchte aus ihm zu machen wünschte.“²⁴ – so Fürst Erich von Waldburg-Zeil 1937 in seinem Tagebuch.

²³ Bersu und Merhart an Filser vom 21.3.1932, APM, Bestand Schmidt. Federseemoor: Lieferung 1, 1–80, erschienen Augsburg (Filser) 1930, Lieferung 2, 81–189, erschienen Stuttgart (Enke) 1936, Lieferung 3, 190–266, erschienen Stuttgart (Enke) 1937. Der Verlag Filser Augsburg wurde 1934 liquidiert. Schmidt bemühte sich 1935 bei der DFG um einen Druckkostenzuschuss, der am 7.2.1936 abgelehnt wurde und 1937 beim Württembergischen Kultusministerium (abgelehnt am 17. Januar 1938).

²⁴ Tagebuch Fürst Erich August Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (* 21. August 1899 in Stuttgart; † 24. Mai 1953 in Aitrach) https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_von_Waldburg-Zeil. Ich danke dem Archivar des Hauses Herrn Rudolf Beck für Hinweise und die Überlassung der Auszüge.

Der politische Hintergrund

Der „Skandal“ an der Universität Tübingen wurde am 5. Dezember 1930 erstmals in der NS-Zeitung Ausgabe Württemberg Nr. 40 veröffentlicht. Verantwortlich hierfür war – wie heute bekannt ist – der damalige Ortsgruppenleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und Lichtbildner am Institut Heinz Dürr (Abb. 2), der schon am 24.2.1920 mit der Mitgliedsnummer 832 (Die Zählung begann mit 500, Adolf Hitler: Nr. 552 zum 1.1.1920) in München in die NS-Partei eingetreten war²⁵. Sein Bruder Dagobert Dürr

²⁵ Schöbel 2011, 92 f., Anm. 41, bes. 96, Anm. 48; Schöbel 2008, 152 f. Dagobert Dürr; der Bruder von Heinz Dürr war 1925 nach deren Wiedergründung zum zweiten Mal Mitglied in der NSDAP geworden. Frdl. Mitt. Joachim Lilla: **Dürr, Dagobert Ernst** geb. Schwerin 26.09.1897, gest. Speziallager Weesow/Sachsenhausen 10.11.1947. Sohn des Obersten Alfred Dürr (geb. 15.05.1856, gest. 14.09.1931) und seiner Ehefrau Johanna geb. Kuhn; Gymnasium in Stuttgart-Cannstatt, 00.00.1916 Kriegsbabitur; 00.00.1916–00.00.1918 Kriegsdienst beim Feldartillerie-Regiment 281; 00.00.1919–00.00.1924 Studium der Naturwissenschaften (speziell

war zu dieser Zeit Assistent von Joseph Goebbels, stellvertretender Schriftleiter der Zeitung „Der Angriff“ und ab 1932 NS-Pressechef von Berlin und verfügte bereits vor 1933 über enge Kontakte in die oberste Führungsriege der Partei mit Hess, Himmler, Hitler (Abb. 3). Als „Alte Kämpfer“ mit besten Verbindungen ausgestattet – man kannte sich aus Jugendtagen – den Kämpfen in München, den Saalschlachten der SA, war Fotograf Dürr schon im Dezember 1929 an den NSDAP-Abgeordneten und späteren Ministerpräsidenten Christian Mergenthaler im württembergischen Landtag mit der Aufforderung zu einer Intervention des Kultministeriums in der „Affäre Schmidt“ durch Ministerialrat Bauer herangetreten. Da diese jedoch anfänglich den offenen Eklat scheuten, setzte sich Dürr ein Jahr später 1930 mit dem mächtigeren Gauleiter Wilhelm Murr in Württemberg in Verbindung und forderte dort erneut die Ablösung Schmidts²⁶. Als Zeugen benannte er Parteigenossen im Institut und führte Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur in Tübingen an, die jederzeit bereit seien, vor Gericht auszusagen, hier insbesondere auch Privatdozent Dr. Reinerth, um die „Vetterleswirtschaft“ in der Fakultät und an der Universität zu beenden, nicht ohne nebenbei auf einen

Meteorologie) an den Universitäten Tübingen, Berlin und München; 00.04.1919–00.05.1919 als Angehöriger des Tübinger Studentenbataillons an der Niederschlagung der Münchener Räterepublik beteiligt, 00.03.1920–00.04.1920 an der Niederschlagung des Ruhraufstandes beteiligt; *Kriegsauszeichnungen*: Eisernes Kreuz II. Klasse. 00.00.1922 Eintritt in die NSDAP und in die SA, Angehöriger der 11. Kompanie des SA-Regiments München, 09.11.1923 Teilnehmer am Hitler-Putsch in München; 00.00.1924–00.00.1926 Meteorologe an der Flugwetterwarte Königsberg; Bezirksführer des „Wehrwolf“ in Königsberg. 00.00.1925 Wiedereintritt in die NSDAP, 00.00.1925 Führer der SA in Königsberg, später auch Gaupropagandaleiter und stellvertretender Gauleiter des Gaues Ostpreußen der NSDAP, 01.02.1927 Gaugeschäftsführer der Gauleitung Berlin-Brandenburg der NSDAP, 01.07.1927–00.03.1933 Schriftleiter der NS-Zeitung „Der Angriff“ (Berlin); 28.04.1928 im sog. „Isidorprozess“ zusammen mit Joseph Goebbels wegen „gemeinschaftlicher öffentlicher Beleidigung (des Berliner Polizeivizepräsidenten Weiß – A. S.) durch die Presse“ zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt; 20.05.1928 erfolgloser Kandidat der NSDAP zur Wahl des Preußischen Landtages am 20.05.1928; 02.01.1931 Eheschließung mit Hanna Schneider (Tochter eines Postmeisters); 24.04.1932 erfolglos vorgeschlagen zur Wahl des Preußischen Landtages (*Wahlkreis 2, Berlin, und Wahlkreis 3, Potsdam II*), 00.03.1933–00.04.1935 Pressechef der Stadt Berlin, 01.03.1935 Pressereferent z.V. im Ministerbüro (Persönlicher Pressereferent) des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, 01.04.1935 Oberregierungsrat, ehrenamtlicher Hauptschriftleiter der Schulungszeitschrift der Reichspropagandaleitung der NSDAP „Unser Wille und Weg“, als solcher Hauptstellenleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

²⁶ Mergenthaler an Dürr 11.12.1929 und 3.1.1930; Dürr an Murr 5.12.1930; Dürr an Murr 14.12.1930, APM. Dürr als Ortsgruppenleiter und Christian Mergenthaler, der spätere Ministerpräsident Württembergs gründeten 1926 zusammen die erste NSDAP Hochschulgruppe in Tübingen.

weiteren „jüdischen“ „gewissen“ Professor Lehmann“ zu verweisen, um den sich die Gauleitung in ähnlicher Weise kümmern sollte. Diese Intrigen spiegelten im Jahre 1930 die angespannte politisch-gesellschaftliche Situation in ganz Deutschland wider. Spätestens nach den Reichstagswahlen 1929, nicht erst 1933, radikalisierte sich die akademische Jugend im Kampf um Stellen und Einfluss, wie eine Unterstützerliste Dürrs mit 10 Unterschriften aus diesem Jahr zeigt. In der Ortsgruppe Tübingen waren zu diesem Zeitpunkt bereits der Institutsdiener und Modellschreiner Christian Murr, Eintritt 1.7.1929, Mitgliedsnummer 140 053 und der Assistent Gustav Riek, Eintritt 1.8.1929 Mitgliedsnummer 142 993, die zusammen mit Dürr das Verfahren angestoßen hatten, aktiv²⁷. Hans Reinerth folgte am 12.12.1931 mit der Mitgliedsnummer 758 940. Weitere Archäologen traten bis zum Frühjahr 1933 ein, wobei sie bereits in großer Zahl zuvor in ihren Äußerungen ein politisch eindeutiges Bekenntnis für die neue Partei abgegeben hatten – hier besonders auch die bislang wenig beachteten Frauen im Umfeld des Institutes, die ihre Haltung nicht sofort durch einen Parteieintritt bekundeten²⁸.

In Tübingen wurde das Wahlvolk von 1930–1933 insgesamt sieben Mal zur Urne gerufen. 1930 waren es noch 14 % für die NSDAP, 1931 bereits 23,3 %. 1932 gab es dann 6 Millionen Arbeitslose in Deutschland, was auch zu einer Entlassungswelle an der Universität geführt hatte. Gegen Ende des Jahres wurden 40 % für die NSDAP in der Neckarstadt erreicht. Im März 1933 lag die Zahl schließlich bei der Reichstagswahl bei 49,2 % der Stimmen²⁹. Der politische Machtwechsel wurde in tiefer Abneigung gegen die Weimarer Demokratie und ihre Exponenten im studentischen und universitären Milieu mit großer Mehrheit schon vor 1933, nicht zuletzt aufgrund der sich ankündigenden neuen Stellen und Möglichkeiten in der Forschung, herbeigeseht. Der Kampfbund für deutsche Kultur nahm mit seiner Abteilung für deutsche Vorgeschichte im Frühjahr 1932 auch in Tübingen unter Hans Reinerth im Auftrag Alfred Rosenbergs (Mitglied der NSDAP 1920, Nr. 625) seine Arbeit im

²⁷ Ortsgruppe Tübingen NSDAP, Einladung zur Weihnachtsfeier am 5.1.1930 an Ottilie Reinerth, folgend an Hans Reinerth zum 11.1.1930 nach Schwärzloch. Vortrag Pg. Dürr: „Vom deutschen Glauben“. Pg. Murr: „Aus der Vor- und Frühgeschichte von Schwärzloch.“. APM Reinerth Korr. Dazu auch: Schöbel 2011, 82 f.

²⁸ Vgl. hierzu die Korrespondenzen Ottilie Reinerth, Schöbel 2022. Eintritte: Gerta Schneider 3.2.1932, Nr. 884 574. Walther Veeck 1.6.1932 Nr. 1 004 123. Rudolf Stampfuss, 4.4.1933. Werner Hülle 1.5.1933. Hierzu auch Strobel 2010, 336 Anm. 104. In wechselnden Allianzen waren sich die Forschenden gegen den „roten“ R. R. Schmidt, die Denkmalpflege, die archäologischen Kommissionen, die „Alte Universität“ einig.

²⁹ <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wlWuerttemberg.htm>; Sannwald 2002.



Abb. 3: Gaugeschäftsstelle der NSDAP in Berlin, Hedemannstr. 10. Besuch Hitlers Mai 1930. (von li. nach re.) Esser, Hermann, Redakteur, Minister 1900–1981; Ziegler, Hans Severus, Reichskultursenator 1893–1978; Goebbels, Joseph, Minister 1897–1945; Hitler, Adolf, Politiker 1889–1945; Dürr, Dagobert Ernst, Ministerialbeamter, Redakteur 1897–1947; Schwarz, Franz Xaver, Schatzmeister, Oberstgruppenführer 1875–1947; Heß, Rudolf, Minister, Obergruppenführer 1894–1987; Bouhler, Philipp, Reichsleiter, Obergruppenführer 1899–1945; Wilke; Amann, Max, Obergruppenführer, Verleger, Reichsleiter 1891–1957; Muchow, Werner; Buch, Walter, Jurist, Obergruppenführer 1883–1949; Himmler, Heinrich, Reichsführer, Minister 1900–1945. Aufnahme Heinrich Hoffmann. Hof-6950. Archiv Bayerische Staatsbibliothek München.

Sinne für das jetzt opportune, neue Geschichtsverständnis auf. In diesem war für den vormaligen Institutsleiter R. R. Schmidt, den geschmähten Promotor der Tübinger „Salonbolschewisten“ (Assistent Gustav Riek 1931), kein Platz mehr vorhanden³⁰.

Die Entbindung Schmidts 1930 von der Vorstandschaft seines Institutes in Tübingen in wirtschaftlich schwieriger Zeit war federführend durch die frühen NSDAP-Mitglieder der Ortsgruppe und Institutsangehörigen Dürr, Murr und Riek veranlasst worden. Davon profitierten seine Schüler Hans Reinerth, als Berliner Professor und führendem Archäologen in der NS-Zeit im Amt Rosenberg ab 1934, und Gustav Riek, der ab 1935 als Nachfolger Schmidts in Tübingen in der Urgeschichte mit Hilfe des Innenministers Bernhard Rust, der Länderverwaltung und dem SS-Ahnenerbe seine Karriere weiterverfolgen konnte.

Der Wegzug

Schmidt zog im Juni 1934 zunächst nach Weissenburg in Bayern um und widmete sich dort und an weiteren Wohnorten der Abfassung und dem Vertrieb seiner neuen Publikation mit dem Titel „Der Geist der Vorzeit“, die bis 1941 in deutscher, englischer, französischer und auch italienischer Sprache erscheinen sollte³¹. Von München, Murnau, Parten-

³¹ Veit 2006, 106 f. Korrespondenz Nachlass Schmidt, APM. Postadressen und Wohnorte Schmidt nach seiner Korrespondenz: Weissenburg Oberbayern, Haus Friedenau, Eichstätter Str. 10: 2.6.1934 bis Ende 1934; München-Ramersdorf, Hechenbergstrasse 1, 16.1. bis 17.3.1935; Murnau, Philosophenweg 263, 15.5.1935 bis 24.6.1935; Partenkirchen, Hans Schemm Strasse 4, 19.4.1935 bis 7.2.1936. November 1935 erneut: München-Ramersdorf, Hechenbergstrasse. Ab 1. August 1936 bis Frühjahr 1938 Schloss Zeil bei Leutkirch. 24.6.1937–19.11.1937 Rennertshofen, Mauern. 14.7.1937 bis 17.1.1938 Schloss Tagmersheim bei Monheim. Ausgaben der Publikation „Der Geist der Vorzeit“: Schmidt, Robert Rudolf (deutsch), *Der Geist der Vorzeit*: Berlin 1934. In italienisch *L'anima dell'uomo preistorico*, Milano: Garzanti, 1941. In Französisch *L'aurore de l'esprit humain*. traduction de Joseph Nippgen: Paris: Payot, 1936.

³⁰ Schöbel 2002, 336 Anm. 67; 2011, 96 f.



Abb. 4: Jagdgesellschaft mit Fürst Erich von Waldburg-Zeil (10. v.l.) und Graf Vojkffy (18. v.l.) um 1930, Fürstliches Archiv Waldburg-Zeil.

kirchen und ab November 1935 erneut von München aus erfolgte der Versand der ersten 60 gebundenen und gehefteten Exemplare in das In- und Ausland, an Bibliotheken und Fachkollegen mit der Bitte um Besprechung, so ab März 1935 nach Polen, Österreich, die Schweiz, Schweden, Portugal, England, Italien, explizit an Bekannte und Freunde nach London, New York, Prag, Berlin, Amsterdam und auch an das Päpstliche Bibelinstitut nach Jerusalem. Damit wollte Schmidt sich für eine neue wissenschaftliche Aufgabe und eine feste Anstellung bewerben, was ihm aber aufgrund des gegen ihn angestregten Komplotts und einer mangelnden Unterstützung in der neuen Ordnung des NS-Staats vorerst nicht gelingen wollte.

Fürst Erich von Waldburg Zeil fand ihn im Frühjahr 1936 zusammen mit dem gleichfalls mittellosen ungarisch-kroatischen Grafen Christoph Vojkffy verarmt und „... halb verhungert und erfroren in einer Dachkammer in Oberstdorf und nahm ihn mit nach Schloss Zeil, um ihm Gelegenheit zu geben, sorgenfrei wissenschaftlich publicieren zu können.“³² Fürst Zeil hatte mit Schmidts Zimmergenossen Graf Vojkffy zusammen schon früher Grabhügel bei Aichstetten in der Nähe untersucht. Die beiden verband zeitlebens eine enge Freundschaft, und er hatte diesem ab

1930 Ausgrabungen im Allgäu an dessen Wohnort bei Oberstdorf, bei Tiefenbach, etwa beim Jehlefels in den Jahren 1933 bis 1937 und später bis in die 1950er Jahre bei Schloss Zeil ermöglicht³³. Er trat wie viele kunstbessene und geschichtsbewusste Adelige der Zeit als Förderer der Archäologie auf und unterstützte diese wo er konnte. Er war an Ausgrabungen Hans Reinerths in den jungsteinzeitlichen Siedlungen bei Sipplingen am Bodensee und bei Buchau im Federseemoor beteiligt und kannte die Arbeiten Schmidts in den altsteinzeitlichen Höhlen Württembergs und Bayerns aus eigener Anschauung. Reinerth hatte er im April 1930 gebeten, für ihn mittel- und jungsteinzeitliche Siedlungsstellen an seinem Wohnort im Allgäu, im Aachtal, bei Kisslegg, am Badsee, zu untersuchen.

Zu der „grausigen Tragödie Schmidts“ vertrat er einen klaren Standpunkt: „... Für den damals neuen Wissenszweig hatte der Staat nichts übrig. So war Schmidt vor dem Kriege auf Sammlungen angewiesen, mit denen er sein Institut aufbaute. Das Institut brachte dem zähen Gelehrten erst die Professur. Nach dem Kriege hatte er sich durch Vortragsreisen nach Amerika die Mittel für den Ausbau ge-

In English *The dawn of the human mind; a study of Palæolithic man*, by R. R. Schmidt; translated by R. A. S. Macalister. London, Sidgwick & Jackson, Ltd., 1936.

32 Tagebuch Fürst Erich von Zeil 1936–1937, 107–111. bes. 109.

33 Zu Aichstetten: Fundberichte Schwaben NF 5, 1928–30, 37 f. zu Graf Vojkffy (Paret); Rößle 2015; Gehlen/Schön I. 2006; Hennig 2009; https://de.wikipedia.org/wiki/Christoff_von_Vojkffy. <https://www.oberstdorflexikon.de/vojkffy-graf-christoff-von.html> Ich danke Frau Birgit Gehlen, Köln für den Auszug aus dem Tagebuch Vojkffy zu Tiefenbach von Januar 1936 bis Juli 1937.



Abb. 5: Die Probeausgrabungen in den Höhlen von Mauern im Juli 1936 mit Fürst Erich von Waldburg-Zeil (Fotograf) und Karl Graf Moy (1890–1950) links sitzend, Ernst Graf von Moy Mitte stehend, und Robert Rudolf Schmidt rechts sitzend im Juli 1936, Archiv Schmidt, APM

schaffen. 1933, beim Umschwung wurde der uneigennützig Mann, von seinem ehrgeizigen Schüler Reinerth durch politische Machenschaften von seinem Lehrstuhl gestoßen. Das Disziplinarverfahren ging restlos zu seinen Gunsten aus. Trotzdem entfernte ihn der Kultusminister von seinem Amt.“ (Abb. 4)³⁴.

Die Vorgeschichte zur Ausgrabung in Mauern

Die Anregung zu einer Grabung kam von Graf Hubert von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, der mit Fürst Erich von Waldburg-Zeil-Trauchburg eng befreundet war. Beide verband ihre intensive Beschäftigung mit historischen und kunsthistorischen Fragen, von der Heimat- und Familiengeschichte bis zur Geschichte Europas und der außereuropäischen Welt. Graf Hubert verfasste z. B. ein Buch über das „Südreich der Hohenstaufen“. Fürst Erich sammelte frühgeschichtliche Bodenfunde aus der Umgebung von Schloss Zeil ebenso wie mittelalterliche Kunstgegenstände. Beide waren mit der gräflichen Familie Moy verwandt, die sie öfters in Tagmersheim in der Nähe der Höhlen auf ihrem

Schloss besuchten³⁵. Graf Hubert zeigte Graf Vojkffy im Herbst 1935 die Höhlen und die reichlich mit Scherben und Steinartefakten übersäte Schutthalde davor³⁶.

Mit Schmidt, Vojkffy und Graf Karl Moy aus Rennertshofen unternahm der Fürst dann im Sommer 1936 eine Probegrabung in der großen Höhle bei Mauern (Abb. 5), wo sie zu ebener Erde schon Römerzeit, auf 30 cm Tiefe bereits Altsteinzeit und im Höhlenlehm bis auf zweieinhalb Meter Tiefe eine unerhörte Menge von altsteinzeitlichen Funden antrafen. Schon auf 30 cm Tiefe traten ihnen zwei Mammutwirbelsäulen entgegen. Ihnen war klar, welche Fundgrube sie vor sich hatten³⁷.

Kurz danach im Spätherbst besuchte nach den Aufzeichnungen des Fürsten ein Standartenführer der SS, mit vier Sternen am Kragen und dem Abzeichen des persönlichen Stabes des Reichsführers SS am Ärmel, Schloss Zeil und teilte mit, Himmler interessiere sich für Prof. Schmidt³⁸.

³⁵ Ich danke Alfons Beck, Archiv Waldburg-Zeil, für die freundliche Mitteilung.

³⁶ Vojkffy in Totz 1955, 9. Vojkffy gibt fälschlicherweise das Jahr 1936 an.

³⁷ Tagebuch Zeil, 109.

³⁸ Zunächst kam der Württemberger Arzt und SS-Standartenführer Wilhelm Kinkel in aus Gönningen aus dem Stabe Walther Darrés – Vizepräsident in der Forschungsgemeinschaft im Präsidium des Deutschen Ahnenerbes ab Mai 1936 – nach Schoss Zeil. Im November traf dann

³⁴ Tagebuch Fürst Zeil, 108; Müller-Beck 2011, 125 und Anm. 9.

„... Der Grund des Interesses an Prof. Schmidt war der, dass Himmler eifersüchtig auf Rosenbergs wissenschaftlichen Ruf (erg. in der Vorgeschichtsforschung) war und selbst von sich auf diesem Gebiete reden machen wollte. Rosenberg hatte seinen Reinerth, so wollte Himmler seinen Prof. Schmidt haben, und da der eine vom Anderen etwas wusste, so hoffte Himmler, einen leichten Daumendruck auf Rosenberg zu bekommen. Der gute Professor wurde nach Strich und Faden vernommen und nach München geschleppt ... nachts um 1 Uhr wurde er in München aus dem Bett geholt und musste dem Grafen Helldorf, Polizeipräsidenten von Berlin, an denen sich jeder noch aus dem Reichstagsbrandprozess erinnert, Vortrag halten.“³⁹ Nach den Schilderungen von Fürst Waldburg Zeil erschienen dann die Herren von der SS öfters. Fürst Erich ließ in den Gesprächen ein Wort von seinen Probegrabungen in Mauern fallen. „... sie gingen auf den Köder wie der Hecht auf den Blinker, eine Grabung ohne Risiko, bei der man weiß was man findet.“ Doch es gelang dem Fürsten nicht, durch diese Mitteilungen an das sich gerade konstituierende SS-Ahnenerbe noch im Spätjahr 1936 eine Professur an einer Universität für seinen Protegé Schmidt zu erreichen. Auch ein Versuch der SS im Jahre 1937 für den Lehrstuhl in Würzburg mit Hilfe des Forschungsgemeinschaftspräsidenten Prof. Walther Wüst blieb ohne Erfolg⁴⁰.

Die Probegrabung Mauer der vier Adelligen unter Schmidt fand am 20.–23. Juli 1936 statt. Sie blieb nicht unentdeckt. Eigentlich wollten sich drei ehrenamtlich tätige Pädagogen, Hermann Josef Seitz aus Lauingen, vormals Hilfslehrer in Mauern und bis zu seinem Wegzug Kreisheimatpfleger von Neuburg, nach ersten Schürfungen mit den Lehrerkollegen Eckstein und Enderle in seinen Sommerferien 1936 mit einigen freiwilligen Arbeitskräften dort ans Werk machen. Infolge der Ausräumung der Höhle durch

ein Schützenfest im Jahre 1911 sei von Bandkeramik bis La Tène am Hang viel und in der Höhle Jungpaläolithikum metertief vorhanden. Er meldete: „... Es sei lohnenswert und noch viel zu holen.“ Er hatte für diesen Plan Dr. Eberl, den Gauheimatpfleger in Augsburg am 10.4.1936 um Unterstützung gegenüber dem zuständigen Denkmalamt und hier insbesondere Paul Reinecke in München gebeten, da er als einfacher Forscher in einer Höhlengrabung indessen noch nichts rechtes geschafft habe. Er verwies im selben Schreiben auf das Interesse Graf Vojtkffys, den man hierzu aufgrund seiner Erfahrungen beim Altsteinzeit Graben gut einbinden könne⁴¹.

Doch es kam anders. Schmidt, der Fürst und die Grafen kamen den Lehrern und dem Denkmalamt zuvor. Sie gruben spontan ohne Erlaubnis der maßgeblichen Behörden vier Tage lang und hatten nur den örtlichen Bürgermeister von Mauern, auf dessen Gebiet die Höhle lag, gefragt. Lehrer Eckstein meldete dies telefonisch am 23. Juli Seitz und am 24. Juli dem Bezirksamt Neuburg und dem Heimatpfleger Eberl aus Augsburg, der sofort nach München meldete, dass „... 4 Württemberger Herren, darunter Prof. Dr. R. R. Schmidt, einen Einbruch in bayerisches Hoheitsgebiet“ unternommen hätten. Paul Reinecke, Denkmalpfleger, antwortete am 28. Juli, dass Schmidt schon einmal 1908 in der bayerischen Ofnet-Höhle illegal gegraben hätte und der Bürgermeister von Mauern keine Genehmigung erteilen könnte⁴². Die Bodeneingriffe mit gut sichtbarem Profil auf 2,50 m Tiefe wurden noch im August von Seitz und Albert Maefele als G1 und G2 in einem Höhlenplan verzeichnet. Schmidt wurde verwarnt, sendete umgehend einen ersten Grabungsbericht am 5. August mit Beschreibung der Schichtenfolgen des Höhlenvorplatzes der Oberen Höhle (Bären-Höhle) und in der Haupthöhle (Mammuthöhle) an Prof. Birkner in München, das Bezirksamt, den Heimatpfleger, das Landesamt und den Fürsten (Abb. 6) und bedauert die fehlende Abstimmung, nicht ohne auf schon stattgefundene Ausgrabungen von anderer Seite durch die Lehrer Seitz, Eckstein und Enderle und die Möglichkeit, an

SS-Standartenführer Wolfram Sievers ein, seit dem 1.7.1935 Geschäftsführer der Studiengesellschaft für Geistesurgeschichte ‚Deutsches Ahnenerbe‘, ab 1937 des Ahnenerbe e.V. Dieser unterstützte Schmidt ab Herbst 1936 bei seinen Publikationsvorhaben, nachdem dessen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 7.2.36 abgelehnt worden war und auch entsprechende Anträge bei der Universität und dem Württembergischen Kultusministerium nicht positiv beschieden worden waren. Vgl. BA Berlin NS 21 354 und Akte Schmidt, APM. Zu den Förderungen der SS Ausgrabungen allgemein: Leube 2013, 97 f. Zu den Personen: https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfram_Sievers https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Kinkel_in und Kater 1974.

³⁹ Tagebuch Zeil, 109; Wolf-Heinrich von Helldorf wird als einer der Attentäter auf Hitler am 20.7.1944 in Plötzensee hingerichtet: https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf-Heinrich_von_Helldorf

⁴⁰ Sievers an Schmidt mit Bezug auf das Engagement Prof. Walther Wüst, Präsident Forschungsgemeinschaft Ahnenerbe v. 8.4.37. BA NS 354. 11.6.37 Sievers an Schmidt. „... Lehrstuhl Würzburg für Schmidt wird unterstützt, weil wir gegen Reinerth sind.“ BA NS 21 819 083.

⁴¹ Seitz an Eberl v. 10.4.36 und fortlaufende Korrespondenz Archiv BLfD, Thierhaupten Akte Mauern.

⁴² Vgl. Hubert Fehr 2008, 99. Schmidt besaß 1936 keine Grabungsgenehmigung. Die Initiative zur Ausgrabung ging nicht von ihm, sondern von Fürst Waldburg-Zeil aus. Auch knüpfte nicht Schmidt 1937 den Kontakt zu Heinrich Himmlers Ahnenerbe, sondern das Ahnenerbe fädelte über Wolfram Sievers und Rolf Höhne über den amtierenden Kultusminister Ernst Boepple auf persönlichen Wunsch Himmlers die Ausgrabung 1937 ein. https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Boepple. Ich danke Frau Kollegin Amira Adaihle für die freundliche Unterstützung bei der Einsicht des Aktenbestandes der Grabung zu Mauern im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in Thierhaupten.

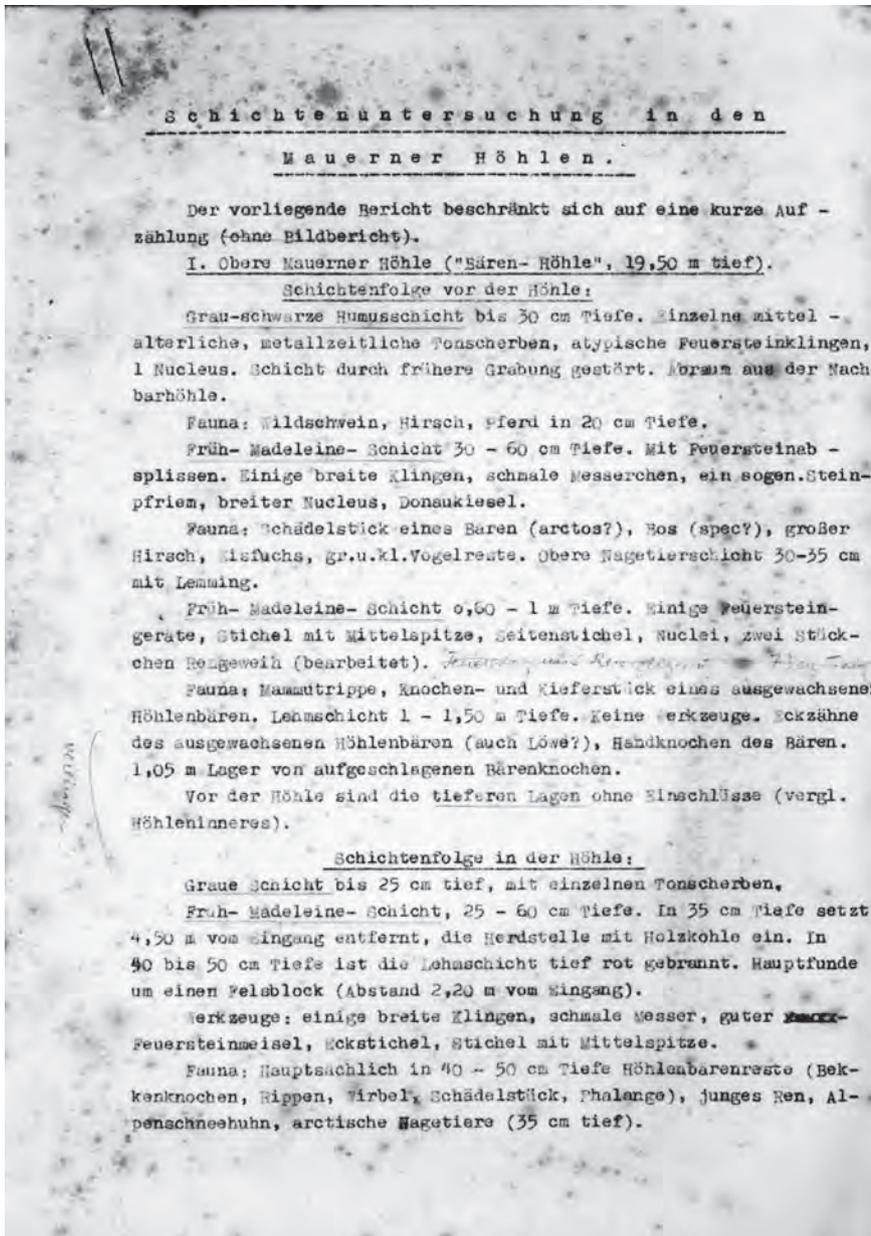


Abb. 6: Bericht über die Probegrabung Juli 1936 in den Weinberghöhlen von Mauern, Archiv Schmidt, APM.

seine ermittelte Stratigraphie bei weiteren Grabungen anschließen zu können, zu verweisen⁴³.

⁴³ Schmidt war es gelungen, in der Oberen Höhle und dem Vorbereich in einer grauen Schicht mittelalterliche bis metallzeitliche Scherben und einige atypische Feuersteine bis auf 30 cm Tiefe zu finden. Das waren die jüngsten Ablagerungen. Darunterliegend sprach er eine Früh-Madeleine-Schicht mit Feuerstelle an, unterlagernd von einer Aurignac-Schicht bis in 1,5m Tiefe und eine altpaläolithische Schicht mit Andeutungen von Moustier mit entsprechenden Werkzeugen bis auf 2,50 m Tiefe. Insgesamt zunächst eine nacheiszeitliche und dann drei paläolithische Schichten, wie bei Bohmers 1944 und 1951, 5 f. sowie in v. Koenigswald und Müller-Beck 1974, 8 f. beschrieben. Der Fels und der Höhlenboden sei bei 2,60 m Tiefe erreicht. Bei der Haupthöhle zeig-

Zwischen Ausgrabung und Bericht lagen keine zwei Wochen. Dennoch glühten im August 1936 die Drähte zwischen Neuburg, Augsburg, Lauingen, Mauern und München wegen dieser eigenmächtigen Probeschürfung ohne Föhlungnahme mit der Denkmalpflege. Im Oktober versuchte Lehrer Eckstein eine Untersuchung mit dem Ruheständler und Altsteinzeitspezialisten Prof. Ferdinand Birkner, dem ehemaligen Leiter der Prähistorischen Abteilung der

te sich eine gleiche Abfolge – wobei man dort nicht tiefer wie auf den Fund eines jungen Mammuts auf 60 cm Tiefe gegangen sei, um nichts zu zerstören. Er datierte die Schichten in ein mittleres bis älteres Jung-Paläolithikum.

Anthropologisch-Prähistorischen Staatssammlung von 1917 bis 1927, für 1937 anzustoßen, in dem er auf einen früher gefundenen vermutlich altsteinzeitlichen Menschenschädel aus der Höhle verwies. Dieser sei im November 1936 im Familiengrab der Familie Beck in Mauern bestattet worden. Dieser erwies sich jedoch bald als jünger und bot keinen entscheidenden Ansatzpunkt für eine sofort zu unternehmende Untersuchung⁴⁴.

Im Hintergrund wurde die Übernahme der Ausgrabungsstelle durch das SS-Ahnenerbe im Winter 1936/37 vorbereitet. Wolfram Sievers, der neue Geschäftsführer der Organisation, vermittelte den für Ausgrabungen zuständigen SS-Obersturmführer Dr. Rolf Höhne, SS-Nummer 8820, einen gelernten Geologen⁴⁵, nach Schloss Zeil, der mit Graf Vojtkffy an der altsteinzeitlichen Grabungsstelle Tiefenbach tätig war und dort im Januar Bodenproben für Walter von Stokar, Parteieintritt 1921, den Paläobotaniker des Ahnenerbes, entnommen hatte⁴⁶. Durch eine politische und finanzielle Unterstützung ermöglichte Sievers Schmidt den Folgedruck seiner Publikationen „Schussenriedwerk“ und „Geist der Vorzeit“. Mit dem vorgesehenen Leiter Philosophie des Ahnenerbes Kurt Schilling und dem Religionswissenschaftler Otto Huth unternahm er einen Besuch auf Schloss Zeil, nachdem Schmidt eine offizielle Bewerbung für seine wissenschaftlichen Untersuchungen abgegeben hatte⁴⁷. Sievers stellte am 21.1.37 den Antrag, Professor Schmidt mit der Durchführung der Ausgrabung in Mauern zu betrauen. Am 2.4.37 teilte der Chef des persönlichen Stabes Wolff mit, dass Reichsführer SS Himmler mit diesem Vorschlag einverstanden sei⁴⁸. Damit konnten die weiteren Schritte in die Wege geleitet werden.

44 Eckstein an Denkmalpflege München vom 28.10.36 und 25.11.36. LAFD Thierhaupten Akte Mauern.

45 Leube 2013, 100.106. https://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_H%C3%B6hne.

46 Tagebuch Vojtkffy, Jehlefels bei Tiefenbach 1937, 9. 6.1.37. Entnahme Kulturschichtproben am Abri durch Höhne für die Analyse durch Walter von Stokar, dem Chemiefachmann des SS-Ahnenerbes, frühes Mitglied in der NSDAP seit 1921. https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_von_Stokar.

47 Sievers an Verlag Enke, Stuttgart, Dankeschreiben zu Publikationen Lieferungen 1 und 2 Federseemoor am 11.11.36. Bewerbung Schmidt an Sievers 23.11.36 mit Fundbericht, Bildern aus den Höhlen und Nachweisen zu seinen diluvialen Forschungen. Schmidt an Sievers mit Anfrage, warum die Publikation „Geist der Vorzeit“ von der Forschungsgemeinschaft (seit 1935) nicht unterstützt wird vom 26.11.36. Sievers an Schmidt, Besuchsankündigungen Schloss Zeil mit Dr. Schilling (vorgesehener Leiter Geheimwissenschaften, Urgeschichte) und Religionswissenschaftler Dr. Huth vom Ahnenerbe 23.12.1936 und Wünschen zu einer glücklichen Wende an Schmidt in seiner Angelegenheit. BA, NS21 354. 0688–0714.

48 BA NS 21 354/0718.

Die Ausgrabung in Mauern musste noch mit der Denkmalpflege, Prof. Reinecke in München, abgestimmt werden. Im grundlegenden Dossier von Höhne klingen die Schwierigkeiten und auch mögliche Diffamierungsansätze zur Ausräumung dieser an. Gewerbelehrer Seitz sei als Heimatpfleger anscheinend von Reinerth, dem ehemaligen Tübinger Assistenten Schmidts und jetzt Beauftragten Rosenbergs beeinflusst, die Grabung durch Schmidt zu verhindern. Gauheimatpfleger Eberl, Seitz und Prof. Birkner wollten selbst ausgraben und hätten dazu mit Schmidt im November die Höhle besichtigt. Eberl sei gelernter katholischer Pfarrer, Birkner, der als Quereinsteiger in die Anthropologie kam, ebenso, Seitz sei keinesfalls ein Fachmann. In Bayern gäbe es aktuell keinen Spezialforscher für die ältere Steinzeit⁴⁹.

Die direkte Kontaktaufnahme Höhnes zu Schmidt erfolgte Anfang April⁵⁰. Sein Besuch auf Schloss Zeil diente der Besprechung der Ausgrabung. Der Entwurf sah bei den Mitarbeitern vor: „... 1 Techniker, zur Bedienung der Pumpanlage, 1 Geologe oder Prähistoriker, zugleich Lichtbildner und Zeichner, 5 Ausgrabungsmitarbeiter und 1 Gehilfe, Graf Ernst Moy, Tagmersheim.“ Im Kostenvoranschlag über 3000 Reichsmark waren eine Fotoausrüstung, Vermessungsgerät, eine Präparier-Einrichtung, Feinsiebe, Zeichenmaterial auf Gleitschienenblock, eine Ausgrabungsbaracke, eine Hochdruckpumpe mit 120 m Förderhöhe mit Anschlussschläuchen und wasserdichte Bekleidung aus Segeltuch und Gummi für mehrere Ausgrabungsarbeiter enthalten⁵¹.

Am 18.5.37 bittet Höhne im Auftrag Himmlers Staatsminister und SS-Oberführer Ernst Boepple (Mitgliedsnummer 515 der DAP/NSADAP in München zum 1. Januar 1920, Eintritt noch vor Adolf Hitler), das bayerische LFD zu veranlassen, die Ausgrabung in den altsteinzeitlichen Höhlen in Mauern freizugeben. Himmler legt fest, durch einen Fachmann ausgraben zu lassen und die Funde dann in würdiger Form ausstellen zu lassen. Prof. Birkner sei informiert und einverstanden. Am 24.6.37 ergeht durch Höhne an das Denkmalamt und das Bezirksamt Neuburg die Mitteilung, dass nach Vereinbarung mit Staatsminister Boepple Prof. Schmidt die Grabungen leiten werde und die Funde danach in München Aufstellung finden sollten. Mit den Grafen Moy und Vojtkffy schüttet Schmidt einen Teil der Altgrabung zu und beginnt mit SS-Untersturmführer Franz Wolff Einmessungsarbeiten. Daraufhin sondiert er die Umgegend nach weiteren diluvialen Fundstätten, kartiert nach Vorarbeiten der SS 28 Wohnhöhlen, 8 der Altsteinzeit⁵², erhält auf Bitten

49 BA NS 21 354 046 Notiz Höhne an Sievers 2.4.37.

50 5.4.37 und 8.4.37 Höhne an Schmidt BA NS 21 354.

51 Schmidt Liste v. 10.4.37, APM Akte SS Grabung Mauern 1937.

52 Schmidt an Höhne 3.7.37. Nach der Vermessung der Mauerner Höhlen schreibt er, weitere 28 Höhlen bei Nördlingen, Weissenburg,



Abb. 7: Blick vom Höhlenausgang auf das Donau-Urstromtal Richtung Mauern, Fürst Zeil 1936, Akte Mauern, BIfD 8330

einen Ausweis als Berechtigter der Reichsführung SS und des Bayerischen Kultusministeriums (Abb. 7)⁵³.

Unerwidert blieb dieses Vorgehen nicht. Der Rücktritt Ferdinand Birkners wird von Denkmalamtsseite aus bedauert, da eigene Ausgrabungen beabsichtigt waren. Offiziell aber akzeptiert das Amt die Personalie Schmidt und die Genehmigung des eigenen Ministeriums am Folgetag⁵⁴. Karl-Heinz Wagner, selbst SS-Mitglied und neuer Referent

im Denkmalamt, teilt die Entscheidung auch Kreisheimatpfleger Eberl mit⁵⁵. Dieser bemängelt weiter, dass die Funde von Mauern noch immer nicht an den Bezirk Neuburg gegeben wurden und noch ein abschließender Bericht für 1936 fehle⁵⁶. Prof. Birkner, mit welchem Schmidt seit 1926 über ihre gemeinsamen Arbeiten in der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft intensiv korrespondiert, befürchtet, dass nach dessen Probeuntersuchungen „... wohl wieder viel Phantasie verzapft würde.“ Überrascht zeigt man sich darüber, dass Himmler anscheinend jetzt eine reichsweite Grabungserlaubnis für sich erwirkt hat⁵⁷.

Mauern, Dollnstein und Eichstätt besucht und dank der Vorarbeiten der SS-Gruppe Weissenburg kartiert zu haben, darunter acht Wohnhöhlen der Altsteinzeit. Fürst Waldburg Zeil an Schmidt 30.6.1937 gratuliert ihm zu diesem Erfolg und empfiehlt ihm zur weiteren Unterstützung neben dem Geld der SS Prof. Wutz und den gesamten Klerus der Eichstätter Diözese für seine weitere Forschungsarbeit. APM Akte SS Grabung Mauern 1937.

⁵³ Schmidt an Höhne, Briefe vom Juni 37, APM Akte SS Grabung Mauern 1937.

⁵⁴ Denkmalamt Lill an Ahnenerbe vom 25.6.37. LFD Thierhaupten Akte Mauern.

⁵⁵ 2.7.37 Wagner an Eberl, LFD Thierhaupten Akte Mauern.

⁵⁶ 23.6.37 Eberl an Schmidt. APM Akte SS Grabung Mauern 1937.

⁵⁷ LFD Thierhaupten Akte Mauern. 15.5.37 Birkner an Amt. Mitteilung Rücktritt. 18.5.37 Höhne an Boepple: Mitteilung der Bitte Himmlers. 22.5.37 Reinecke Vermerk: 2500 Reichsmark stehen für Schmidt zu Verfügung. Eigentlich wollte Birkner mit Zuschuss vom Amt graben. 3.6.37 und 14.6.37: Beschwerde Amt Neuburg, dass die Funde 1936 noch nicht in den dortigen Bezirk gegeben wurden und Mitteilung Lill, Am:



Abb. 8: Die Weinberghöhlen bei Mauern 1938, Akte Mauern, BLfD 8328

Weitere Bedenken werden wiederholt noch an verschiedene Stellen bis Ende Juli 1937 von Gauheimatpfleger Eberl vorgebracht. Seine Schreiben an die Regierung von Schwaben, an das Denkmalamt, an Höhne, an den SS Abschnitt XXXII in Augsburg bemängeln die Persönlichkeit Schmidts und seine alte Grabungsmethode, er siebe nicht, er schlämme nicht, er zerstöre wertvolle Befunde. Schlampig seien seine Grabungen in der kleinen Ofnet und im Sirgenstein gewesen. In Mauern 1936 habe er nicht alles untersucht, habe auch Funde von der Halde mit einbezogen und manche Schichten wie Moustérien und Mesolithikum nicht beachtet und hinausgeworfen⁵⁸. Und er spielt auch die in diesen Zeiten oft eingesetzte „weltanschauliche Karte“, um zu überzeugen: „... die Gesellschaftskreise, die hinter ihm stehen und ihn schieben sind: Die Adelskreise Fugger,

Beschluss, dass alle Funde zunächst nach München gebracht werden sollen und dann eine Teilung zu Lehr- und Schauzwecken nach Mauern und Neuburg erfolgen soll.

⁵⁸ Eberl an Höhne 28.7.37 und 15.7.37. Eberl an Regierung von Schwaben und Oberabschnitt SS Neuburg 1.7.37, LFD Thierhaupten Akte Mauern.

Zeil, Öttingen-Wallerstein ... Diese Kreise, die ihm in seiner misslichen Lage Unterkunft gegeben haben, lehnen aber den NS-Staat und seine Arbeit von Grund auf ab. Ich weiß es von Graf Vojkffy und unsere Gauleitung wird Ihnen die Einzelheiten erzählen können.“⁵⁹

Bezugnehmend auf die andauernden Störmanöver Eberls notiert Fürstin Monika von Waldburg-Zeil bereits am 28. Juni 1937 in einem persönlichen Schreiben an Gräfin Moy: „... ‚Biby‘ (Vojkffy) und Prof. Schmidt im alten Mercedes zur Ausgrabung weg, nachdem im letzten Augenblick noch zahlreiche Hindernisse zu bewältigen waren.“ Und ihr Mann Fürst Erich empfiehlt kurz danach eine Beschwerde beim bayerischen Kultusministerium⁶⁰.

⁵⁹ 28.7.37 an Höhne.

⁶⁰ Fürstin Monika 28.6.37 an Gräfin Moy. Archiv Waldburg-Zeil. Fürst Erich an Schmidt vom 15.7.37. APM Akte SS Grabung Mauern 1937.

Die Ausgrabung

Eine erste Vermessung von Grund- und Aufriss der drei Höhlen findet vom 24.–26. Juni 1937 statt. (Abb. 8) Schmidt bittet am 3. Juli Höhne gegen die fortlaufenden Hetzereien Eberls einzuschreiten, der behauptete, er sei weder wissenschaftlich noch praktisch fähig auszugraben. Die Vorarbeiten in den anschließenden Tälern wurden abgeschlossen, Mauern sei die beste der vorgefundenen Höhlen⁶¹. SS-Obersturmführer Höhne nimmt ihn gegenüber der Denkmalpflege erneut in Schutz und weist die Vorwürfe von wissenschaftlichen „Murxereien“ Schmidts bei Ausgrabungen, die sich offensichtlich auf die Tübinger Vorgeschichten beziehen, zurück. Am 15. Juli erfolgte die lange ersehnte Überweisung von 2000 Reichsmark aus der Kasse des persönlichen Stabes des Reichsführers SS für das Grabungskonto bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel Bank, Filiale Neuburg an der Donau⁶². Endlich ist man „flüssig“. Die Ausgrabungsmannschaft fehlt noch und auch eine angeforderte starke Förderpumpe für Wasserstrahlarbeiten und der Fotoapparat mit Stativ zur Dokumentation.

Der Geologe Dr. Böhmers von der SS soll kommen, sobald dessen Arbeiten in Scharzfeld abgeschlossen seien, auch Dr. Fock, ein Schüler Schmidts und die aus Berlin schon mehrfach angeforderte Ausrüstung, so die brieflichen Nachrichten⁶³. Am 20. Juli berichtet Höhne dann, dass jetzt fünf SS-Männer in Marsch gesetzt wurden – Schmidt darauf einen Tag später, dass sie jetzt endlich angekommen seien und zuerst einen 4 m tiefen Brunnen graben müssten, damit eine Pumpe mit 35 m Förderhöhe installiert werden könne. Böhmers fehle noch, er sollte mit Fock als zweitem Wissenschaftler zusammenarbeiten. Höhne bittet Schmidt, ab sofort, um einen fortlaufenden 14-tägigen Bericht mit Fotografien und Zeichnungen, um jederzeit Reichsführer SS Himmler, der beabsichtige, die Grabung in Kürze zu besuchen, Bericht erstatten zu können. Dies erfüllt Schmidt penibel bis November des Jahres in 14 Zwischenberichten nach Berlin. Eine Fahnenstange sei zu besorgen, damit auf dem Berge über der Höhle die SS-Fahne gehisst werden könne⁶⁴. Graf Vojkffy bot sich an, für 3 Mark Tagessatz mitzuhelfen und kündigte einen Besuch mit Fürst Erich bei Graf Moy aus dem benachbarten Tagmersheim in den

Höhlen für Anfang August an⁶⁵. Eine Entlohnung für den stets finanziell klammen Grafen, der wie weitere vom großzügigen Fürsten für die Heimatforschung unterstützt wird, kann Schmidt nicht zusagen, da er als arbeitsloser Akademiker selbst nicht über eigene Mittel verfüge, Vojkffy zudem nicht im Grabungsbudget berücksichtigt sei und er zuerst seine von ihm getrenntlebende Frau und seinen Sohn in Ausbildung noch mit seinem schmalen Salär unterhalten müsse. Der Besuch der Adelligen findet am 1.8.1937 statt. Ab dem 7.8.1937 nimmt Vojkffy an der Ausgrabung in Mauern teil und verfasst ein Tagebuch mit detaillierten Ausführungen bis zum 12.12.1937, das 70 Jahre als verschollen galt⁶⁶. Es beschreibt mit Zeichnungen der besonderen Funde und Fotografien den Verlauf der Untersuchungen.

Für Lichtbild-Planaufnahmen beantragt Schmidt eine Dunkelkammereinrichtung, da er möglichst innerhalb einer Stunde die Fotoplatte zur Beurteilung für sein Aufnahmeverfahren und die Entscheidung, ob noch einmal fotografiert werden müsse, zu Verfügung haben müsse. Für die Planaufnahme mit zusammengesetzten Fotografien und die Reinzeichnung möchte er SS-Untersturmführer Franz Wolf aus dem Landemuseum Bonn für die Grabung verpflichtet wissen, der bald die ersten Vermessungspläne der Höhlen übermittelt. Dr. Böhmers soll für petrografische und pollenanalytische Untersuchungen der diluvialen Talbildung einen Bohrer mit Ansatzstücken bis zu 10 Meter Tiefe vom Geologischen Landesamt Berlin mitbringen. Dies kennzeichnet für die damalige Zeit einen durchaus modernen Untersuchungsansatz. Höhne kündigt einen Besuch mit Untersturmführer Sievers an und bringt einen weiteren SS-Mann mit, der schon bei den Ausgrabungen am Glauberg gearbeitet hat⁶⁷. Schmidt verlangt den Einsatz

⁶¹ Schmidt an Höhne 27.06.37, 03.07.37, 08.07.37 Berichte über die Organisation im Vorfeld der Grabung, APM, Akte SS Grabung.

⁶² Belege für alle Abrechnungen und Anweisungen der Ausgrabungen an Schmidt: APM Akte SS Grabung Mauern.

⁶³ 11.07.37, 15.07.37 Schmidt an Höhne Bericht, 14.07.37 Höhne an Schmidt, APM, Akte SS Grabung.

⁶⁴ 22.07.37 Schmidt an Höhne Bericht, 19.07. und 20.07.37 Höhne an Schmidt, APM, Akte SS Grabung.

⁶⁵ 23.07.37 u. 1.08.37. Vojkffy an Schmidt, APM, Akte SS Grabung.

⁶⁶ Vgl. Zotz 1955, 10, Anm. 3, Vojkffy gibt in seinem Bericht an, das Tagebuch der Hugo Obermaier Gesellschaft in Erlangen übereignet zu haben – Müller-Beck (in v. Koenigsegwald/Müller-Beck/Pressmar 1974, 50) teilt mit, dass die Unterlagen und Funde in die Prähistorische Staatssammlung nach München und in das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen gelangt seien. Auf Nachfrage war es jedoch an keiner der Stellen aufzufinden. Nach längerer Suche ist es im November 2023 im Nachlass von Frau Prof. Gisela Freund wieder aufgetaucht, die an den Ausgrabungen unter Zotz beteiligt war. Ich danke den Kollegen Dr. Marcel Weiss und Prof. Thorsten Uthmeier für die Möglichkeit der Einsichtnahme und Berücksichtigung am Institut für Ur- und Frühgeschichte an der FAU Erlangen-Nürnberg. Das Grabungstagebuch Schmidts und seine laufenden Berichte nach Berlin konnten dagegen trotz intensiver Suche bislang nur in Konzeptform in seinen persönlichen Aufzeichnungen im Nachlass wieder aufgefunden werden.

⁶⁷ Notizen Schmidt zum Brief an Höhne v. 23.7.1937, Schreiben Höhne v. 23.7. und 26.7. u. 7.8. u. 8.8.1937, Schreiben Schmidt 6. u. 15.8.1937 an Höhne, Akte Mauern, APM.

weiterer zwei Männer aus dem SS-Lager Ranis, Weber und Heurich. Es geht mit Hochdruck voran, doch die Ausrüstungsgegenstände wie Fotoapparat, Pumpe und Messgeräte zur Grabung treffen nur langsam und mit großer Verspätung ein. Und auch mit den Abrechnungen für Fahrkosten im Monat Juli, später auch August und September gibt es mit der Oberrechnungskammer in Berlin Schwierigkeiten wegen Ungenauigkeiten beim Dienstfahrzeug und in der Buchführung bei Porto – ein Einschreibebrief kann nicht 0,52 kosten, sondern 0,54 oder 0,42 RM – gleiches gilt bei Bahnfahrkarten, Benzin, Trinkgeldern⁶⁸.

Nach den Vojkffy'schen Schilderungen wurde „... zur Ausgrabung täglich um 6.30 Uhr in militärischer Ordnung ausmarschiert, mit dem Träger der SS-Fahne an der Spitze. Diese wurde oberhalb der Höhlen feierlich gehisst und abends ebenso feierlich wieder eingeholt (Abb. 9).“⁶⁹ Führer und Vorarbeiter war SS-Hauptscharführer Heinrich Mayhsen (Meyhsen) aus Wien, unter den Grabungsarbeitern befanden sich weitere Mitglieder illegaler österreichischer SS, die SS-Männer Gröbel (Gröbl), Kraxelbauer (Axelbauer), Leberzipf (Leberzieff), Kruegel, die beim Putschversuch gegen das Bundeskanzleramt und an der Ermordung des Staatspräsidenten Engelbert Dollfuss am 25. Juli 1934 beteiligt gewesen waren. Einzelne hatten den Aufstand in der Steiermark anzetteln geholfen – so Fürst Zeil in seinem Tagebuch – „... und einer, ein Friese, mit stets scheuem Blick der als Chemiker funktionierte –! war Holländer und verkehrte unter fremden Deckadressen mit Freunden von drüben.“⁷⁰

Die Wasserpumpe mit 50 Meter Schlauch zum Schlämmen und Freilegen der Schichten kommt nicht, und Schmidt lässt vorläufig den Vorplatz zu den Höhlen und einen 80 Meter langen Schnitt am vorgelagerten Hang graben, um eine Verbindung von Taldiluvium und Höhlendiluvium zu erhalten. Er stellt auch außerhalb der Höhle drei Diluvialschichten fest, die er dringend paläobotanisch-pollenanalytisch untersucht haben möchte. Das ganze Gelände und die Schichtprofile lässt er durch das Vermessungsamt Neuburg einmessen. In einem Quadratmeternetz entlang der Schichtungen hält er die Lage jedes Fundstückes fest und lässt diese fotografieren und durchnummerieren. In der mittleren Höhle stößt er auf ein zusammenhängendes



Abb. 9: Der Talschnitt vor der mittleren Höhle, Ausgrabung 1937 mit gehisster SS-Fahne, im Vordergrund E. Pressmar, Doktorandin von Ferdinand Birkner, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts. Im Hintergrund ist die Pumpleitung der Wasserausgrabung zu erkennen, FAU, Tagebuch Vojkffy.

Lager von Mammutknochen, wartet aber ab, mahnt noch einmal die Pumpe mit Schlauch und Brause, einen 13×18 Fotoapparat, ein Freilichtlaboratorium für Schichtuntersuchungen und Männer mit prähistorischer Erfahrung an⁷¹. Die Übermittlung der Pläne mit den aktuellen Profilen und Ausgrabungsgrenzen nach Berlin erfolgt zum 1. September; die photogrammetrischen Vermessungen der Funde, von denen es nur ein Exemplar gibt, verbleiben in Mauern⁷². Sobald das Pumpwerk eingetroffen ist, soll die Ausgrabung im Vorgelände und in der Talsohle – die bis auf 5,50 m Tiefe geführt auch eine Aurignac-Schicht, erbrachte – sofort abgeschlossen werden und die Offenlegung der Hauptfundschichten im Anschluss daran erfolgen. Mitte September (15.–20.9.) sei die Zeit für einen Besuch von Reichsführer SS Himmler günstig. Die von Höhne vorgesehenen Kinauf-

⁶⁸ Höhne an Schmidt v. 7.8. u. 17. Und 29.9.37, APM.

⁶⁹ Vojkffy in Zotz 1955, 10.

⁷⁰ Fürst Zeil Tagebuch, 110. Es ist nicht sicher, ob die angegebenen Namen der SS-Angehörigen Klarnamen oder etwa Decknamen sind. Der angesprochene Geologe und Paläontologe Johan Christiaan Böhmers aus Zutphen, Niederlande, nannte sich im Zuge seiner Mitgliedschaft in der SS und seiner Eindeutschung als Arier mit friesischen Wurzeln in Assien Bohmers (auch *Azzien*, Nachname auch *Bommers* oder *Bëmmers*) um. [Assien Bohmers – Wikipedia](#)

⁷¹ Schmidt an Höhne 22.08.37. Bericht über Verlauf der Grabung und Höhne am 28.8. zurück, APM.

⁷² Schmidt an Höhne v. 1.9.1937, APM.



Abb. 10: Ausgrabungsbesuch im September 1937 (von li. nach re.) Fürstin Monika, unbekannt, Fürst Erich, Graf Vojkffy, R. R. Schmidt, unbekannt, Archiv Schmidt, APM.

nahmen der Ausgrabungen könnten am 20. September etwa gute Aufschlüsse finden – so Schmidt⁷³.

Die Höhlenbesuche archäologisch Interessierter häufen sich. Am 17.9.37 macht die 7. Studienfahrt deutscher und donauländischer Bodenforscher in Neuburg/Donau Station. Peter Goessler, Hans Zeiss, Gero von Merhart, Paul Reinecke und 25 weitere führende Prähistoriker der Zeit werden von Schmidt und Graf Vojkffy am Übernachtungsort orientiert. Die Gruppe befindet sich unter der Leitung von Direktor Ernst Sprockhoff von der Römisch-Germanischen Kommission, in der Tradition der jährlichen Bildungsunternehmungen der Vorjahre Gerhard Bersus, auf Rundreise mit dem Bus. Ob auch die Mauerner Höhlen besucht werden oder aufgrund der Auflagen aus Berlin nur ein Vortrag im Neuburger Hotel erfolgte, ist abschließend noch nicht zu klären⁷⁴.

Am 20.9. findet Vojkffy, nach seinen Tagebucheinträgen, Hirschgrandelanhänger und Mammutknochen in seinem Ausgrabungsquadrat in 2,80 m Tiefe und eine Solutréenspitze. Major Hauser mit dem Fabrikanten von Philipp und dessen Frau zu Pferd treffen ein (Abb. 10), danach Graf Moy

mit Frau und Tochter und Graf du Dumoulin, letzterer ein „Alter Kämpfer“, Adjutant Ernst Röhms ab 1922, im Rahmen des Röhm-Putsches verurteilt zu Lagerhaft in Dachau bis 1936, SA-Brigadeführer, Freund Himmlers⁷⁵. Am 23.9. sind Höhne und der Fürst auf der Grabung. In 3,30 m Tiefe finden der Graf und der SS-Grabungsmann aus Hessen auf Quadrant 534 und 533, in 3,30 m Tiefe, Loorbeerblatt-, Bein- und Aurignacspitzen. Vojkffy hält alle wichtigen Funde zeichnerisch fest, bringt sie zum Fotografen Schneider nach Rennerthofen und legt sie am nächsten Tag wieder für die Flächenfotografie für Lichtbildner Ochs zurück. Für besondere Funde gibt es Prämien. Schmidt leiht sich das reich illustrierte Fundbuch des Grafen für seinen Bericht nach Berlin aus⁷⁶. Am 27.9.37 besuchen 30 Teilnehmer mit Dr. Wissel aus Weissenburg Mauern. Freudig informiert Schmidt am gleichen Tage Höhne und den Fürsten über den Fortgang der Grabung und meldet: „... Die Wasserausgrabung ist jetzt perfekt und erfüllt alle Erwartungen.“ Schmidt hat dafür eigens einen Spritzanzug (Abb. 11) konstruiert und legt damit die im Sediment verbackenen Funde schonend frei. Die Notizen vermelden weiter, dass die Kohleschicht bei Ausgräber Heurich an diesem Tage viele Bären- und

⁷³ Schmidt an Höhne v. 5.9.1937, Höhne an Schmidt v. 11.9.1937, APM.

⁷⁴ Bericht Sprockhoff über die Tätigkeit der RGK vom 1. April 1937 bis zum 31. März 1938. Studienfahrt vom 11.–21. September mit 29 Herren durchgeführt. Dazu auch: Schnurbein v. 2022, bes. 112.

⁷⁵ Karl Leon Du Moulin-Eckart – https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Leon_Du_Moulin-Eckart.

⁷⁶ Tagebuch Vojkffy, S. 50, No. III, FAU.



Abb. 11: R. R. Schmid im selbst zusammengestellten Spritzkostüm, Tagebuch Vojkffy, FAU.

Pferdezähne erbringen, die von Bömers aufgenommen und vermessen werden, und jeder arbeitet an seinem Fundquadrat: „...Dagegen ist unsere Fotoausrüstung trotz der Zellenfotokammer noch unvollständig, die SS kann nichts zu Verfügung stellen.“ Schmidt versucht dem Notstand bei der Dokumentation abzuwehren und bittet Fürst Zeil um seine Leica Kamera mit Wechselobjektiven, Stativ und Lampe, die dieser gerne zu Verfügung stellt⁷⁷.

Im Oktober wird die Ausgrabung vor allem wegen der Mammutfunde immer bekannter, die Zahl der Besuche wird von der Ausgrabungsmannschaft immer mehr als störend bei der Arbeit empfunden. Reichsführer SS Himmler wird erwartet. Höhne übermittelt dafür 500 extra angefertigte Fundzettel. Alle Funde sollen für den Besuch neu beschriftet werden. „... Nicht zur SS gehörende Volksgenossen sollen auf keinen Fall Einladungen zur Besichtigung erhalten“, so

⁷⁷ 27.09.37 Schmidt an Höhne und an Fürst Zeil, APM sowie Tagebuch Vojkffy, S. 56., FAU.

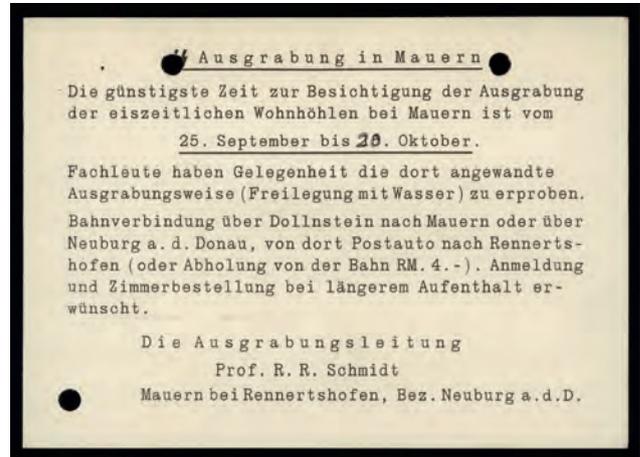


Abb. 12: Einladung zum Grabungsbesuch mit Demonstration der Ausgrabung mittels Freilegung durch Wasser, September 1937, BA, NS_21_354_0684.

die Anweisung Höhnes nach der Vorschrift von ganz oben⁷⁸. Gedruckte Karten Schmidts mit Einladungen zum Grabungsbesuch für SS-Angehörige und Fachleute mit der Gelegenheit, die neuartige Freilegung mit Wasser zu beobachten, kursieren (Abb. 12)⁷⁹. Das NSDAP Amt für Volkswohlfahrt Garmisch-Partenkirchen fordert ihn, der kein Parteimitglied ist und wird, zum Beitritt auf. Er lehnt ab⁸⁰. Anfragen von SS-Gruppen beantwortet Schmidt in der Weise, dass auf Wunsch der Reichsleitung SS während der Ausgrabung und bis zu deren Veröffentlichung keinerlei Vorträge und Bekanntmachungen über die Ausgrabungen erfolgen dürfen. „... Wenn ihre Ortsgruppe die Ausgrabung dennoch besichtigen will, werde ich gerne eine kurze Führung veranstalten.“⁸¹ Elisabeth von Fugger besichtigt die Ausgrabungen, Schmidt hält Vorträge für Lehrergruppen und eine Gruppe von naturwissenschaftlich interessierten Akademikern der katholischen Universität Eichstätt, unter ihnen die regionalgeschichtlich versierten Professoren Wutz und Mayr sowie der Jurist Dr. Schorrer (Abb. 13). Bei Vorführungen mit der Wasserstrahlmethode scheint jedoch nicht alles wie vorgesehen zu klappen. Die Leitung vom Tal herauf ist undicht, und nach Vojkffy werden teilweise durch den Wasserstrahl Schichten im Profil beim Abspritzen gesprengt „... und die Dinge fliegen herum.“⁸²

⁷⁸ 04.10.37 Schmidt an Höhne Bericht, Höhne an Schmidt 13.10.37, APM. Tagebuch Vojkffy, 82 f., APM.

⁷⁹ 16.10.37, NS 21 354.

⁸⁰ NS-Volkswohlfahrt an Schmidt 07.10.37, APM.

⁸¹ Mitt. Schmidt an SS v. 16.10.37, APM.

⁸² 15.10. Elisabeth Fugger war da, 18.10. sehr viele Besucher und 19.10.37 große Reisegruppe von Lehrern aus Hütting. 20.10. Besuch



Abb. 13: R. R. Schmid bei der Erläuterung des Ausgrabungsvorgehens im September 1937. (von li. nach re.) R. R. Schmid, M. Eckstein, A. Böhmers. Links sichtbar die Wassersteigleitung für die Freispülung der Kulturschichten, Akte Mauern, BLFD.

Höhne erklärt scharf im Schreiben vom 18.10. seinen Unmut über den letzten Bericht Schmidts. Zu den Personalien: Vojkffy sei nur Schmidts persönlicher Gast, kein Teil der Mannschaft und Angriffspunkt aller, die die Arbeit der SS nicht neben sich leiden könnten. Fürst Waldburg-Zeil sei kein Förderer und die SS würde von ihm nicht 1 Pfennig annehmen. Zur Ausgrabungsmethode: Im Tagebuch würden die Angaben zur Lage der Funde im Raum fehlen. Dringend sei jeder Fund nach dem 3-Koordinatensystem einzuordnen. Gerade in diesem Punkt des Vorwurfs ungenauer Messtechnik und veralteter Grabungsmethoden hätten Sievers und er ihn gegenüber dem Reichsführer unterstützt, der ihm zur Rehabilitierung diese SS-Grabung ermöglicht habe. Ein Fotograf oder ein Zeichner könnten nicht zu Verfügung gestellt werden. Diese Arbeit müsse er allein mit der Unterstützung Dr. Böhmers leisten. Probleme mit der Mannschaft solle er kameradschaftlich oder mit militärischer Durchsetzung lösen. Schulungen sollten zweimal die Woche stattfinden. Themen: „... Der Eiszeitmensch und sein Lebensraum. Völkerschaften und Kulturen in der Vorindogermanischen Zeit; Die Entwicklung des Bauerntums in der Vorindoger-

manischen Zeit, Das goldene Jahrtausend Deutschland; Die Eisenzeit und Entstehung der deutschen Stämme; Zeit der germanischen Landnahme, Spätheidnische Kultur der Wikingerzeit.“ Er kündigt einen weiteren Besuch an⁸³.

Die Eskalation

Die Lage spitzt sich zu. Am 20.10. beschwert sich Schmidt bei Höhne über die Grabungsmitarbeiter Kraxelbauer, Gröbl und Leberzipf und beantragt deren Ablösung wegen Disziplinlosigkeit und Arbeitsverweigerung. Am 23.10. teilt er mit, dass jetzt jeder Fund mit Koordinaten wie gefordert in das Fundbuch eingetragen werde, durch Planfotografie aus 2 m Höhe aufgenommen, auf Millimeterpapier eingezeichnet und mit einer Nummer des Planquadrats (z. B. B 357) versehen worden sei. Nach Zusammensetzen und Vergrößerung auf doppelten Maßstab auch der Profile seien nun alle Artefakte aufgrund der großen Qualität der Aufnahmen in

Fürst Erich, Reisegruppe Eichstätt mit Dr. Schorrer, Prof. Franz Xaver Wutz, Prof. Dr. Heinrich Mayer: Vojkffy Tagebuch, 86–90.

⁸³ Höhne an Schmidt 18.10.1937. Der Versand von Einladungskarten zur Besichtigung der SS-Ausgrabung durch Schmidt wird heftig moniert und eine Stellungnahme des Grabungsleiters umgehend erbeten. Akte Mauern, APM.



Abb. 14: Freilegung des Mammuts im Planquadrat B 356, Ausgrabung Mauern 1937; Akte Mauern, BLfD.



Abb. 15: R. R. Schmidt „als Filmstar“ am 25.10.1937 beim Freilegen der Fundschicht durch Wasser, Tagebuch Vojkffy, FAU.

Fundlage zu erkennen. Für das Mammut (Abb. 14) empfiehlt er eine Blockbergung – etwa durch den Hauptpräparator Vogel des Naturalienkabinetts in Stuttgart⁸⁴.

Am 25.10. um halb zwei kommt weiterer Besuch. Zunächst ein junger Kinoaufnehmer zur kinematografischen Aufnahme der Höhlen, des Tals sowie der Wassergrabung

⁸⁴ Schmidt an Höhne v. 23.10.37 Manuskript, APM.

bei – wie berichtet wird – prächtigem Wetter. Schmidt hatte auf Anregung Höhnes ein Drehbuch mit acht Szenen zu den einzelnen Methoden der Ausgrabung entwickelt (Abb. 15). Es wird sehr viel fotografiert. Danach kommen nach Vojkffy „... massenhaft Schüler und Lehrer, erneut Hausers und Philipps und eine merkwürdige dicke Bäuerin ganz in schwarz, die sich den Berg hinaufquält und wie alle sehr für das freigelegte Mammut in der Haupthöhle interessiert.“ Sie spricht voller Bewunderung zweimal den Grafen an. „... Aber do habt's er a Glick g'habt“ was er gegenüber ihr mit den durchaus üblichen Erwartungen für die vorliegende Phase der Altsteinzeit zu erklären versuchte⁸⁵. Die Frau, die der Graf aufgrund ihrer dunklen Kleidung zunächst für eine Pfarrershäuserin vom Ort gehalten hatte, entpuppte sich – wie der örtliche SS-Vorarbeiter Mayhsen, der Lehrer von Auerbach mit seiner Schule auf Besuch und das ganze Dorf am nächsten Tage wussten – als die weit über die Region hinaus bekannte Therese Neumann von Konnersreuth (Abb. 16)⁸⁶. Der junge Kameramann war ihr

⁸⁵ Vojkffy Tagebuch 90 f., FAU.

⁸⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Therese_Neumann, Die katholische Mystikerin mit ihren angeblichen Stigmata wird noch heute in Teilen der katholischen Kirche sehr verehrt, ein Seligsprechungspro-



Abb. 16: Der Besuch von Therese Neumann (1898–1962) von Konnersreuth, m.; ihres Bruders Ferdinand Neumann (1911–1999), r.; Prof. Franz Xaver Mayr (1887–1974), Eichstätt, 2.v.r.; Dr. jur. Schorrer, Eichstätt, l., beim Abgang von der Höhle am 25.10.1937, Tagebuch Vojkffy, Anlage I, FAU.

Bruder, Ferdinand Neumann, gewesen, Student an der theologischen Fakultät in Eichstätt⁸⁷.

Am 26.10. nachmittags kommt erneut Höhne. Er interessiert sich für die vielen Funde und hält die rote Fundschicht auch für Rötel und ordnet ab sofort Nachtwachen bei den Höhlen wegen des Mammuts an. Der 5,25 m tiefe Graben wird noch vermessen und an der Rötelschicht weitergearbeitet. Vojkffy wird am gleichen Tage aufgefordert, alle Zeichnungen und Fotos an Böhmers und Mayhsen – dieser behält alle Fotos auf denen er abgebildet ist – zu übergeben. Leberzipf, Kraxelbauer, Gröbel verlassen die Grabung noch am Abend, auch Butner, ein weiterer SS-Mann. Leberzipf und Gröbel bitten vorher noch um ihre Bilder. Der Graf gibt

zess ist trotz sehr widersprüchlicher Einschätzungen ihrer Person weiterhin im Gange. Tagebuch Vojkffy 92 f.: „... Ich glaubte es aber nicht; gleich darauf kam der Pfarrer und sagt mir: Gestern war die Reserl von Konnersreuth da, ich sagte daß sei wohl unmöglich da sie hungernd im Bette liege, worauf die ganze Schule mich auslachte. Er sagte mir, dass sie bei ihm gewesen sei u. ihm ihre Wundmale gezeigt hätte. Ich: „absoluter ungläubiger Thomas.“ Ich finde es saudumm dieses Wunderkind nach Mauern gebracht zu haben, wo wirklich wissenschaftl. gearbeitet u. nicht an mittelalterlichen Schmonzens geglaubt wird.“

⁸⁷ Ich danke Frau Marie-Theres Neumann-Chromy, Bamberg, der Tochter Ferdinand Neumanns und Nichte Therese Neumanns von Konnersreuth sehr für ihre freundliche Hilfe und Unterstützung bei der Quellensuche.

ihnen die im Tagebuch eingeklebten Bilder. Um halb elf treffen drei neue Männer aus der Höhlengrabung der SS in Ranis, Thüringen, ein.

Mit Schmidt erfolgt am Abend ein erstes Verhör. Ein schriftlicher Bericht über die zahlreichen Besuche und die Filmaufnahmen werden eingefordert. Schmidt notiert in seiner Stellungnahme, dass es ihm nicht Erinnerlich sei, dass Kontakte zu katholischer Seite zu unterlassen seien. Vojkffy habe bereits schon eine Stellungnahme gegen den Katholizismus abgegeben. Das Verbot der wissenschaftlichen Veröffentlichung sei von ihm stets gehalten worden, um eine Ausbeute der SS-Grabung durch andere auszuschließen.

Nach den Erklärungen Schmidts an Höhne vom 27.10 waren die Aufnahmen auf Anregung eines Studenten von Dr. jur. Schorrer aus Eichstätt entstanden, der es sehr bedauert habe, dass so schöne Funde nicht im Film festgehalten werden würden. Nach der internen Besprechung mit Böhmers und Mayhsen hätten sie gemeinsam beschlossen, dem Vorschlag zuzustimmen und die Filmrollen, sofern reproduktionsfähig, sofort zu Höhne nach Berlin zu senden. Mayhsen war beauftragt worden, dem Studenten Schritt auf Schritt zu folgen, um jedweden Missbrauch zu verhindern. Mayhsen, der die Nachricht umgehend nach dem Vorfall nach Berlin gemeldet habe, sei wohl am Telefon in der Hauptstadt falsch verstanden worden. Auch die Anzeige

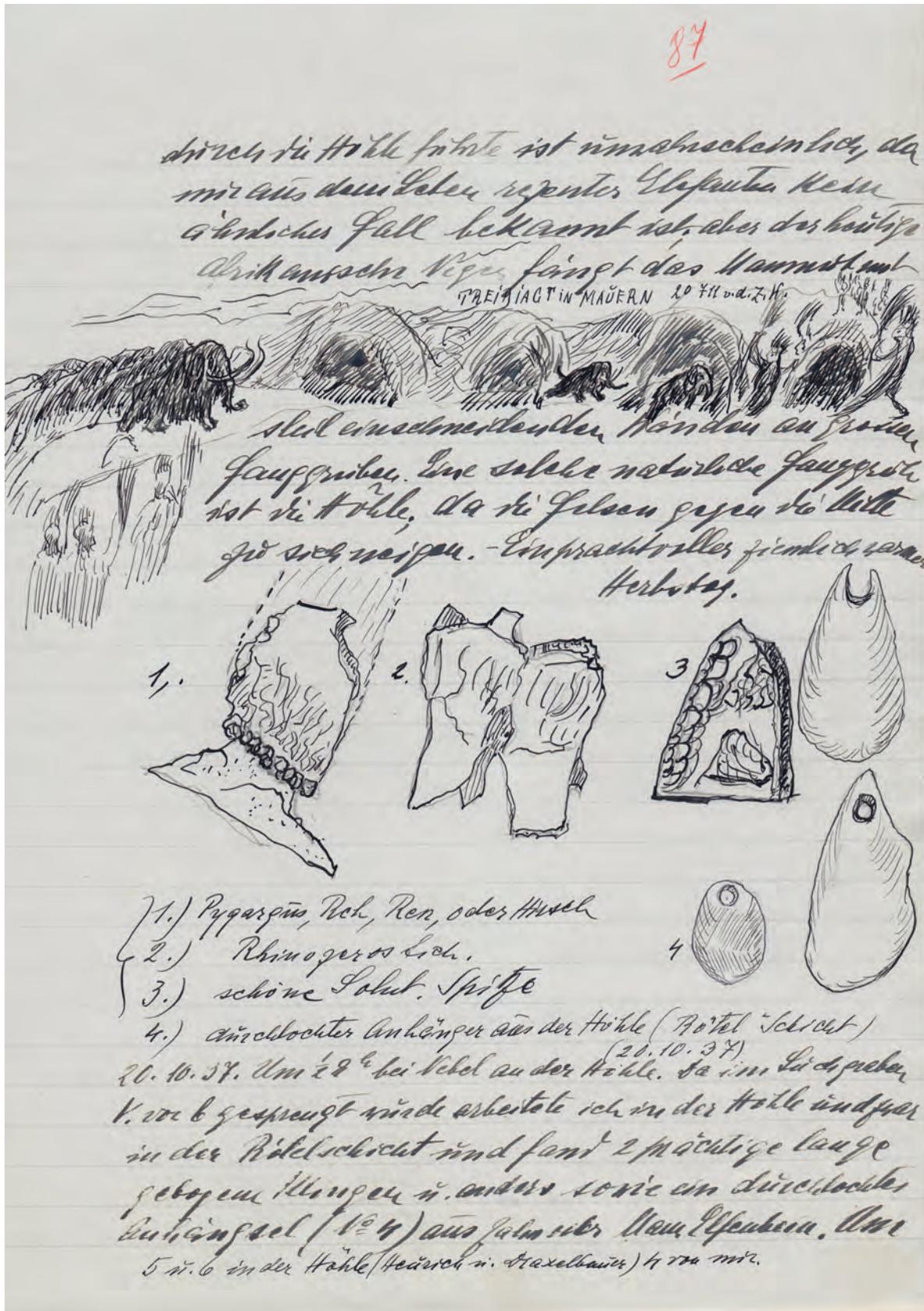


Abb. 17: Tagebucheintrag mit Illustrationen zu den Höhlen und den Mammuts, „Treibjagd im Jahre 20 711 v. d. Zeitrechnung“, Graf Vojtkffy S. 87: am 19.10.1937, Tagebuch Vojtkffy, FAU.

gegen ein fremdes Auto bei der Ausgrabung (Wanderer II-S-6/54) und den Bediener des Kinoapparates, Studenten Neumann, die sofort erfolgte, sei sachlich unrichtig. Wie auf dem Polizeiamt Eichstätt schriftlich bescheinigt, seien weder Wagen noch Filmkamera Eigentum des Seminars Eichstätt, sondern Privatbesitz von Prof. Wutz und dem Studenten Neumann, der bei diesem wohne, gewesen. Schmidts Interesse am Film sei es, dass er als Beweisstück für die Ausgrabungsmethode gegenüber „unseren Freunden“ verwendet werden könnte⁸⁸.

In Vojkffys Aufzeichnungen zeigen sich täglich die weiteren Ausgrabungserfolge. Er skizziert am 8.11. seine Vorstellung der Höhlen mit Mammut und einer reitenden „Venus von Mauern“ auf einem Blatt (Abb. 17). Bärenzähne, Spitzmesser und ein Elfenbeinartefakt treten zu Tage. Beim Mammutkopf in Höhle B liegen Klingen und eine durchbohrte Hirschgrandel in Zusammenhang mit einer Brandschicht. Ein Präparator kommt und Dr. Schüttrumpf ist nach sedimentologischer Analyse einer Probe der Meinung, dass es sich bei der roten Schicht nicht um Rötel handle. Eine typische Moustérienspitze erscheint auf 5,50 m Tiefe. Am 11.11. kommt Höhne mit weiteren drei Herren von der SS um ½ 11 und kurz darauf um 11 die Prinzessin Öttingen mit ihrem Bruder Otto und der Erbprinzessin von der Leyen, die sich sehr für die Vorzeit interessieren. Zwei Aussprachen mit Höhne zu internen Vorfällen folgen. Vojkffy muss alle seine Filme mit Grabungsaufnahmen am 13.11. an ihn aushändigen⁸⁹.

Heinrich Himmler hält am 8.11. vor SS-Führern in München eine Rede, bei der er die Bedeutung der allgemeinen weltanschaulichen Schulung aller SS-Angehörigen in Rassenkunde, Geschichte, Germanenkunde und auch Gegnerkunde hervorhebt. Für jede SS-Standarte sollte nach seinem Willen „... eine germanische Ausgrabungsstätte als kultureller Mittelpunkt deutscher Größe und deutscher Vergangenheit“ vorhanden sein⁹⁰. Zu einem Besuch des RFSS kommt es 1937 in Mauern nach Himmlers Tagebuchaufzeichnungen, die für diesen Zeitraum allerdings eine Lücke bei den Eintragungen aufweisen, nicht mehr.

Am 11.11. erfolgt durch SS-Obersturmbannführer Dr. Tondock vom persönlichen Stab des Reichsführers SS und zwei weiteren SS-Richtern für innere Angelegenheiten aus dem KZ Dachau das nächste Verhör von Grabungsmitarbeitern und auch mit Schmidt. An dessen Ende erklärt dieser seinen Rücktritt von der SS-Grabung Mauern, übergibt die Grabungsleitung an Böhmers (Abb. 18) und ver-



Abb. 18: (von li. nach re.) H. Maysen, R. R. Schmidt, A. Böhmers bei der Lagebesprechung vor der Höhle Oktober 1937, Akte Schmidt, APM.

pflichtet sich, nach allen Seiten Stillschweigen über die Entwicklungen zu bewahren, nicht ohne sich vorzubehalten, an Sievers, den Geschäftsführer und Himmler mit neuen Vorschlägen zur Lösung der Grabungsumstände und deren Ergebnisse heranzutreten⁹¹.

Dem Fürsten und der Fürstin Waldburg-Zeil, die von ihren Angehörigen vor Ort bereits über die Ausgrabungsgeschichte und die damit verbundenen Episoden unterrichtet wurden, schildert er seinen Abbruch der Grabungen und teilt mit, dass er mit der Reichsleitung im Frühjahr über die Fortsetzung der Forschungspläne befinden möchte, und

⁸⁸ Notizen Schmidt Stellungnahme vom 27.10.37, APM.

⁸⁹ Tagebuch Vojkffy 108–113 vom 6.–13.11.37, FAU.

⁹⁰ Wildt 2004, 689 und Anm. 79, zit. nach Kater 1997, 54.

⁹¹ 12.11.37. Briefnotiz Schmidt, APM. Zu SS-Hauptsturmführer Martin Tondock, vormals protestantischer Pfarrer, und seiner Funktion als Verbindungsführer und Hauptabteilungsleiter in das SS-Hauptamt Berlin bei Disziplinar- und Beschwerdefällen sowie Ehrengangelegenheiten vgl.: <https://www.oorlogsbronnen.nl/bronnen?term=Verbindungsfc3%BChrer+Berlin%3A+SS-Hauptsturmfc3%BChrer+Martin+Tondock+%28Hauptabteilungsleiter%29&page=1>.

fragt über die Möglichkeit einer Überwinterung auf Schloss Zeil an, was ihm gerne angeboten wird⁹². Schmidt nimmt das Wohnungsangebot an, zieht am 25.11. nach Zeil, sollte noch einmal zur SS nach Berlin kommen, um die Funde von Mauern abschließend zu bearbeiten, was aber anscheinend nicht mehr stattfinden kann⁹³.

Die eigentlichen Hintergründe der Demission Schmidts werden durch das Tagebuch des Fürsten Erich deutlich. „... Schmidt hatte sich einen Filmapparat von ein paar Studenten der Eichstätter Anstalt geliehen. Der Filmapparat schlug dem Fass den Boden aus. Niemand hatte daran gedacht, dass das Schlimmste, was einem Schwerverbrecher passieren kann, das Unglück bedeutet, photographiert zu werden – nämlich von wegen Steckbrief. Das Auftauchen fremder Gestalten war nach Berlin gemeldet worden; als der Mann mit dem Kino ankam, landete, man möchte es kaum glauben, aber Schmidt und Vojkffy sind Zeugen, auf telegraphischem Alarmruf des Holländers, ein Flugzeug in Mauern⁹⁴ und beschlagnahmte Apparat und Film und erst mit schwerer Not konnte wenigstens der Apparat frei bekommen werden. Gewitterstimmung lag über Mauern. Dem Professor wurde bedeutet, seine Grabungen seien zu Ende, die Hilfe seiner Person nicht mehr erwünscht.“⁹⁵

In Mauern scheiterte Schmid 1937, weil er sich gegen die von Himmler aufgestellten Regeln im SS-Männerbund verhielt und das strikte Veröffentlichungs- und Informationsverbot nach außen bei Ausgrabungen des Ahnenerbes missachtete und darüber hinaus seine Kontakte zu anderen Wissenschaftlern und den erklärten „weltanschaulichen Gegnern“ im katholischen und adeligen Umfeld kaum einschränkte.

Zur Wahrung seines geistigen Eigentums an den Ergebnissen der Ausgrabungen 1936 und 1937 bittet Schmidt Heinrich Himmler am 17.11. dennoch persönlich um die Erlaubnis der wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung der Mauerner Höhlen und führt aus, dass er dort 1. die ersten Nachweise einer Besiedlung im Eiszeitalter erbracht habe, 2. das neue Ausgrabungsverfahren (Freilegung durch Wasserspülung) sowie die Aufnahmemethode der vergleichenden Schichtenuntersuchung angewandt habe und 3. die Bestimmung der in den drei Höhlen erschlossenen Funde im Kulturaufbau (Kulturfolge) im Wesentlichen abgeschlossen habe. Höhne bestätigt den Eingang des

Schreibens ohne bereits eine Entscheidung des Reichsführers mitteilen zu können und bittet um die Übergabe aller Funde, auch derer, die er nach Aussagen von Lehrer Seitz, Lauingen, und Lehrer Eckstein aus Rohrbach, anlässlich des 3. Tages der Probegrabung in Höhle B, geborgen habe. Auch der Verbleib von vier bis sechs Mammutwirbeln und ein Harpune-ähnliches Werkzeug aus der oberen Höhle, welches er den Herren Prof. Birkner, Seitz und Eckstein gezeigt habe, sei noch zu klären⁹⁶. Schmidt retourniert am 3.12. und versichert, sämtliche Funde aus Zeil noch nach Berlin zu senden, wie er bereits solche zu den Tier- und Kulturresten zu Sievers geschickt habe. Eine Harpune sei nicht gehoben worden, aber zwei Pflöcke mit „Blutrinne“. Alle in situ liegenden Mammutwirbel seien dort belassen worden. In Tagmersheim befänden sich keine Funde. Aber mit Prof. Wüst in München, dem Kurator des Ahnenerbes, habe er vor kurzem eine Besprechung in München gehabt, dem das Protokoll über das Mauerner Verhör noch nicht vorgelegen habe. Sobald dies geschehen sei, wollten Wüst und Sievers noch ein Gutachten zu ihm abgeben, falls sie dazu aufgefordert werden würden. Die unterstellte Absicht einer Überbringung wissenschaftlicher Ausgrabungsergebnisse an katholische Kreise sei durch das Verhör hinfällig geworden. Der Film sei unentwickelt zur weiteren Verwendung der Reichsführung SS übergeben worden⁹⁷.

Während der Film bis heute – wie auch das originale Tagebuch Schmidts – noch nicht wieder aufgefunden werden konnte, befanden sich nach Aktenlage zwischenzeitlich Knochenfunde der Grabung 1940 im Berliner Zoologischen Museum und Fotoplatten in einem der naturwissenschaftlichen Labore im KZ Dachau. Himmler hatte 1939 verfügt, dass alle Fundstücke aus Mauern weiterhin im Besitz des Ahnenerbe bleiben sollten⁹⁸.

Vojkffy blieb vorerst weiter auf der Grabung, fuhr aber am 17.11. mit der Archäologin Emma Pressmar, die als neue Archäologin in Mauern tätig wurde, mit dem Auto gegen einen Baum, blieb aber wie sie außer einigen Schnittwunden zum Glück unverletzt⁹⁹. Der Graf berichtet in der bayerischen Denkmalpflege von der Qualität der Arbeit Schmidts gegenüber Paul Reinecke. SS-Mann Prof. Wagner weiß dagegen, Vojkffy habe sich ihm gegenüber geringschätzig über Schmidt ausgelassen und übermittelt, dass

92 Schmidt an Fürst Erich vom 9.11. und zurück am 14.11.37, APM.

93 22.11.37 Schmidt an Fürst Erich, APM.

94 Ich danke Herrn Tobias Hirschmüller vom Archiv der Stadt Neuburg sehr für seine Hinweise zum Flugplatz und zur Ausgrabung in Mauern 1936/37. Es handelt sich um den 1935 eingerichteten Fliegerhorst Zell bei Neuburg.

95 Tagebuch Fürst, 110 f. Archiv Waldburg.

96 Höhne an Schmidt, Bitte um Aushändigung von Funden 24.11.37, APM.

97 Schmidt an Höhne 03.12.37, APM.

98 Zitiert nach Leube 2013, 108, Anm.134, 135. Schüttrumpf wird für mikroanalytische Untersuchungen und Pollenanalysen der Ausgrabungen der SS am 1.4.1938 fest beim Ahnenerbe angestellt. NS 21 819. Zu den Untersuchungen vgl. Schüttrumpf 1944.

99 Vojkffy 17.11.37 an Fürstin, Archiv Waldburg.

Therese Neumann von Konnersreute auf der Grabung erschienen sei¹⁰⁰. Weiter wendet sich Wagner an Höhne und zeigt sich erstaunt, dass Schmidt anscheinend nicht mehr da sei. Es gehe das Gerücht um, dass er die Grabung verlassen habe und der hiesige Oberabschnitt in München frage an, ob vielleicht noch einmal Filmaufnahmen gemacht werden könnten¹⁰¹. In der stets zeitnahen SS-Kommunikation zeigt Höhne Wagner umgehend an, dass Schmidt jetzt die Grabung verlassen habe, jedoch nicht aus wissenschaftlichen Gründen: „... Assistent Dr. C. A. Böhmers ist neuer Grabungsleiter, die SS-Grabung geht weiter. Wegen Filmaufnahmen können wir sprechen, wenn ich in München bin. Werde ihnen dann einen eingehenden Fundbericht (Bericht Schmidt) aushändigen.“¹⁰² Gleichfalls am 13.12. erfolgt die Rückgabe der entliehenen Linsen und des Fotoapparates mit großem Dank an den Fürsten von Waldburg-Zeil durch Höhne und die neue SS-Grabungsleitung in Mauern¹⁰³.

Schmidt orientiert sich nach dem Scheitern in Mauern rasch neu und schreibt noch im Dezember an den befreundeten Konsul Sergio Gradenigo, einen Bewunderer der Speleologie und seiner Person als Wissenschaftler, am italienischen Konsulat in Patras: „... Nehme Anregung das Buch der Geist der Vorzeit ins Italienische zu übersetzen gerne auf, brauche aber guten Übersetzer. Als Fachmann für Höhlengrabungen habe ich gerade eine neue Ausgrabungsweise eingeführt. Das ermöglicht sämtliche Funde quadratmeterweise in ihrer ursprünglichen Lagerung festzuhalten. Bin gerne bereit dies auch griechischen Forschern vorzuführen und 3 Monate dort auszugraben. Da ich auch an Diluvialforschungen anderer Länder teilgenommen habe (Spanien, Russland 1912–1914, Polen, England) bin ich gerne bereit, zum gleichen Zweck mit italienischen und griechischen Fachleuten zusammenzuarbeiten“¹⁰⁴.

Auf der Grabung verbliebend beschreibt Vojkffy den weiteren Verlauf bis zum 18.12.1937, unter anderem die Präparation der Mammutreste und Beifunde, einen offensichtlichen Verwahrfund von 166 Silices mit „Aurignac-Charakter“ aus einer Felsspalte und zeichnet seine Vorstellungen von einer Jagdszene vor den Höhlen und einer „Venus von Mauern“ schon im November 1937, visionär für einen späteren Nachkriegsfund 1948, den er entdecken sollte – die

„Rote von Mauern“, einen paläolithischen Spitzenfund der frühen Kunst Bayerns, in sein Tagebuch (Abb. 19)¹⁰⁵.

Es kommt zum nächsten Eklat. Nach der Schilderung des Fürsten Waldburg-Zeil gelangt ein an den Grafen adressierter Einschreibebrief aus Holland in die Grabungsarbeiterunterkunft in Mauern, der nicht für diesen, sondern offensichtlich für den neuen Grabungsleiter Böhmers bestimmt ist. Es stellt sich heraus, dass Vojkffys Name schon länger als Deckadresse für die SS verwendet und seine Post regelmäßig durchgesehen wird. Er stellt Böhmers zur Rede, fordert ihn zum Pistolenduell auf, was die SS-Leitung verbietet, und scheidet aus der Grabung aus¹⁰⁶. Präziser beschreibt dies Vojkffy in seinem Tagebuch. Demnach ereignet sich der Vorfall mit holländischen Briefen und Geldanweisungen in seinen Briefumschlägen am 11.11.1937, am Abend des erzwungenen Grabungsrücktritts und Verhörs von Schmidt durch die SS. Einen Monat später, am 9.12. brüskiert Böhmers Vojkffy in der Mauerner Wirtschaft vor versammelter Mannschaft mit den Vorwürfen eines „unkameradschaftlichsten Verhaltens“. Dies führt zu seiner Forderung auf Pistolen und am 10.12. fährt Vojkffy wutentbrannt mit Graf Karl Moy nach München in die Karlstraße 10, um dort die Angelegenheit beim NSDAP Hauptamt der SS und dem Persönlichen Stab Reichsführer SS anzumelden, nicht ohne Prof. Birkner und Prof. Wüst zu informieren. Über Birkner und Höhne erhält er eine erste Antwort Himmlers am 14.12. Über Wüsts Vermittlung trifft

¹⁰⁵ Tagebuch Vojkffy 108 f., FAU; Uthmeier/Mischka 2023, 585 f. Im Tagebuch Lothar Zotz findet sich am 24.8.48 der Eintrag der Fundumstände und ein Vermerk zum Finder Vojkffy. Für die Überlassung der Tagebuchseiten danke ich Kollegen Rupert Gebhard von der Prähistorischen Staatsammlung München, die diesen Bericht verwahrt.

¹⁰⁶ Tagebuch Fürst Waldburg-Zeil: S. 111 „... Es hatte Krach gegeben und wieder einmal wurden die verschiedenen Teilnehmer der Grabung verhört. Man saß wie immer vorher und nachher im einzigen Wirtshaus des Ortes zusammen. Da kommt der Briefträger und bringt einen Einschreibebrief aus Holland an den Grafen. Er wittert eine Falle der SS und sagte scharf: „... Ich empfangen keine Briefe aus Holland.“ Da sagt der Leiter der Untersuchung seelenruhig, dass wird Herrn X (Böhmers) angehen, der, der ihre Adresse als Deckadresse benützt. Vojkffy zerspringt fast vor Wut, wie er hört, dass seine Post dauernd durchgesehen und seine Adresse als Deckadresse missbraucht wurde. Nun verlangt er den Brief zu öffnen. Er wird ihm nicht gegeben. Er stellt den Holländer, der verweigert die Herausgabe des Briefes. Es folgt ein harter Wortwechsel. Am Nachmittag ruft der Holländer, nunmehr Leiter der Grabung, die Belegschaft zusammen und erklärt, Graf Vojkffy habe sich ihm gegenüber in unkameradschaftlichster Weise benommen. In Vojkffy geht das Balkanblut durch, er wirft dem SS-Mann eine Forderung auf Pistolen ins Gesicht. Dieser wird grün, muss aber ehrenhalber annehmen. Es folgen nun verschiedene Ehrenverhandlungen, die damit enden, dass die SS dem Holländer, der ihr scheinbar wertvoller Agent ist, ihren sonstigen Gebräuchen zuwider, den Zweikampf verbietet. So geht auch Vojkffy von der Grabung.“

¹⁰⁰ 2.12.37 Vojkffy berichtet in München gegenüber der Denkmalpflege, dazu Notizen Prof. Wagner 6.12.37, 9.12.37, BLfD Thierhaupten.

¹⁰¹ 11.12.37 Wagner an Höhne. BLfD Thierhaupten.

¹⁰² 13.12.37 T. BLfD Thierhaupten.

¹⁰³ 13.12 Rückgabe Linsen und Fotoapparat an Fürst Erich durch SS-Leitung Höhne, Archiv Waldburg.

¹⁰⁴ 1.12.37 Schmidt an Konsul Sergio Gradenigo auf Schreiben von diesem vom 23.11.37, APM.

er anscheinend Himmler, HH, zu einem Gespräch in einem Ingolstädter Hotel am 20.12.1937 nachmittags, klärt die Angelegenheit, hört noch einen Vortrag im Schöffbräu über die Nibelungen und fährt am nächsten Tag zurück nach Schloss Zeil¹⁰⁷.

Die Grabungsstelle in Mauern wird zum Jahresende von der SS vollständig mit Stacheldraht umzäunt und aufgelöst. Weitere Untersuchungen finden durch den neuen Grabungsleiter Assien Bohmers von 1938–1941 statt. Die von Schmidt konzipierte Ausgrabung in Mauern war mit 27.648,77 Reichsmark Kosten (1937–1941) die teuerste der SS gewesen, teurer als Haithabu bei Schleswig oder die Ausgrabungen „Hohmichele“ bei der keltischen Heuneburg und die „Wasserburg-Buchau“, die von seinen ehemaligen Schülern Riek und Reinerth vollzogen wurden¹⁰⁸.

Kroatien

Die Geschichte Prof. Schmidts ist nach seinem Weggang aus Mauern noch nicht zu Ende. Das Tagebuch des Fürsten Erich von Waldburg-Zeil schildert den Fortgang des Lebensweges des Freundes Schmidt ab Frühjahr 1938. Fürst Zeil: „... Den guten Professor habe ich meiner Schwägerin nach Vukovar mitgegeben und an den Regenten von Jugoslawien empfohlen. Prof. Schmidt hat in Vukovar (Abb. 20–22) ganz bedeutende Ausgrabungen gefördert, die speziell die Brücke von den späteren Steinzeit- und frühen Bronzezeitkulturen nach Jugoslawien und damit zum Balkan und nach Griechenland schlagen halfen.“¹⁰⁹ Zwischen Juni und November 1938 legte Schmidt mit Unterstützung von Viktor Hoffiller vom Museum Zagreb und Graf und Gräfin Eltz von Vukovar am Donauknie auf dem Burghügel Vučedol Teile einer kupferzeitlichen Siedlung frei. Er ging dabei mit modernsten Methoden vor. Querschnitte durch Wall und Graben, ein Talschnitt zur Ergründung des Schichtaufbaus wie in Mauern, das Vorgehen in Quadratfeldern, das Erfassen der Schichten in Vertikal- und Horizontalstratigrafie, Foto-Planaufnahmen der Flächen aus 4 Meter Höhe wie am Federsee oder Luftbilder mit dem Flieger sicherten die archäologische Dokumentation für die Auswertung. Spuren von Wohnhäusern, Vorratsgruben, Schmelzöfen und Gräber schufen neue be-



Abb. 20: Vukovar, Burg Vucedol, Randschnitt von 31 Meter Länge im Jahre 1938, wie Schmidt 1945, Taf. 17. Archiv Museum Zagreb.

achtenswerte Einblicke in die Kulturgenese am Übergang von der Steinzeit zu den beginnenden Metallzeiten in Südosteuropa (Abb. 23)¹¹⁰.

Auf ihn dadurch erneut aufmerksam geworden, setzen sich Wolfram Sievers und Walther Wüst seitens des SS-Ahnenerbes für Schmidts Wiederbeschäftigung ab 1941 ein (Abb. 24). Ihr Ansatz war wie an vielen anderen Stellen der NS-Forschung der Nachweis „indogermanischer Wanderungen“ auf den Balkan und nach Griechenland zur Verfestigung nordischer Einwanderungsthese nach Süden wie sie Schmidt auch in seinen Tübinger Vorlesungen bereits in den 1920er Jahren in Tübingen formuliert hatte. Schmidts achtbare Erfolge in der Stein- und Kupferzeit Kroatiens –

¹⁰⁷ Tagebuch Vojkffy, 134 f. 9.12. u. 10.12.1937 sowie ff.15.12. bis. 20.12., FAU.

¹⁰⁸ Leube 2013, 104; Schöbel 2011.

¹⁰⁹ Tagebuch Fürst, 111. und 30.4.38 Fürst an Toto Törring, habe Schmidt an den König von Jugoslawien vermittelt. Archiv Waldburg Zeil.

¹¹⁰ Schmidt 1945, 5 f.

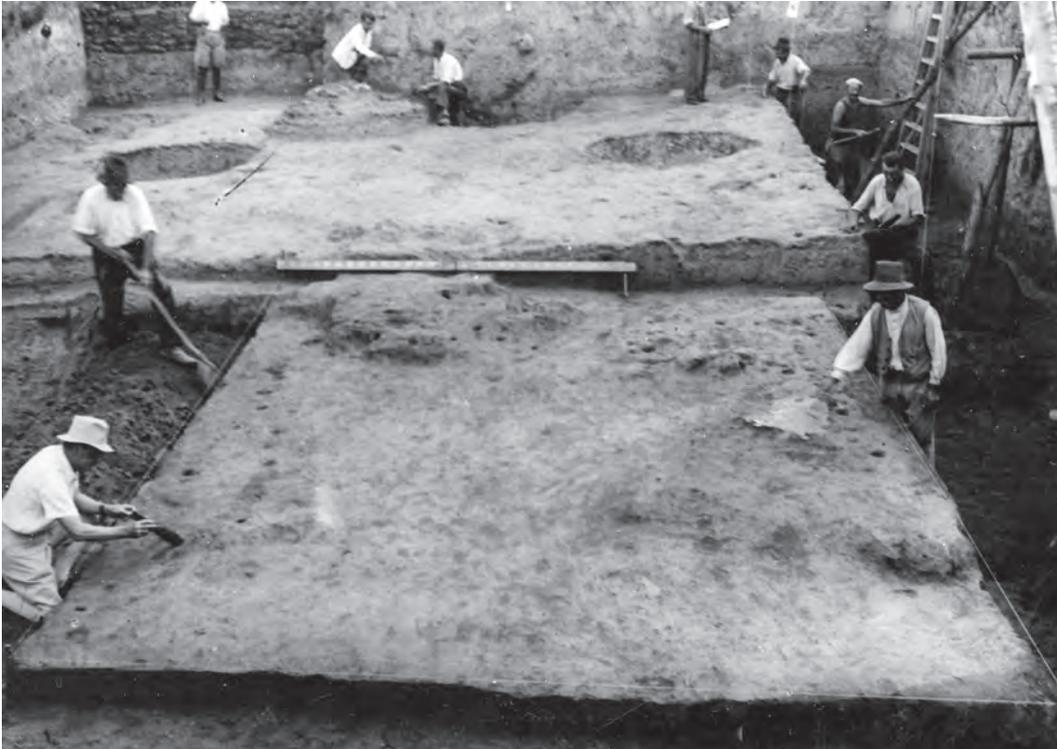


Abb. 21: Burg Vucedol bei Vukovar. Flächengrabung mit Wohngebäuden, Kellergruben, Schmelzöfen der kupferzeitlichen Siedlung im Jahre 1938, Archiv Museum Zagreb.



Abb. 22: Vucedol Doppelgrab 3 und 4. „Grabkammer des Ehepaars, 1938, wie Schmidt 1945 Taf.13. Archiv Museum Zagreb.



Abb. 23: Vucedol R. R. Schmidt auf der Ausgrabung in Vucedol 1938, Archiv Museum Zagreb.

wiederum zunächst mit Hilfe privater Geldgeber – führten so nach einer Pause von vier Jahren erneut zu einer Beauftragung aus Berlin – nachdem Höhne dort als Verantwortlicher 1938 aufgrund mangelnder wissenschaftlicher Qualitäten bei seiner Art Vorgeschichtsforschung ausgeschieden war und die Abteilung für Geologie und Mineralogie übernommen hatte¹¹¹. Schmidt grub sieben Jahre rund um Vukovar in stein- und kupferzeitlichen Siedlungen aus¹¹². Nach seinen Ausgrabungen auf der Burg erfolgten 1942 und 1943 Forschungen in der nächsten großen Siedlung bei Sarvas, südöstlich von Osijek (Abb. 25). Ausgrabungen auf insgesamt 700 Quadratmetern Fläche, bei bis zu 8 Meter hohen Profilen sind belegt. Bei den Zeichnungen und Plan-

¹¹¹ Kater 1974, 81. Höhne galt Wüst und Sievers aus wissenschaftlichen Gründen als suspekt.

¹¹² Susic, Solter Raikovic in Eickhoff *et al.* 202, 627–650.



Abb. 24: R. R. Schmidt, Wolfram Sievers und Herbert Jankuhn vom SS-Ahnenerbe bei einer Besprechung auf der Ausgrabung bei Vukovar, Kroatien im Juli 1942. Archiv Museum Osijek.

aufnahmen halfen ihm neben seiner zweiten Frau, der Prinzen-Erzieherin des Fürsten Lobkovicz, Mitarbeiter des Museums Zagreb, unter ihnen Vladimir Milojcic, ein langjähriger Freund der Familie. Nach seinem plötzlichen durch die Kriegsereignisse bedingten Aufbruch 1944 aus Osijek wurden die Ausgrabungsdokumentationen an verschiedene Stellen verstreut und liegen daher noch nicht vollständig aufgearbeitet vor¹¹³. Schmidt zieht 1944 nach

¹¹³ Solter, Raijkovic, Balen 2016: The research of German archaeologist Robert Rudolf Schmidt in Croatia (1938–1943): <https://www.youtube.com/watch?v=kL-YkZh97Dk>. 2007 fanden Nachgrabungen in Vucedol statt. Bemängelt wird im Vortrag, dass Teile der Dokumentation zu Vladimir Milojcic nach Heidelberg gelangten, zu dem Schmidt zeitweilig ein enges Verhältnis unterhielt, deren Verbleib bis heute nicht sicher bekannt ist. Die kroatischen Bestände aus Sarvas und dem Osijeker Heimatmuseum, ehemals in 18 Kisten verwahrt, gelangten noch



Abb. 25: Ausgrabung Sarvas 1943, Archiv Museum Osijek.

München. In Kisten verpackte Aufzeichnungen seiner Ausgrabungen und des Hausstandes gehen beim Rücktransport und in einer Sammelstelle der SS in München in Flammen auf. Weitere gelangen über Umwege in Verstecke der SS und in anderen Museen und erreichen teilweise nach dem Kriege wieder die Museen in Zagreb und Osijek. Seine Kollegen in Zagreb publizieren noch Anfang 1945 mit ihm eine zweisprachig verfasste beachtenswerte Monografie zur Burg Vučedol. Er versucht nach Kriegsende im Mai 1945, einem kurzen Aufenthalt in München und dan von seinem neuen Wohnort Marquartstein in Oberbayern aus – den nächsten Neuanfang¹¹⁴.

im Krieg nach Böhmen, dann nach Beograd und wurden dann von Direktor Hoffiller nach Zagreb und Osijek gebracht, wo sie sich heute einschließlich privater Unterlagen Schmidts noch befinden. Hoffiller an Schmidt vom 2.7.47., APM.

114 Veit 2006, 104; Grubišić 2002, 107 f., Akten Schmidt, APM.

Die Alliiertenzeit in München

Wie alle seine Fachkollegen wird er vor einer Wiederbeschäftigung im neuen Deutschland von der alliierten Regierung im Herbst 1945 angehalten, einen allgemeinen Fragebogen zur Person, dem wissenschaftlichen und politischen Werdegang und seinen Einkommensverhältnissen seit 1931 abzugeben. Wie seine Fachkollegen erwähnt er darin seine Verbindung zu NS-Parteigliederungen nur randlich und gibt für die Zeit der Mauerner Ausgrabungen eine Finanzierung durch Fürst Waldburg-Zeil und danach in Kroatien durch Gräfin Eltz Vukovar und danach in Osijek durch das Amt Ahnenerbe – die Forschungsgemeinschaft – an. In einer persönlichen Stellungnahme verweist er auf den Verlust seiner Stellung in Tübingen durch die nationalsozialistische Regierung und den württembergischen Ministerpräsidenten Mergenthaler nach der Machtergreifung, seine grundsätzliche Gegnerschaft zum Weltanschauungsregime des Reichsministers Alfred Rosenberg und seines Vertreters im Reichsbund für Vorgeschichte, Prof. Hans

Reinerth in Berlin, seinem ehemaligen Schüler, und der Streichung seiner Pension ab 1934. Bei Mauern nimmt er Bezug auf eine Verurteilung durch eine SS-Gerichtskommission 1937, die Einstellung seiner Ausgrabung und Schließung durch einen Drahtverhau, die Beschlagnahmung des Forschungsmaterials und weist entlastend auf seine wissenschaftlichen Beziehungen zu katholischen Professoren in Eichstätt und zum katholischen Adel in Süddeutschland hin. Als Zeugen für seine Angaben benennt er Prof. Dr. Hans Krieg, Direktor der wissenschaftlichen Sammlungen des Bayerischen Staates in München und die Grafen Moy und Vojkffy¹¹⁵. Für die Verwendung im bayerischen Staatsdienst bietet er sich bei der Erhebung aufgrund seiner Erfahrungen für eine Tätigkeit als Universitätslehrer, Museumsleiter, Landeskonservator bei der Denkmalpflege oder aber zur Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zum Ausland für den diplomatischen Dienst als Beauftragter für außerdeutsche Länder an.

Er setzt sich für einen föderativen Zusammenschluss aller Kulturländer im Rahmen einer Weltregierung, einer Weltstaatliga, „movement for world federal Government“, ein. Mit den Erfahrungen aus seinen Forschungsreisen und seinen Kontakten zur Pflege „geisteskultureller Beziehungen“ möchte er die Organisation dieser Föderation übernehmen und tritt als Ratsmitglied der deutschen Sektion bei der Landesdelegiertentagung am 25./26. September in Nürnberg auf.

Im seinem Nachlass befinden sich beachtenswerte Nachweise zu einem persönlichen Engagement für eine „Weltstaat-Initiative als die (einzige) Rettung der Welt“¹¹⁶. Im Verlauf der Jahre 1946 und 1947 arbeitet er mit Unterstützung der Universität München an einem „Weltwende-Buch“. Für die Neugründung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, deren Generalsekretär er bis 1929 war, hält er am 14.9.1948 bei der Tagung in Weinheim den Eröffnungsvortrag, bei der er die Entwicklung der Prähistorischen Wissenschaft und der begleitenden Naturwissenschaften im Rückblick der letzten 80 Jahre kritisch beleuchtet und den Neuaufbau und eine globale Zukunft

¹¹⁵ Graf Moy bittet er, sich als Zeuge für ihn bei den Dachauer Richtern zu Verfügung zu stellen und besonders seine damaligen Verbindungen zum katholischen Eichstätt und weiter darzustellen, dass er als „weißer Rabe“ nie NSDAP Mitglied gewesen sei und nur einen Arbeitsauftrag für die Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ in Mauern ausgeführt habe. Vojkffy bittet er, ihm bei der Wiederauffindung der Mauerner Materialien zu helfen, die wohl von der SS in eine der fränkischen Höhlen verbracht wurden. Schmidt an Vojkffy vom 14.11.45. Persönliche Unterlagen Schmidt, Kladde, APM.

¹¹⁶ Aktenbündel „Weltstaat-Liga“, Ausschnitte Mitgliederzeitschrift „Der Weltstaat“, Vortrag Schmidt Stockholm 1948, Korrespondenz Schmidt, APM.

im Rahmen einer föderalistischen Weltregierung „... seit Zenons und Senecas Gedanken für einen Weltstaat“ im Rahmen einer neuen Kulturanthropologie skizziert¹¹⁷. Auch entwickelt er Manuskripte druckfertig mit den Titeln: „Der Tanz“, „Mutter Erde“, „Bildzauber“, „Der Cro Magnon Mensch“, „Mensch der Brünn-Rasse“, „Die Magische Hand“, „Rentierjagd“, „Das Weib“, „Der Funke“, „Der Wolf“, „Magische Unsterblichkeit“, „Der unsichtbare Tod – oder ‚Die Seele des Kindes‘“ und setzt so seine früheren Arbeiten ganz im Duktus seines in drei Sprachen erschienenen Erfolgswerkes „Geist der Vorzeit“ fort.¹¹⁸

Er bekommt auf Vermittlung des Grafen Moy das Angebot, bayerischer Hauptkonservator in München zu werden, lehnt aber im Oktober 1945 ab, weil ihm dort seine Pensionsansprüche nicht zugesichert werden können. Dafür übernimmt er zum 14. November 1945 in der Nachfolge von Hans Zeiss, der 1944 gefallen war, im Wintersemester das Ordinariat für Vorgeschichte an der Universität München und bereitet sich auf erste Vorlesungen vor. Er hatte sich als Hochschullehrer im Oktober 1945 nacheinander über die Dekane der Universitäten Würzburg, Erlangen, Berlin, Tübingen und München beworben. Daneben möchte er sich das Material für die weitere Bearbeitung der Ausgrabung in Mauern sichern¹¹⁹. Schmidt hält ab Januar 1946 Vorlesungen an der Universität München unter anderem mit dem Titel „Falsche Lehre der Vorgeschichte im dritten Reich – Geschichtsfälschung“, kritisiert dabei die NS-Forschung und die Rolle Deutschlands in den vergangenen Jahren und dürfte damit wohl einer der ersten gewesen sein, der sich nach 1945 mit diesem Thema auseinandersetzte¹²⁰. Er hält Vorlesungen mit Lichtbildern zum Federseemoor und den Ausgrabungsmethoden sowie Anleitungen zum selbstständigen Arbeiten auf dem Gebiet der Vorgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Naturwissenschaften, mit denen er an seine Tübinger Arbeiten anknüpft und gibt den

¹¹⁷ Der Weltgedanke, Vortragsmanuskript 36.S. und Anlagen. Einladung Schmidt an Hoffiller, Zagreb v. 11.8.48, Akte Schmidt, APM. Dazu U. Veit 2000. Die vorgebrachten Ansätze Schmidts einer globalen und interdisziplinären Auseinandersetzung im Rahmen der Kulturanthropologie stellen unter dem Weltgedanken ein wichtiges und bislang unbekanntes Zeitdokument in der Entwicklung der DAG nach dem Weltkrieg dar.

¹¹⁸ Kladde mit Sonderdrucken, Nachlass Schmidt, APM.

¹¹⁹ Briefwechsel mit Graf Moy zur „Affäre Mauern“. Graf Moy bringt eine Stelle als Hauptkonservator ins Gespräch. vom 2.10.45, 30.10.45, 12.11.45, Akte Schmidt, Schmidt an A. Pfeffer vom 12.11.45, APM.

¹²⁰ Bekannt sind hierzu nachfolgend auch Stellungnahmen von: Joachim Werner 1946, Zur Lage der Geisteswissenschaften in Hitler Deutschland. Schweizer Hochschulzeitung 19, 1945/46, 71–81, zitiert nach Fehr 2001. Ernst Wahle, 1947, Frühgeschichte weiter gefragt? Zur Situation einer „belasteten“ Wissenschaft. Die Zeit (Hamburg) 21.08.1947.

Studenten damit Perspektiven für ihre Arbeit in den Nachkriegsjahren¹²¹.

Sofort nach der Wiederaufnahme des durch die amerikanische Besatzung unterbrochenen Postverkehrs Mitte September 1945 hatte er begonnen, sein altes akademisches und gesellschaftliches Netzwerk wieder aufzubauen. Sämtliche Schreiben sind in einem Briefbuch festgehalten (1942–1950)¹²². Zunächst kümmert er sich bei den neu eingesetzten Kulturministern und Ministerpräsidenten in Stuttgart und München um eine Wiedereinsetzung und die Wiedererlangung seines wissenschaftlichen Materials. Dann bemüht er sich intensiv bei Fachkollegen wie Prof. Gero von Merhart am Institut für Vorgeschichte in Marburg und bei Prof. Friedrich Wagner, vormals Prähistorische Staatssammlung München, nach Amtsenthebung dort mit der Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege von 1945–1948 betraut, um eine Stelle. Sein Lehrauftrag in München endete im Februar 1946 abrupt nach nur wenigen Monaten. Denunziationen von Fachkollegen gegenüber der Fakultät und den amerikanischen Behörden wegen seiner Tübinger Affäre und der Zusammenarbeit mit dem Ahnenerbe kursierten. Diesen „Verdächtigungen ... wie gegen andere Flüchtlingsprofessoren“ – der Stellenverteilungskampf an den Universitäten hatte begonnen – trat er energisch entgegen und erstattete verschiedene Anzeigen. Diese für ihn inkriminierenden Behauptungen, ein schlechter Wissenschaftler zu sein, wurden zwar vom damaligen Dekan an der Universität, dem Ägyptologen Alexander Scharff, kurz darauf zurückgenommen, doch sein Lehrauftrag wurde aufgehoben. Er strengte Privatklagen gegen Scharff von der Universität München wegen Verleumdung und wegen der seiner Ansicht nach ungerechten Amtsenthebung 1932 gegen den klassischen Archäologen Prof. Carl Watzinger in Tübingen, Mitglied der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, zwei Schwergewichten der neuen deutschen Archäologie, an – jedoch erfolglos¹²³. Im März 1946 bewarb er sich in Berlin, Halle, Breslau, Leipzig, Kiel, Hamburg, Jena, Heidelberg, Gießen, Frankfurt, Köln, Würzburg, Freiburg, Rostock und Greifswald um einen Professorenposten. Er stellte sich gegenüber den amerikanischen Behörden als

„Non Nazi“ und Opfer von NS-Behörden dar. Zu einem geplanten neuen universitären Einsatz erhielt er jedoch nur vertröstende bis ablehnende Antworten von seinen Kollegen und den Hochschulen mit Instituten zur Vorgeschichte.

Zu der Revision seines Amtsenthebungsverfahrens in Tübingen bat er den einflussreichen Kollegen Gero von Merhart in Marburg um dessen Unterstützung, da dieser zusammen mit Gerhard Bersu die Vorwürfe im Rahmen des Schussenriedwerkes 1932 behandelt und ihn damals gegenüber der Universität entlastet hatte. Dabei warf er ihm vor, durch seine neuerliche Stellungnahme in der Sache an Scharff in Bayern mitverantwortlich für den aktuellen Lehrauftragsentzug zu sein. Schmidt weitete seine Klagen gegen andere Mitglieder des Münchner Lehrkörpers aus. Merhart sieht seine Argumentation als nicht stichhaltig an und versagt ihm seine Unterstützung bei der beabsichtigten Wiederberufung. Erstens kann er die Fälschungsvorwürfe und seine Verfehlungen gegen wissenschaftliche Regeln damals nicht völlig außer Kraft setzen und bestätigt sein damaliges, gleichwohl unter Druck mit Bersu erstelltes Gutachten. Zweitens sei es ein gewichtiger Grund, dass sein Schüler Reinerth zum Zeitpunkt des Verfahrens noch nicht Mitglied der NS-Partei gewesen sei und somit Schmidts Stellenverlust demnach nicht der NSDAP, wenn auch frühen Mitgliedern dieser Partei zuzuschreiben sei. Und drittens seien seine Verbindungen zur SS und dem Geschäftsführer Sievers im Rahmen der Ausgrabungen in Bayern und Kroatien nicht von der Hand zu weisen und meint, „... von meinen Leuten weiß ich, dass sie nach derzeitigen Richtlinien damit nicht anstellungsfähig sind“¹²⁴. In München übernimmt dann zum Wintersemester 1946/47 der Prähistoriker Joachim Werner die Stelle. Er war seit 1935 mit Sievers und dem Ahnenerbe in Kontakt gestanden, hatte 1941 mit Hilfe des Reichsinnenministeriums und der SS den Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Straßburger Reichsuniversität bekommen und war im Sommer 1946 nach einem kurzen Zwischenspiel in der Schweiz und in Paris wieder in München eingetroffen. Bei ihm bestanden anscheinend keine politischen Hinderungsgründe¹²⁵. Er schlägt bereits im Herbst 1947 Gerhard Bersu von der Römisch Germanischen Kommission in Frankfurt vor, den Amerikanern doch Personalvorschläge zum Wiederaufbau der Archäologie in Deutschland zu geben und dies mit Kurt Bittel in Tübingen und Merhart in Marburg abzustimmen¹²⁶. Werner war als bekennender Nationalsozialist Doktorand Gero von Merharts in Marburg und Habilitand von Hans Zeiss in München gewesen. Letzterer

121 Klade Nr. 62 Vorlesung München 1946, Akte Schmidt, APM.

122 Briefbuch 13b August 1942–Dezember 1947, Akte Schmidt, APM. Zum Neuanfang nach 1945 Grunwald 2020, 261 f.

123 Korrespondenz Akte Schmidt 1946/1947. Rechtsstreit Ausgrabung Mauern und Wiedereinsetzung Tübingen, gegen Scharff und Watzinger/Reinerth, Rechtsanwälte Spitzweg, München und Göller, Stuttgart, APM. Carl Watzinger war Lehrer der Prähistoriker Gerhard Bersu und Wilhelm Unverzagt, zwei entscheidenden Prähistorikern beim Wiederaufbau der RGK in Frankfurt und des DAI in Berlin in dieser Zeit. Grunwald 2020, 231. Schilderung der Auseinandersetzung in einem Schreiben an Herbert Kühn v. 10.6.47, APM.

124 Korrespondenz Schmidt und v. Merhart 14.1.46, 27.1.47, 27.1.47, 7.2.47, 19.6.47, 26.7.47, APM.

125 Zu Hans Zeiss und Joachim Werner: Fehr 2001; Möhler 2020, 275 f.

126 Grunwald 2020, 285.

war Lehrstuhlinhaber bis 1944 und schon 1920 – wie mit ihm der Fotograf Heinz Dürr aus Tübingen – im NS-nahen Bund Oberland an der Isar und ab 1926 in der Bundesleitung der paramilitärischen Kampfgruppe engagiert gewesen.

Die neuen Regeln für eine Stellenbesetzung umfassten demnach, dass eine Betätigung in der NS-Zweckforschung der SS oder der SA selbst in der Alliiertenzeit als nicht so schädlich angesehen wurde wie der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit oder die Missachtung universitärer und politischer Regelwerke. Wenn die archäologischen Netzwerke oder die Schulen mit ihren Professoren zur Seite standen, dann konnten Besetzungen leicht lanciert und vollzogen werden. Kam noch dazu, dass man sich als Opfer oder Verfolgter des Rosenbergministeriums oder dessen NS-Exponenten Hans Reinerth in Berlin im Zeitraum von 1934 bis 1944 darstellen konnte, dann war – mit diesem Rosenberg-Trick – eine Wiedereinstellung ein Kinderspiel – wie Dutzende von Erhebungsbögen, Entnazifizierungsprotokolle und Wiedereinstellungsverfahren in Deutschland für Prähistoriker zeigen können¹²⁷. Da Schmidt dies alles nicht vorweisen konnte und ihn die Kollegen bei den Militärbehörden denunziert hatten, gelang ihm eine Wiedereinstellung nicht. Die Gründe hierfür und der Wiederbeginn von Karrieren sind ausführlich von Eickhoff, Halle, Legendre und Urban beschrieben worden¹²⁸. Schmidt geriet auch mit dieser kurzen Schaffensperiode in München in Vergessenheit und wurde in Rückblicken zur Forschungsgeschichte des Institutes von seinen Nachfolgern bis heute nicht mehr erwähnt. Schmidt schätzte die Sachlage unmittelbar nach dem Kriege gegenüber Merhart wohl 1947 richtig ein, wenn er von einem fortgesetzten Krieg bei der Neuausrichtung der Vorgeschichtsforschung zwischen dem römisch-germanischen Lager mit Merhart und Bersu, dem Nordischen Lager der Germanenforschung – vormals unter Kossinna und Reinerth – und den ehemaligen Angehörigen des SS-Ahnenerbes im Nachkriegsdeutschland spricht¹²⁹. Von letzteren ist kaum ein Fall bekannt, wo eine Mitgliedschaft dort zu einem andauernden Ausschluss aus dem Staatsdienst führte¹³⁰.

Im weiteren Bemühen um die Wiedergewinnung der Mauerner Funde und Unterlagen wandte sich Schmidt 1947

sehr unbedarft und in Verkennung der Situation an die ehemalige Chefsekretärin von Wolfram Sievers im Ahnenerbe, Dr. Gisela Schmitz-Kahlmann in Waischenfeld, die kurz vorher auf ihn wegen einer eidesstattlichen Erklärung zum Ahnenerbe-Geschäftsführer anlässlich des Nürnberger Ärzteprozess im Spätjahr 1946 zugekommen war¹³¹. Er attestiert Sievers für die Ausgrabung in Mauern ein wissenschaftlich einwandfreies Verhalten ihm gegenüber, die Tolerierung seiner religionspsychologischen Studien und Kontakte mit katholischen Kreisen und zu ausländischen Forschern sowie besonders seine Unterstützung im Kampf gegen die Rosenbergleute und Professor Hans Reinerth, die ihn seines Lehramtes in Tübingen enthoben hätten. Wolfram Sievers wurde für die unter seiner Verantwortung im Institut für wehrwissenschaftliche Zweckforschung in Dachau und Natzweiler begangenen Medizinverbrechen in den Konzentrationslagern am 20.8.1947 in Nürnberg als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt und am 2. Juni des folgenden Jahres im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg hingerichtet¹³². Von Sekretärin Schmitz-Kahlmann erfährt er, dass das Material von Mauern zunächst von den Amerikanern in einer Höhle in Pottenstein/Franken bei Waischenfeld zusammen mit weiteren Akten beschlagnahmt worden sei und in den CIC (Counter Intelligence Corps) Bamberg gelangte, vielleicht dann in den Central Collecting Point München, Arcisstraße¹³³. Prof. Krieg von der Verwaltung der Wissenschaftlichen Sammlung des Staates München (sic!) berichtet von Beständen im Collecting Point bei der Militärverwaltung für Bayern, bei der er sich erkundigen könne¹³⁴. Doch die Dinge bleiben vorerst verschollen. Tröstende Worte zu seinem Schicksal erreichen ihn von vielen Fachkollegen, mit denen er lange in Kontakt stand¹³⁵. Gegen die Enteignung seines Geistesigentums unter Umgehung seines Urheberrechtes durch Dr. Höhne, „... der dieses

¹³¹ Korrespondenz Schmitz Kahlmann an Schmidt v. 30.12.46, 5.1.47, 19.1.47. Schmidt an Schmitz v. 7.1.47 (eidesstattliche Erklärung zu Mauern und Sievers), 9.1.47, 3.2.47. Sie ist eine der Hauptzeuginnen für Sievers im Ärzteprozess. Kater 1974, 246.

¹³² https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfram_Sievers.

¹³³ „... Der Holländer, der nach Ihnen die Ausgrabung leitete heißt Dr. Assien Bohmers, jetzige Anschrift Buitenpost/Nederland, Julianaalan Nr.375. Herr Sievers kann ihre Fragen vielleicht noch beantworten, wenn der Prozess zu Ende ist.“ Schmitz an Schmidt aus Waischenfeld 19.1.47, Akte Schmidt, APM. Dazu auch Kater 1974, 354.

¹³⁴ I.Direktor Prof. Dr. Hans Krieg an Schmidt vom 24.4.1947, ein langjähriger Freund, bittet ihn, sich bei Dr. K. M. Birkmeyer im Office of Military Government for Bavaria APO 407, Monuments, Fine Arts an Archives Section, Arcisstraße 10 zu melden., APM.

¹³⁵ Fritz Schachermeyer, Graz, 2.7.47, 4.10.47; Oswald Menghin, Karlsruhe, 2.9.47, 8.9.47, 14.9.47, 22.12.1947; Gustav Schwantes, Kiel, 23.6.47; Hermann Jacob-Friesen, Hannover, 25.6.1947 wegen der Urgeschichtlerhilfe in der Britisch besetzten Zone.

¹²⁷ So auch Grunwald 2020, 263 f.; Schöbel 2021b, 45 f.

¹²⁸ Eickhoff *et al.* 2013, 164–171.

¹²⁹ Schmidt an Merhart v. 19.6.47. Bei den Verteilungskämpfen um neue Professuren ist eine Mitgliedschaft bei einer Parteiliederung wie der SS oder SA oder einer Abhängigkeit vom Deutschen Archäologischen Institut nicht schädlich, sondern eher förderlich bei einer Wiederbesetzung der Stellen.

¹³⁰ Grunwald 2020, 263. Eine Mitgliedschaft in der SS oder die Beteiligung am Kulturraub wie auch Arbeiten in Konzentrationslagern werden für eine Wiedereinstellung ab 1947 mit Lockerung der Auflagen durch die Alliierten als „irrelevant“ eingestuft.

in die Hände des Holländers spielte“, spricht sich Schmidt gegenüber Schmitz-Kahlmann in aller Deutlichkeit aus und kündigt seinen Einspruch gegen eine Publikation zu Mauern durch Bohmers an¹³⁶.

Rolf Höhne stirbt kurz darauf 1947 im Speziallager Bautzen. Assien Bohmers veröffentlicht die Ausgrabungen in den Höhlen von Mauern im Rahmen einer Monografie 1951, nach den bekannten Vorberichten 1939–1944 im Auftrag des Ahnenerbes, unmittelbar nach dem Tode Schmidts, jedoch ohne dabei die Dokumentationen, Pläne, Fotos, Zeichnungen, Leistungen und die Namen Schmidts oder des Grafen Vojkffys der Jahre 1936 und 1937 mit nur einem Wort zu erwähnen¹³⁷.

Graf Vojkffy nahm an den Nachkriegsausgrabungen in Mauern 1948/49 unter dem Erlanger Professor Lothar Zotz¹³⁸ teil, der ihm ein Kapitel zur frühen Erforschungsgeschichte ermöglichte, findet die weltberühmte „Rote von Mauern“ und wendet sich am 21.11.1951 an die Bayerische Denkmalpflege mit der eindringlichen Bitte, Assien Bohmers/Böhmers, „... der seine SS-Tätigkeit und die Zusammenarbeit seines ehemaligen Chefs und Meisters, der in Nürnberg gehängt worden sei, gegenüber Prof. van Giffen, dem Herausgeber der Publikation der Höhlengrabung in Palaeohistoria, Groningen, 1951 verschwiegen habe, den Zugang nach Deutschland und nach Mauern zu verhindern.“¹³⁹ Assien Bohmers, der im Auftrag des Ahnenerbe ab 1939 noch im tschechischen Dolni Vestonice gearbeitet hatte¹⁴⁰ und 1941 in Wien habilitierte, gab zu seiner jahrelangen Tätigkeit im SS-Ahnenerbe bei den Nürnberger Prozessen nach Internierung eine Zeugenaussage ab, wurde nicht verurteilt, war in den 1960er Jahren in einen Prozess wegen gefälschter friesischer Felszeichnungen verwickelt, wurde dann wegen unerlaubten Waffenbesitzes in Holland verurteilt und schied kurz darauf aus dem Wissenschaftsbetrieb der Universität Groningen aus. Er starb 1988 in Göteborg¹⁴¹.

Graf Vojkffy forschte im Allgäu in seiner Heimat um Oberstdorf noch bis in die 1960er Jahre an mehr als 100 Fundstellen weiter und starb 1970 auf Schloss Zeil¹⁴². Erich

von Waldburg-Zeil, der stetige Förderer archäologischer und landeskundlicher Ausgrabungen, kommt an den Folgen eines Autounfalls, bei dem Graf Vojkffy auf dem Beifahrersitz saß, am 24. Mai 1953 in Aitrach ums Leben.

Schmidt nimmt ab Januar 1947 seine alten Kontakte in Amerika wieder auf und versucht auch mit der Unterstützung des Prähistorikers Herbert Kühn eine Anstellung in der Neuen Welt ab dem Jahre 1948 zu erhalten¹⁴³. Eine entsprechende Einladung aus den USA erreicht ihn nicht. Mit Kurt Bittel, seinem ersten Nachfolger am Tübinger Institut nimmt er wegen der Ermöglichung einer Pension Kontakt auf und möchte die von ihm gegründete Urgeschichtliche Sammlung noch einmal für einige Stunden besuchen (Abb. 26)¹⁴⁴.

Privat trifft er sich in Marquartstein weiter zum intellektuellen Austausch mit Künstlern und Akademikern, die sich zu Kriegsende dorthin zurückgezogen hatten, etwa Hermann Harless, einem Anhänger der Reformschulbewegung, der dort ein Landschulheim geleitet hatte¹⁴⁵. Vorträge und Hauskonzerte fanden im kleinen Kreis mit Kunstmaler Heinrich Kralik von Meyrswalden, aus der Münchner Künstlergenossenschaft, dem Theaterwissenschaftler Prof. Artur Kutscher und dem Zoologen Prof. Hans Krieg, einem Studienfreund, statt¹⁴⁶. Seine Eindrücke in Jugoslawien und später auch in Deutschland zu Kriegsende hielt er unter dem Namen Robert Morvilius in einem Buchprojekt

136 Schmidt an Schmitz 3.2.47, APM.

137 Zu Bohmers weiteren Untersuchungen im germanischen Wissenschaftseinsatz auf dem Balkan: Oliva/Kostrhun 2023 und Eickhoff *et al.* 2013, 169 f.; Bohmers 1939, 1941a, 1941b, 1944, 1951.

138 https://de.wikipedia.org/wiki/Lothar_Zotz

139 Akte Schmidt, Korr: Vojkffy an BLfD München, APM. Vojkffy in Zotz 1955, 9–12.

140 Oliva 2014.

141 https://de.wikipedia.org/wiki/Assien_Bohmers; Kölbl-Ebert 2022, bes. 64 f. 69 f.; Eickhoff *et al.* 2013, 169 f.

142 https://de.wikipedia.org/wiki/Christoff_von_Vojkffy; Gehlen/Schön 2011, 131 und Henning 2009, 130.

143 Schmidt an Emil und Carl Eitel, Chicago 23.1.47; Dr. Koch, New York, 24.1.47; an Prof. Dr. Oettking, New York, Columbia University, Director of the Institution of Anthropologie 20.6.47; an Dr. Erich F. Schmidt, The Oriental Institut, Chicago, 22.6.1947; Mr. Paul F. Müller, Editor of Abendpost, Chicago; 2.7.47, Cornelius G. Kolff, New York 4.7.47; Dr. Henry Field vom Field Museum of Natural History in Chicago, 4.7.47; George Grant Mac Curdy, Director of American School of Prehistoric Research vom 10.7.47 und an Herbert Kühn vom 16.6.47; am 21.6.47 schreibt er an die Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“ und des „Herold“ und bittet bei der Verbreitung seines neuen Buches „Weltwende“ durch Vorabdrucke behilflich zu sein, bittet um eine Einladung und bietet Vorträge dazu an. Weiter fragt er an, ob Sie ihm nicht die Zusendung von 1–2 Care Paketen durch ihr Wohlfahrtskomitee vermitteln könnten, da er und seine Familie mit Kindern aufgrund unzureichender Ernährung (800–900 Kalorien täglich) alle an schwerer Anämie litten APM.

144 Schmidt an Bittel v. 12.5.48 und Bittel an Schmidt vom 14.8.1948, Akten Institut Tübingen. Mit den Archäologen Fritz Schachermayer, Graz, Vladimir Milojcic, München, Viktor Hoffiler, Zagreb, Hans Weinert, Kiel, Gustav Schwantes, Schleswig, Karl-Hermann Jacob-Friesen, Walther Wüst, Dachau, Gero von Merhart, Marburg hält Schmidt weiter Kontakt. Briefbuch 1947–1950, Kopie, APM.

145 https://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Harless.

146 https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Kralik_von_Meyrswalden (Maler); https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Sales_Gebhardt-Westerbuchberg; https://de.wikipedia.org/wiki/Artur_Kutscher; [https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Krieg_\(Zoologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Krieg_(Zoologe)).

Ausgang						
Tag der Lieferung an den Abnehmer	Abnehmer (Name und Ort)	Entgelt	Davon umsatzsteuer- frei <small>nach § 4 Abs. 4</small>	umsatzsteuerpflichtig		
				1/2 % <small>nach § 7 Abs. 1</small>	1 % <small>nach § 7 Abs. 2</small>	2 % <small>nach § 7 Abs. 3</small>
4.	Lept. Klara Lehmann	<small>(Tag)</small>				
6.	Lept. Dr. Ljokovic	Rimburg bei Pörsch Fr. v. Zimmern				
7.	Hll. Frau Clara Schmeier	Büding am Seem				
9.	Dr. Böhler	Unterwiesing Obb.				
9.	Prof. Dr. H. Bittel	Tübingen Neckarhalde 55				
9.	Prof. Dr. Otto Huth	Tübingen Olgastr. 6 Degerbergstr.				
10.	Prof. Dr. F. Foerke	Tübingen Kaiserstr.				
11.	Dr. med. Froese	Tübingen Psychiatrische Klinik				
14.	Frau Lise Schmidt	Stuttgart 5 Auf dem Kaiser				
13.	Dr. Böhler	D. Institut f. Vor- u. Frühgesch. D. Univ. Wien				
13.	Julius Hoffmann	Verlag Stuttgart W. Rosenbergstr. 1				
13.	Dr. Hissenbacher	Lehrer des Bot. Gurlinger Höhe 6. Thurg.				
13.	Dr. A. Schmaus	Bekanntmachung für Kolonialverwaltung München 23 Maria Josepha Strasse 23				
13.	Prof. Dr. Hans R. G. Günther	13a Erlangen Burgberg				
14.	Prof. Eugen Fischer	Lehra bei Bebra Lindenplatz 288				
14.	Prof. Wilhelm Gieseler	146 Tübingen Württ. Hermannstr.				
14.	Dr. H. Scholler	Tübingen Kaufmann Tor Schimpfhaus				
14.	Prof. Dr. Ernst Litzig	Tübingen - Austrian Degerbergstr.				
16.	Welterhaat-Liza Doe	J. Kaydacker München 12 Langhaff				
16.	Dr. Fischer	Hamburg D. Ges. f. Völk. u. K. Hamburg 13 Bin				
17.	Prof. Dr. Th. W. Danzel	Hamburg - Blankenese Föhreweg 38				
17.	Prof. Otto Huth	Tübingen Degerbergstr. 26				
18.	Mrs. Ingeborg Rosselot	7432 Maple St. New Orleans Rochdale La.				
19.	Garbass-holkowicz	10 Mrs. Jernan 79 Clement Royal's				
20.	Univ. Kassel	am Tübingen Württ. Amalienstr.				
21.	Verlagbuchhandlung	Max Hueber München 13 v				
26.	Klara Lehmann	Büding am Seem				
28.	Kolay Dr. Adolf	Herrmann Stuttgart Jägerstr. 24				
28.	Verlag Adolt Rold	Köln u. Kullent Adolt Rold				

Abb. 26: Auszug aus dem Postbuch RR Schmidt 1947–1950, Archiv Schmidt, APM.

fest, ohne dafür einen Verlag zu finden¹⁴⁷. Mit dem Höhlenforscher Richard Ertl aus Spalt bei Nürnberg ist er den beschlagnahmten Funden und Unterlagen des Ahnenerbes aus der kleinen Teufelhöhle bei Pottenstein weiter auf der Spur und sucht drei Komplexe. Seine „Auslese-Sammlung“ aus der Virchow Höhle mit der Font Robert Kultur aus dem Spätaurignacien aus Westgeorgien, die er und sein Schüler

Leon Kozlowski im Auftrag der Russischen Akademie der Wissenschaften zwischen 1914 ausgegraben hatte¹⁴⁸. Weiter vermisst er seine 50 Fototafeln mit Funden aus der Kupfer- Steinzeitlichen Burg Vukovar 1941–1944 und seine Unterlagen und Funde aus der Ausgrabung in Mauern 1937. Sie vermuten, dass diese Dinge über Staffelstein in Kisten

147 Ich danke seiner Tochter Reingard Schmidt Broicher für diese Auskünfte, am 27.2.2024.

148 Sie hatten die Sakashia Höhle zu Ehren des Altmeisters in Rudolf Virchow Höhle umbenannt.

durch die Amerikanische Militärregierung nach München zu Advisor K. M. Birkmeyer und Depotverwalter Dr. Bock gelangten. Aufgefunden werden die Stücke aus dem Kaukasus, die Erl ihm als versiegeltes Wertpaket übermittelt¹⁴⁹.

Gesundheitlich geschwächt arbeitete er die letzten beiden Jahren bis zu seinem Tod am 15. März 1950 in Marquartstein privat weiter an Nachträgen zu seinen Balkanforschungen für die donauländische Chronologie der Steinkupferzeit an den Wohnhügeln und Burgen an der Burg Sarvas bei Osijek und in Vučedo¹⁵⁰. Aufschlüsse über diese letzte Phase seiner Arbeit geben neben den privaten Unterlagen im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen noch acht, durch den Krieg in Kroatien verbliebene und nicht durch Bombentreffer zerstörte Kisten im Museum Osijek¹⁵¹. Wie die Bestände zur Mauerner Ausgrabung sollten auch diese in ihrer Bedeutung für die Forschung weiter erschlossen werden.

Wertung

Schmidt scheiterte zusammengefasst als Freigeist und Visionär gleich mehrfach. Allerdings nicht aufgrund mangelnder Organisationskraft¹⁵². Er besaß durchaus einen wissenschaftlichen Überblick, seine Gutgläubigkeit und stellenweise auch Naivität gegenüber politischen Dingen verhinderten jedoch oft die Entwicklung seiner Ideen. Seine Niederlagen in Tübingen, Mauern und München in wechselnden politischen Systemen sind aus heutiger Sicht seinem nicht wirkungskräftigen Netzwerk und den eigenen Kollegen zuzuschreiben, die ihm nach seinem Niedergang in Tübingen den Nimbus eines schlechten Ausgräbers und Wissenschaftlers zukommen ließen. Dennoch sind mit seinem Namen über 30 Veröffentlichungen verbunden. Diese Publikationen verweisen auf die reiche Schaffenskraft von Schmidt, jedoch werden in wissenschaftlichen Arbeiten im Regelfall nur wenige davon zitiert.

¹⁴⁹ Zu den Arbeiten 1914–1916 in den Jungpaläolithischen Höhlenfundplätzen in Westgeorgien: Nioradze 1994, 179 f. Korrespondenz mit Richard Erl vom 10.4.49, 22.6.49, 31.1.50, 9.2.50, 12.2.50. Erl übermittelt auch wertvolle Dinge aus dem Besitz von Herbert Jankuhn von Pottenstein nach Frankfurt, weiter wird eine doppelreihige Azil Harpune aus Hirschgeweih von Frau Hertha Reimer nach Hamburg geschickt. Erwähnt werden auch Funde aus dem Linzer Museum, die dort zeitweise aufbewahrt waren. Akten Schmid, APM

¹⁵⁰ Mappe Manuskripte und Vorträge, Nachträge zum Vučedo¹⁵⁰ 1911–1950, Archiv Schmidt, APM.

¹⁵¹ Ich danke Kollegen Grubisic, Osijek, für diesen Hinweis.

¹⁵² Veit 2006, 106 und Strobel 2000, 42 f.

R. R. Schmidt war als Visionär wohl 100 Jahre zu früh geboren – auch galt er oft als falsche Person auf seinem Posten¹⁵³. Schmidt verbandelte sich in kaum zu rechtfertigender Weise nach seinem Wegzug aus Tübingen mit dem Ahnenerbe der SS, um seine Forschungen umsetzen zu können. Dabei blieben die von ihm global verfochtene Kulturanthropologie, die dort germanisiert wurde, und auch die Miteinbeziehung der Naturwissenschaften in die prähistorische Forschung lange auf der Strecke und entwickelten sich in der Diskussion erst mit einem zeitlichen Versatz in späteren Dekaden.

Desiderata

Die dargestellten Entwicklungen erklären noch nicht vollständig, warum bis heute viele Hinweise zu Umständen und Auftraggebern der Arbeiten Schmidts fehlen – wie Hubert Fehr dies für Mauern formulierte¹⁵⁴. Viele seiner Schriften und Unternehmungen sind unbekannt und scheinen in der Fachberichterstattung untergegangen zu sein. Umso mehr wäre es wichtig, seine Untersuchungen und seine Tätigkeit als Hochschullehrer noch einmal in größerem Rahmen Revue passieren zu lassen und die einzelnen Stationen nachzuzeichnen. Ergänzend wäre es wünschenswert, die Spur der in Pottenstein beschlagnahmten Unterlagen des Ahnenerbes, ihren Weg in den Collecting Point nach München zu verfolgen oder weitere Archive mit Materialien im Ausland, etwa in den USA oder in Holland einzubeziehen. Es sollte das Ziel künftiger Forschung sein, alle noch vorhandenen und greifbaren Dokumente vorzulegen. Daneben bleibt die nicht unwichtige Aufgabe für das Fach, sich nicht nur mit den Ereignissen in der unseligen Zeitklammer 1933–45 und aus der Sicht der großen Institutionen wie der RGK oder des DAI auseinanderzusetzen, sondern sich auch der Entwicklung innerhalb des Nationalsozialismus ab 1920 mit Bezug zur Archäologie und der wenig bekannten Forschungsphase zwischen 1945 und 1949 zu widmen¹⁵⁵. Dies sollte für alle Bundesländer erfolgen. Denn dort liegen noch wichtige Erkenntnisse für die Entwicklung, die Methodologie und auch den Missbrauch des Fachs Urgeschichte im 20. Jahrhundert verborgen. Es braucht – und hier ist Ulrich Veit zuzustimmen – vor allem auch mit Blick auf unsere heutige Zeit weitere kritische Fachgeschichtsbeschreibungen, die

¹⁵³ Veit 2006, 109 f.

¹⁵⁴ Fehr 2008, 100.

¹⁵⁵ Vgl. hierzu im Ansatz für Frankfurt und Berlin: Grunwald 2020.

sich auch mit persönlichen Schicksalen und Nebenästen privater Nachlässe auseinandersetzen¹⁵⁶.

Wenn heute die Bedeutung der Grabungsstelle Mauern im 2023 von Thorsten Uthmeier und Doris Mischka herausgegebenen Handbuch der Steinzeit in Bayern als Schlüsselgrabung für das gesamte Paläolithikum in Europa bezeichnet wird, dann sollte – nach den Publikationen von Zotz 1955 und v. Koenigswald und Müller-Beck 1974 – jetzt auch eine gründliche Bearbeitung der Tagebücher und Berichte Schmidts und Vojtkffys für ihre Deutung erfolgen¹⁵⁷. Damit wäre ein wichtiger Mosaikstein für den Schmidt'schen Ansatz aus der Weimarer Zeit, Urgeschichte als Ganzes und nicht nur als nationales oder regionales Phänomen zu begreifen und besser darzustellen wieder ein Stück mehr in das Bewusstsein gerückt und seine Rolle als Wegbereiter der Urgeschichte und prähistorischen Forschung im vergangenen Jahrhundert, wie es Hansjürgen Müller-Beck 1974 für seinen Vorgänger im Amt in Tübingen anregte – ein Stück mehr gewürdigt¹⁵⁸.

¹⁵⁶ Veit 2006, 102, 104, 105, 106 u. 109.

¹⁵⁷ Uthmeier/Mischka 2023 darin Folgendes: Uthmeier 382 f.; Wiesner 431 f.; Albert 453 f., 461 f. 515 f., 519 f. 526 f.; Adaileh, 528 f., 545 f.; Passtoors, 584 f., 591 f., 595 f.

¹⁵⁸ Müller-Beck 2000, 126.

Anhang 1: Nachlass R. R. Schmidt

Übernommen APM, 04.05.2010

1 Reisekoffer beige-grau-braun, 86×40×14 cm (Abb. 27)

1 Mappe **Mauerner Höhlen**

1 Bündel: **SS Ausgrabung Mauern 1937:**

– 1. Briefwechsel mit Dr. Höhne (ca. 70 Schriftstücke, Briefe, Briefentwürfe, Aktennotizen), 2. Bankabrechnungen, 3. Briefwechsel mit Lieferanten, Rechnungen. 1 „Gelber“ Block: Entwurf für Kinofilm; Tagebuch; Vorläufige Bilanz der Grabung.

– Gutachten zu Menschenskelett (Landgerichtsarzt Wollenweber).

– einzelne Korrespondenz mit Heimatpfleger Eberl, Graf Waldburg, Lehrer Seitz, Ferd. Birkner, Bezirksamt Neuburg (unerlaubte Ausgrabungen).

– Schichtenuntersuchung; kurzer Aufsatz: „Eiszeitliche Höhlenbewohner in christlichen Gräbern“.

1 geschnürtes Paket **R. R. Schmidt Vorlesungen Tübingen**

– **Vorlesungsmanuskripte:** Bronzezeit und La Tène 1919; Jüngere Steinzeit; Fossiler Mensch III; Metallzeiten; Abstammungslehre IV.



Abb. 27: Reisekoffer aus dem Nachlass R. R. Schmidt in seiner ehemaligen Wohnung in Marquartstein, Oberbayern, am 4.5.2010.

- Einzelne Vorträge: u. a. Kraniologie Übungen 1918; Schädelmessungen bei Müller 1919; Volkshochschulvorträge; Stichwortzettel für Vorträge.
- Zeitungsausschnitte und **Sonderdrucke**: Schwäbische Flugschriften; Führer Museum Ratibor; Engel: Taschenmesser; Grab Kirchberg b. Reuten.
- 1 Mappe **Zeitungsausschnitte für Weltfrieden und Weltregierung**
„Die Neue Zeitung“ 1946–49; Rundschreiben der „Weltstaat-Liga“.
- 1 Mappe „Kohlepapier“: **Deutsche Anthropologische Gesellschaft**
– Rundschreiben, Protokoll a.o. Vertreterversammlung 1935.
– Manuskripte: verstorbene Mitglieder der DAG u. a. Anthropologen seit der letzten Versammlung; Fortschritte der Vorgeschichte in den letzten 20 Jahren (ca. 1948).
- 1 Bündel: **DAG-Tagung Weinheim – Der Weltgedanke**.
– Rede-Manuskript Eröffnung DAG-Tagung Weinheim (1948).
– Rede-Manuskript: Gründungsrede für Weltstaat-Liga (unvollständig).
- Sonderdruck **Schmidt, Einführung in die prähistorische Sammlung** 1908.
- 1 Mappe **Zeitungsausschnitte, Bücher-Besprechungen** 1936–1938.
- 1 Mini-Ordner **Bücher-Inventar der Privatbibliothek R. R. Schmidt** Autoren D-M.
- 1 Mappe **Manuskripte und Nachträge zum Vučedolwerk – Artikel für Zeitschrift**
(Sonderdrucke, Korrekturabzüge 1911–1950).
- Programmheft **Totenmal: Dramatisch-chorische Vision für Wort Tanz Licht**, München 1930
Sonderdrucke: **Otto Huth**, Der Durchzug des Wilden Heeres (o. J.); Janus (1932).
- 1 Mappe **Vorlesung München** (Themen: Forschung in der NS-Zeit, Rolle Deutschlands, Perspektiven für Studenten in den Nachkriegsjahren).
– Zeitschrift „L’Echo de la Grande Nouvelle“ (1934).
- 1 Mappe **Korrektur-Exemplar Schussenried-Werk**
enthält Textkorrekturen zum Schussenried-Werk mit handschriftlichen Notizen zu den Mauerner Höhlen auf der Rückseite; Manuskript: Schichtuntersuchung in den Mauerner Höhlen.
- 1 Mappe **Schussenried-Werk**
– darin 1 Mappe Adressen für den Prospektversand handschriftlich und Mitgliederverzeichnis Berufsvereinigung Deutscher Prähistoriker Mai 1933.
– Versandliste für Frei-Exemplare.
- 1 Bündel **Weltstaat-Liga**
– Rede-Manuskript: „**Der Weltstaat – die (einzige) Rettung der Welt**“
– Zeitungsausschnitte, Mitgliederzeitschrift „Der Weltstaat“ (einzelne Nummern), Korrespondenz R. R. Schmidt, Rundschreiben 1949.
– Weltkongress der Bewegung in Stockholm: Statuten und Ziele 1949.
- 1 Kladder **Sonderdrucke**, druckfertiges **Manuskript**: Der Tanz; Mutter Erde; Bildzauber; Cro-Magnon-Mensch; Mensch der Brünn-Rasse; Die magische Hand; Rentierjagd; Das Weib; Der Funke; Der Wolf; Magische Unsterblichkeit; Der unsichtbare Tod.
- 1 kleines Konvolut **Hülle**
– Begleitbrief von W. Hülle an Witwe Maria Schmidt mit Sonderdrucken seines Nachrufs aus „Quartär“ (1951).
– Sonderdruck Walther Veeck, Eine Richtigstellung und Antwort an Dr. W. Hülle.
– 1 nicht zugestellter Brief von Maria Schmidt an Walter Engesser: Versuch der Kontaktaufnahme zwischen beiden Familien (1945).
- 1 Mappe **Der Geist der Vorzeit** (1935)
– Versand von Prospekten, Besprechungs-, Frei- und Geschenk-Exemplaren (Adressenlisten).
– Briefwechsel betr. Buch-Besprechung u. a. mit: Schwantes, Spranger, L. Franz, Wirth, Birkner, Schrollner, Lehr, Kraft, O. Menghin, La Baume, Adama v. Scheltema, Veeck, Hülle, Min. Präs. Kozłowski (Polen), E. Fischer, Wahle, Richthofen, Jacob-Friesen, O. Kunkel, W. Schulz, Riek.
- 1 Mappe **Private Briefe und Eingaben**
– Übersetzung von „Der Geist der Vorzeit“ ins Italienische (1937/38).
– Graf Vojkffy über eine Bücherrezension (1938).
– Korrespondenz zu Förderanträgen (Notgemeinschaft, R. Höhne, Kultusministerium (1935–38).
– Lehmann (Uni Tübingen) zur Tätigkeit Schmidts für die SS.
– Korrespondenz über Mauern (mit Fürst/Fürstin Waldburg-Zeil; mit einem SS-Mann aus Donauwörth; mit Ludwig Fruth; Dominikus Beck, Schloss Zeil; Graf Vojkffy.
– NSDAP fordert zu ehrenamtlicher Mitarbeit auf. Entwurf für ablehnenden Antwortbrief auf der Rückseite.
– Privatbriefe des Sohnes Klaus.
– Streit um Autoreparatur.
– Gerhard Fock, Tübingen, strebt Anstellung bei Schmidt an.
– Bücherrezensionen (D. Biró, Córdoba; P. Sargent, Boston).

1 Umschlag **Robert Höhlenbilder**

- Fotos: Ausstellungsraum Tübingen(?), Filmszene Wildes Ried, Luftbild (Ort?), Höhle Mauern(?) mit Personen, Einbaum Federsee.
- auf Rückseite des Einwickelpapiers: „Aufstellung der Kosten von Prof. R. R. Schmidt anlässlich der vorgesehenen kommissarischen Vertretung der Professur für Vorgeschichte“ (durchgestrichen).

1 Mappe **Personalien für amtliche Zwecke**

- Fragebogen, Spruchkammerbescheid, Lebenslauf, Vorschläge für bayerischen Staatsdienst, Bericht über persönliche Lebenslage.

1 Schnellordner **Anträge und Denkschriften zum Ausbau des Urgeschichtlichen Lehrfaches**

- Zur Abgrenzungs- und Kompetenzfrage Archäologisches Institut (1923)
- Liste: Lehrstühle für Urgeschichte/Prähistorie/Anthropologie an deutschen Universitäten – Denkschrift: „Die Urgeschichte des Menschen als akademisches Lehrfach“ (1917).
- Notizen: „Das Studium der Prähistorie und Anthr. an der Tübinger Universität“.
- Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls für Urgeschichte (Entwurf, 1920).
- Korrespondenz mit der Universität betr. Lehrauftrag (1921).

1 Schnellordner **Die deutsche Vorgeschichte in die Schule! II** (1920)

- Korrespondenz mit Lehrern, Dozenten, Vereinen, Verlagen (u. a. Paret, Goessler, Reinert).
- Zeitungsrezensionen, Korrekturabzug Tübinger Chronik.
- Adressen zum Versand der Schrift.

1 Schnellhefter **Korrespondenz 1944–1946** **1946:**

- Absolon, Brünn: R. R.'s Karriere nach dem Krieg, Ehrenerklärung für R. R.
- Asmus, Uni München: Bitte um Liste der deutschen Prähistoriker
- Betreuungsstelle für Hochschullehrer München: Antrag auf Notbeihilfe; Abschluss eines Dienstvertrags über 150–200 RM; Herausgabe von Büchern (Lehrbuch Vorgeschichte, Vucedol, Geist der Vorzeit)
- Eschenbach: Standort einer Maschine(?), Bitte um Wiedereinstellung.
- Prof. F. Focke, Tübingen: Neubesetzung von Lehrstühlen, Die Ereignisse der letzten 15 Jahre.
- E. Haevernick: Bitte um Teilnahme an Festschrift für Merhart.
- Hueber-Verlag, München: Ablehnung eines Manuskripts.

- Jacob-Friesen, Hannover: Wiederaufbau der Dt. Anthropolog. Gesellschaft.
- Prof. Knen, Uni Erlangen: R. R. interessiert an Professur in Erlangen.
- H. Krieg, München: Machtkampf um Besetzung bayerischer Stellen.
- H. Kühn, Mainz: Wiederaufbau der Dt. Anthropologischen Gesellschaft.
- G. v. Merhart, Marburg: Stellenbesetzung (u. a. für E. Havernick).
- V. Milojcic, Marburg: Vucedol-Werk, Arbeit Schachermeyers in Graz.
- H. Obermaier, CH-Fribourg: Genesungswünsche; R. R. über die letzten Jahre: „Um vor der Diktatur des Reichsbundes für Vorgeschichte unter Rosenberg-Reinert sicher zu sein, habe ich sieben Jahre friedlicher Forschung und Ausgrabung in Kroatien verbracht“; Wiederbelebung der DAG.
- Universitäten Frankfurt, Würzburg, Leipzig, Greifswald, Kiel, Jena, Erlangen, Bonn, Hamburg, Hannover: Vertröstende bis ablehnende Antworten auf Bewerbung.
- Manuskript und Adressen für Bewerbungen um Professur.
- Entwurf Lebenslauf für Wissenschaftler-Suchkartei,
- Freiherr von Rechwitz, Traunstein: Tritt für R. R. an der Uni München ein.
- Fritz Schachermeyr, Graz: Stand der Urgeschichte in Österreich; Kontakte zu Milojcic.
- Adama van Scheltema: Vortragsangebot an der Uni München. – Gisela Schmitz-Kahlmann, Mitarbeiterin von Wolfram Sievers, bittet um Erklärung zugunsten des in Nürnberg angeklagten Sievers. (Anmerkung: „R. R. Schmidt entsprach der Bitte – Sievers wurde in Nürnberg gehängt.“)
- Prof. W. Soergel, Freiburg: Besetzung Lehrstuhl Freiburg, Nachfolge Kraft. – M. Spindler, München (Postkarte unleserlich); H. Strohmeyer, Staatssammlung München (Bücher- und Diakisten).
- F. Treppesch, Studentenwerk München, erklärt seine Mission in Sachen R. R.'s Institut für beendet.
- G. Smolla, Ludwigsburg: Besetzung der Assistentenstelle in München, Bewerbung mit Lebenslauf.
- G. Schwantes, Kiel: Gegenseitige Schilderungen ihrer Lage, Wiedererrichtung der DAG.
- Univ. Tübingen, Dekan: Abschlägiger Bescheid betr. der Professur in Tü.
- F. Wagner, München: Unterbringung und Ausstattung des Instituts, Vorträge geplant, Verfall der Anthropologischen Gesellschaft.

- Hans Weinert, Kiel: Lage in Kiel und der deutschen Anthropologie allgemein.
- Noûs, Zürich: Planungen und Bitte um Beitrag für neue Zeitschrift.

1945:

- Arbeitsbericht vom 1. März 1945 über die wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabungen in Sarvas in Kroatien.
- Colonel Cheval, Gouvernement militaire, Tübingen: Bitte um Einsatz für Wiedereinsetzung in Tübingen.
- Bewerbungsschreiben an die zuständigen Dekane von Berlin, Erlangen, München, Tübingen, Würzburg, z. T. mit Absagen.
- G. v. Merhart, Marburg: Besetzung von Insitutsstellen (Haevernick, Milojcic).
- US-Militärregierung: Forderung nach Wiedereinsetzung („As a non-Nazi“).
- V. Milojcic, Wien/Marburg: Lage kurz vor Kriegsende; Neubeginn in Marburg.
- Ministerpräsident und Kultusministerium Stuttgart: Eingaben betr. Wiedereinsetzung (ohne „Gustav Riek schädigen zu wollen“) und Einrichtung einer Verbindungsstelle zwischen deutschen und amerikanischen Forschungsstätten.
- Freiherr von Rechwitz, Traunstein: R. R.'s Dienstantritt in München.
- H. Schneider, Rektor Uni Tübingen: R. R. will sich für Ausbau des Tübinger Instituts einsetzen.
- F. Schachermeyr, Graz: Lage kurz vor Kriegsende, Kontakte nach Kroatien.
- M. Seper, Arch. Museum Zagreb: Fertigstellung des Vucedol-Werks Anfang 1945.

1944:

- Adama v. Scheltema, Gauting: Bitte um Bücher für R. R.'s zerstörte Bibliothek.
- Arnold, Deutsche Akademie Agram: Sicherstellung der in Essegg verbliebenen Einrichtungen des Amtes „Ahnenerbe“ und R. R. Schmidts.
- Bürgermeister Deutsch-Gabel, Sudeten: Anfrage nach dort untergebrachten Volksdeutschen aus Kroatien.
- V. Hoffiller, Zagreb: Fertigstellung des Vucedol-Werks.
- V. Milojcic, Wien: Vucedol-Werk; Reiseschwierigkeiten; R. R. zum Militärdienst eingezogen, deshalb Probleme bei Bücherbeschaffung; allgemeine Lage kritisch.
- M. Seper, Arch. Museum Zagreb: Vucedol-Werk.
- F. Schachermeyr, Graz, an W. Sievers: Die Pläne Schmidts und Neubesetzung des Lehrstuhls Graz; Angelegenheit Paulsen; Kriegslage in Graz; „Ahnenerbe“ an Berufung Schmidts interessiert; Lage an Ausgrabungs-orten Vucedol und Sarvas.

- R. Schmidt, Museumsdirektor Essegg (Osiek): Sicherung der in Essegg verbliebenen Sammlung aus Sarvas u. der Fachbücherei des „Ahnenerbe“.

1 Umschlag **Vorstudien zum griechischen Tempelbau** (Manuskripte, Zeichnungen).

1 Mappe **1941 Vukovar**

- Tagebuch Vukovar 30.3.–17.6.1941.
- Manuskript „Ausgrabungen im kroatischen Donauraum“ für „Forschungen und Fortschritte“ (o. J.).
- Briefe: R. R. setzt sich in USA für seine Weltstaat-Liga ein (1947).
- Korrespondenz mit G. v. Merhart betr. Gutachten, Ausgrabungen Mauern, Reinerth, Bersu (1947).
- Korrespondenz mit Nichte Reingart (Familie, Religion) (1947).
- H. Kühn, Mainz: Bitte um Kontaktadressen zu US-Wissenschaftlern (1947).
- Frachtbriefe.
- 1 Mappe **Briefe**
- Anschriftenliste „Vorgeschichte“ (Personen, Institutionen, Zeitschriften).
- Wissenschaftler Briefwechsel 1947: Besetzung Lehrstuhl Leipzig;

Anhang 2: Nachtrag Juni 2010

Korrespondenz 1944/45

- Tilly Daul**, Hamburg, 28.01.45: Privates, Kälte und schwindender Kohlevorrat.
- Baron Adamovich**, Alt-Aussee, 2.–21.2.45: Befinden und allgemeine Lage.
- Prof. Carnier**, Traunstein, 16.2.45: R. R. bittet um Brot, Zwiebeln, Samen u. a.
- Walter Engesser**, Zagreb, 4.3.45: R. R. schildert seine Lage, bittet um Nachforschung zu Geldmitteln bei der Kroatischen Bank, Versand des „Vučedol“-Werks, Grüße an Fürstenfamilie Lobkowicz; 3.1.45: R. R. fordert Überweisung seiner hinterlegten Gelder in Kroatien.
- Tilly Daul**, Hamburg, 28.11.45: Besetzung Stelle in Hamburg; 14.11.45: R. R. nach München berufen, norddeutsche Lehrstühle sind besetzt.
- Rose Dressler**, Traunstein, 1.1.–14.12.45: Korr. vor allem um Alltagsprobleme, Ofenbezugsschein, Lebensmittel u. a.
- Gräfin Eltz**, Eltville, 3.2.45: Auszug der Volksdeutschen aus Kroatien; 10.3.45: Transport von R. R.'s Kisten aus Vukovar, Personalprobleme auf Burg Eltville; 12.4.45: R. R. über die Situation vor der „Aufteilung deutscher Erde“, Vukovar-Kisten verloren, „Vučedol“-Werk fertig, Zweifel an Weiterleitung nach Deutschland; 28.11.45:

R. R. über seine (guten) beruflichen Aussichten („seit die Nemesis über meine Widersacher hereingebrochen ist“).

Franz Gross, Ebelsberg bei Linz, 3.1.45: R. R. fragt nach Sarvas-Sammlung und Ahnenerbe-Bibliothek, derzeit keine Unterkunftsmöglichkeit in Marquartstein, aber R. R. bietet Unterstützung bei Anstellung an (31.1.45); 5.2.45: Gross hat recht gute Unterkunft in SS-Kaserne, Lage in Essegg, Suche nach Dr. Schmidt und dem geflüchteten Ustasha-Mann Krvaric; 14.3.45: Gross über Vertreter der Deutschen Volksgruppe in Kroatien (Kutschera, Gasteiger, Hemmerling), Bombenangriffe und Lagerleben; 8.3.45: Sammeltransport der Volksdeutschen aus Kroatien soll Bücher und Geschirr mitbringen.

Hans v. Hunoltstein, Grassau, 16.9.45: bemüht sich um Lehrerstelle, berichtet über Fam. Stubenvoll; 8.12./15.12.45: bittet R. R. um Unterstützung bei Stellensuche, betont immer wieder seine polit. Unbelastetheit, wird trotzdem vom bayer. Staat als Lehrer abgelehnt.

Inspektor Kamilo Krvaric, Linz, 22.2.45: R. R. bittet um Unterstützung bei Transport des „Vučedol“-Werks nach Deutschland; 3.3.45: Krvaric sagt Unterstützung zu, Bombenangriff auf Linz, allgemeine Lage.

Maria (Ehefrau), 1.11./29.10.45: Privates, freie Stellen an Lehrstühlen.

Rosemarie Müller, Bergen, 8.3.–13.4.45: Kontakt zu Dr. Milojcic.

Graf und Gräfin Moy, Tagmersheim, 2.10.45: R. R. will sich Material von Mauern sichern, lehnt Stelle als bayer. Hauptkonservator ab; 30.10/12.11.45: Moy und R. R. zur „Affäre Mauern“.

Hans Nöthig, Wien, 2.–6.2.45: Bericht aus Barcs, Flüchtlinge, Familienangelegenheiten, Verlust persönlicher Dinge durch den Krieg. 26.2.45: Verbleib von Bücher- und Dokumentenkisten, Ahnenerbe hat hohe Belohnung ausgesetzt.

Kunstmaler Pfenning, Stuttgart (14.11.45)

C. A. („Carolus“) Pfeffer, Bad Harzburg, 12.11.45: R. R. berichtet über seine Lage.

Johann Weiss, Kirchberg b. Kremsmünster, 25.2.–28.3.45: 2 Briefe (1 von R. R.), 4 Postkarten in Kroatisch; 4.4.45: Entwurf Tätigkeitszeugnis für Weiss; 14.2.45: R. R. erkundigt sich nach Dr. Schmidt, 11 Kisten aus Vukovar vermutl. verloren.

Colin Ross, Berlin/Hotel Adlon, 11.6.–2.9.44: Herr Ross ist im Auftrag Ribbentrops ins Hotel Adlon gezogen, hat SS-Sonderauftrag übernommen; R. R. drängt auf Rückführung der Essegger Einrichtung, Hoffnung auf Fortsetzung der „Ahnenerbe“-Arbeiten nach dem Krieg.

Tilly Daul, Hamburg, 21.6.–23.11.44: Suche nach Unterkunft, allgemeine Lage, Bombenangriffe auf Hamburg; R. R. bemüht sich um Überführung der Instituts-einrichtung und Sammlung in Kroatien, Privates.

Rose Dressler, Traunstein: Privates, Versorgungsprobleme; 30.12.44: R. R. liefert Angaben über den in Stalingrad vermissten Obergefreiten Jürgen-Tillmanns-Schmidt.

Gräfin Eltz, Wien/Vukovar, 27.7.–18.8.44: Rückführung der Deutschen und ihres Vermögens aus Kroatien; Dr. Milojcic ist in Wien; Probleme beim Transport von Kisten aus Essegg.

Franz Gross, Essegg (Osiek), 17.8.–26.12.44: Überführung von Kisten nach München; Streit mit Lektor H. um die Güter.

Artur Hoedt (Lektor) und Frau, Osiek (Essegg), 22.6.–29.9.44: Überführung von Kisten und persönl. Gegenständen.

Prof. Krieg, München, 30.9.–14.10.44

Gräfin Osy Moy, Tagmersheim, 18.8.–24.12.44: Schicksal der Volksdeutschen in Essegg; R. R. bittet um Überführung seiner Sachen aus Schloss Zeil.

Halil Beg Mussayasul und Frau, Ambach/Starnberger See, 18.5.–8.11.44: bieten R. R. Unterkunft an

C. A. („Carolus“) Pfeffer, Bad Harzburg, 14.–28.8.44: R. R. bittet um Besorgung von Büchern; Privates; Schicksal von Angehörigen.

Fürstin Waldburg-Zeil, 15.–24.11.44: gegenseitige Schilderung der persönl. Lage.

Johann Weiss, Osiek, 18.8.–10.9.44: Überführung persönlicher Dinge; 1 Postkarte, 4 Briefe in Kroatisch; 4.10.44: R. R. befiehlt vollständiges Verpacken der Bücher des Ahnenerbe, „es darf kein Stück fehlen.“

Elisabeth Tillmanns-Schmidt, Remscheid: Nachforschungen zu dem in Stalingrad vermissten Jürgen Tillmanns-Schmidt; Abschriften von 1943 (Admiral von Lans, Herr von Platen, Else Jakob, Hildegard Segelke, Erika Hollunder, Hedwig Strecker) vor allem über Gerüchte zum Schicksal deutscher Soldaten und angeblicher Briefsendungen aus Stalingrad.

Literaturverzeichnis

Albert 2023: Th. Albert, Der Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum. In: Th. Uthmaier/D. Mischka (Hrsg.), Steinzeit in Bayern, Band 1, 447–468 (Darmstadt 2023).

Angerer *et al.* 1962: F. Angerer *et al.*, Ein Acheuléen-Faustkeil aus dem Regental. Bayerische Vorgeschichtsblätter 27, 1962, 19–33.

Bayerische Vorgeschichtsblätter 15, 1938, 114.

Bayerische Vorgeschichtsblätter 16, 1942, 37.

Bohmers 1951: A. Bohmers, Die Höhlen von Mauern. Teil I. Kulturgeschichte der altsteinzeitlichen Besiedlung. Palaeohistoria Vol. 1 (Groningen 1951).

- 1944: –, Die Maurener Höhlen und ihre Bedeutung für die Einteilung der Altsteinzeit. Das Ahnenerbe. Jahrestagung 1939 (1944), 65–73.
- 1941a: –, Untersuchungen über diluvialen Löß. Germanien 1941, Heft 3.
- 1941b: –, Sediment-Petrologie. Germanien 1941, 382.
- 1939: –, Die Ausgrabungen in den Höhlen von Mauern. Forschungen und Fortschritte 15, 1939, 183–185.
- Bolus/Conard 2012: M. Bolus/N. J. Conard, 100 Jahre Robert Rudolf Schmidts „Die diluviale Vorzeit Deutschlands“. Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte 21, 2012, 63–89.
- Eckstein 1956: M. Eckstein. Mauern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 21, 1956, 136–137.
- Eichhoff *et al.* 2023: M. Eichhoff *et al.*, National-Socialist Archaeology in Europe and its Legacies (Berlin 2023).
- Eickhoff *et al.* 2013: M. Eickhoff *et al.*, Die Fortsetzung der archäologischen Karrieren. In: Graben für Germanien. Archäologie unterm Hakenkreuz. Focke-Museum, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, 10. März bis 8. September 2013 (Stuttgart 2013) 164–171.
- Fehr 2001: H. Fehr, Hans Zeiss, Joachim Werner und die archäologische Forschung zur Merowinger Zeit. In: H. Steuer (Hrsg.), Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistorie zwischen 1990 und 1995 (Berlin 2001) 311–415.
- 2008: –, Erhalten versus Erforschen? Denkmalpflege und archäologische Wissenschaft. In: E. J. Greipl (Hrsg.), 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege 1908–2008, Band 1, Bilanz (Regensburg 2008) 74–122.
- Freund 1952: G. Freund, Die Blattspitzen des Paläolithikums in Europa. Quartär-Bibliothek 1 (Bonn 1952).
- Gehlen/Schön 2011: B. Gehlen/W. Schön, Steinzeitliche Inventare aus dem Westallgäu: Die Sammlung Graf Vojkffy im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 22, 2011, 131–167.
- /– 2006: –/–, Christoph Graf Vojkffy. Jäger und Sammler im Allgäu. Plattform 15/16, 2006/07, 112–117.
- Grubišić 2002: A. Grubišić: Archeolog Dr. Robert Rudolf Schmidt u Hrvatskoj (Archeologist Dr. Robert Rudolf Schmidt in Croatia). Osječki Zbornik 26, 2002, 107–134.
- Grunwald 2020: S. Grunwald, Beispiellose Herausforderungen. Deutsche Archäologie zwischen Weltkriegsende und Kaltem Krieg. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 97, 2016 (2020), 229–379.
- Häck 2020: B. Häck, Speläoarchäologie – Eiszeitkunst und Höhlenfundplätze in Bayern im Lichte neuer Forschungen. Mitteilungen des Verbandes deutscher Höhlen- und Karstforscher 66 (3), 2020, 55–71.
- Heiligmann 1992: J. Heiligmann, Richard Rudolf Schmidt und das „Urgeschichtliche Forschungsinstitut“ der Universität Tübingen. In: E. Keefer (Hrsg.), Die Suche nach der Vergangenheit. 120 Jahre Archäologie am Federsee. Katalog zur Ausstellung (Stuttgart 1992).
- Henning 2009: H. Hennig, Christoph Graf Vojkffy und das hallstattzeitliche Wagengrab von Augsburg-Bergheim (ehem. Wellenburg). In: Festschrift für Sabine Rieckhoff. Universitätsforschung zur Prähistorischen Archäologie 172, 129–137 (Bonn 2009).
- Hülle 1951: W. Hülle, R. R. Schmidt. Quartär 5, 1951, 144–147.
- Kater 1997: M. H. Kater, Das Ahnenerbe“ der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. 2., ergänzte Auflage (München 1997).
- 1974: –, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945 (Stuttgart 1974).
- Keefer 1992: E. Keefer, Die Suche nach der Vergangenheit. In: E. Keefer (Hrsg.), 120 Jahre Archäologie am Federsee. Katalog der Ausstellung (Stuttgart 1992).
- Kimmig 1992: W. Kimmig, Die „Wasserburg Buchau“ – eine spätbronzezeitliche Siedlung (Stuttgart 1992).
- 1958: –, Die Sammlungen des vor- und frühgeschichtlichen Instituts auf Schloss Hohentübingen. Attempto Heft 7, 1958, 7–15.
- Kölbl-Ebert 2022: M. Kölbl-Ebert, Praehistoric archaeology in Nazi Germany the role of Quaternary geologists. In: Travaux du Comité français d’Histoire de la Géologie 2022, 3ème série (tome 36 bis), 59–74.
- Leube 2013: A. Leube, Das „Ahnenerbe“ der SS und die deutsche Prähistorie. In: Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945, 97–124 (Bonn 2013).
- /Hegewisch 2002: –/M. Hegewisch, Prähistorie und Nationalsozialismus (Heidelberg 2002).
- Möhler 2020: R. Möhler, Die Reichsuniversität Straßburg 1940–1944. Eine nationalsozialistische Musteruniversität zwischen Wissenschaft, Volkstumspolitik und Verbrechen (Stuttgart 2020).
- Müller-Beck 2011: H. Müller-Beck, Lon(e)talforschung von 1931 bis 1941. Wissenschaftliches Projekt – Projekt des NSD-Dozentenbundes an der Wissenschaftlichen Akademie Tübingen – ab 1935 unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS Heinrich Himmler. In: Archäologie und Politik. Archäologische Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts im zeitgenössischen Kontext (Wiesbaden 2011) 121–140.
- 2010: H. Müller-Beck, Lon(e)talforschung 1931 bis 1941. Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte 19, 2010, 131–155.
- 2000: –, Zur Erinnerung an Robert Rudolf Schmidt 1882–1950. Plattform 9/10, 2000/01, 124–126.
- 1967: –, Vorbericht über die Grabung am Speckberg. Bayerische Vorgeschichtsblätter 32, 1967, 148–153.
- 1966: –, Sondierungen in der paläolithisch-mesolithischen Freilandstation „Speckberg“. Bayerische Vorgeschichtsblätter 31, 1966, 1–33.
- Narr 1961: K. J. Narr, Besprechung zu Lothar F. Zotz, Kösten, ein Werkplatz des Präsolutrèen in Oberfranken. Bayerische Vorgeschichtsblätter 26, 1961, 324.
- 1952: –, Besprechung zu G. Freund, Die Blattspitzen des Paläolithikums in Europa, Bonn 1952. Germania 30, 1952, 211–214.
- Niess 2023: W. Niess, Der Hitlerputsch. Geschichte eines Hochverrats (München 2023).
- Nioradze 1994: M. Nioradze – Jungpaläolithische Höhlenfundplätze in Westgeorgien. [Siti in caverna nella Georgia Occidentale del Paleolitico recente]. Preistoria Alpina, 28, 1993, 177–198.
- Oliva/Kostrhun 2023: M. Oliva/P. Kostrhun, National Socialist Archaeology in Bohemia, Moravia and Slovakia. In: M. Eichhoff *et al.* (Hrsg.), National-Socialist Archaeology in Europe and its Legacies (Berlin 2023) 99–125.
- Oliva 2014: M. Oliva, Dolní Věstonice I (1922–1942). Hans Freising – Karel Absolon – Assien Bohmers. Anthropos-Studies Vol. 37/N. S. 29, 2014.
- Rößle 2015: A. Rößle, Graf Christoph von Vojkffy. D’r Boatschexavere erforscht die Steinzeit. https://www.academia.edu/24460980/Graf_Christoff_von_Vojkffy (14.12.2023)
- Sannwald 2002: W. Sannwald, Geschichtszüge zwischen Schönbuch, Gäu und Alb; der Landkreis Tübingen; ein Buchprojekt des Landkreises Tübingen. 1. Auflage (Gomaringen 2002).

- Scheurer: K. Scheurer, Jägerlager im Donautal. Wissensspeicher der Stadt Ingolstadt. <https://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheurer/index.htm> (14.12.2023)
- Schlegelmilch 2023: D. Schlegelmilch, Prehistoric Archaeology in Germany and National Socialism. In: M. Eichhoff *et al.* (Hrsg.), National-Socialist Archaeology in Europe and its Legacies (Berlin 2023) 45–64.
- Schmidt 1945: R. R. Schmidt, Die Burg Vučedol (Zagreb 1945).
- 1937: –, Jungsteinzeit-Siedlungen im Federseemoor, 3. Lieferung: Riedschachen (Stuttgart 1937).
 - 1936a: –, L'anima dell'uomo prehistorico (Milano 1941).
 - 1936b: –, L'aurore de l'esprit humain (Paris 1936).
 - 1936c: –, The dawn of human mind (London 1936).
 - 1936d: –, Jungsteinzeit-Siedlungen im Federseemoor, 2. Lieferung (Stuttgart 1936).
 - 1934: –, Der Geist der Vorzeit (Berlin 1934).
 - 1930: –, Jungsteinzeit-Siedlungen im Federseemoor, 1. Lieferung (Augsburg 1930). Schmidt 1928: Robert Rudolf Schmidt, Das Urgeschichtliche Forschungsinstitut und seine Sammlungen. Beilage 45. Nachrichten DAG, III Jg., Heft 9/10, Dez. 1928.
 - 1927: –, Festrede zur Eröffnung der Urgeschichtlichen Sammlung Tübingen, Archiv Ur- und Frühgeschichte Tübingen, Kopie Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, APM
 - 1922: –, Die Kunst der Eiszeit (Augsburg/Stuttgart 1922).
 - 1920: –, Die deutsche Vorgeschichte in die Schule! Schwäbische Flugschriften 2, (Stuttgart 1920).
 - 1914a: –, Die Alb als Wohnsitz des Eiszeitmenschen. In: Die Schwabenalb (Stuttgart 1914).
 - 1914b: –, Die ältesten Spuren des Menschen in Schwaben und das Alter des Menschengeschlechtes. Tübinger (Geschichts-) Blätter 15, 1914.
 - 1913: –, Die altsteinzeitlichen Schädelgräber der Ofnet und der Bestattungsritus der Diluvialzeit (Stuttgart 1913).
 - 1912a: –, Die diluviale Vorzeit Deutschlands (Stuttgart 1912).
 - 1912b: –, Über das Pseudo-Eolithenlager in Stubental. Bericht über die Paläethnologische Konferenz in Tübingen 1911. Beiheft zum Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1912, 41–42.
 - 1912c: –, Das Alter der paläolithischen Stationen des Ilmtales. Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1912.
 - 1911a: –, Das Altpaläolithikum Deutschlands und seine Parallelen mit dem altpaläolithischen Kulturkreis Westeuropas, II. Ergänzungsband zu „Mannus“, 43–44.
 - 1911b: –, Die Grundlagen für die Diluvialchronologie und Paläethnologie Westeuropas. Zeitschrift für Ethnologie 43, 1911, 945–973.
 - 1910a: –, Die spätpaläolithischen Bestattungen der Ofnet. Beitrag zur Paläethnologie des Azilien–Tardenosien. I. Ergänzungsband zu „Mannus“, 56–62.
 - 1910b: –, Die Diluvial-Prähistorische Sammlung Deutscher Funde in Tübingen. I. Ergänzungsband zu „Mannus“, 100–104.
 - 1910c: –, Der Sirgenstein und die diluvialen Kulturstätten Württembergs (Stuttgart 1910).
 - 1910d: –, Zur Stratigraphie der Wildscheuer. Praehistorische Zeitschrift 2, 1910, 241–246.
 - 1910e: –, Die paläolithischen Kulturen und die Klimaschwankungen in Deutschland nach dem Maximum der letzten Eiszeit. Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XLI, 1909/1912, 113–115.
 - 1909: –, Das Aurignacien in Deutschland. Vergleichende Stratigraphie des älteren Jungpaläolithikums. Mannus 1, 1909, 97–120.
 - 1908a: –, Die neuen paläolithischen Kulturstätten der Schwäbischen Alb. Archiv für Anthropologie N. F. VII, Heft 1, 1908, 62–71.
 - 1908b: –, Die späteisenzeitlichen Kulturen in Deutschland und die neuen paläolithischen Funde. Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1908, 39.
 - 1908c: –, Die vorgeschichtlichen Kulturen der Ofnet. Ein Beitrag zum Aufbau des Spät- und Nachpaläolithischen Kulturgebäudes in Deutschland. Bericht des naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg 38, 1908, 87–107.
 - 1908d: –, Einführung in die prähistorische Sammlung des geologisch-mineralogischen Instituts der Universität Tübingen. Blätter des Schwäbischen Albvereins 1908, Nr. 5.
 - 1907: –, Der Sirgenstein und die eiszeitlichen Kulturen Schwabens. Fundberichte aus Schwaben XV, 1907, 2–7.
- Schmidt/Wernert 1910: R. R. Schmidt/P. Wernert, Die archäologischen Einflüsse der Lösstation Achenheim (Elsass) und die paläolithischen Kulturen des Rheintalösses. Praehistorische Zeitschrift 2, 1910, 339–346.
- Schöbel 2022: G. Schöbel, Weichenstellerinnen – ein Blick hinter die Kulissen der Fachdisziplin Vorgeschichte zwischen 1918 und 1939. Plattform 30/32, 2021/22, 48–61.
- 2021 a: –, Nachbildungen archäologischer Funde als Lehrmittel für Museen, Universitäten und den Schulunterricht in Deutschland in der Weimarer Zeit (1918–1933). In: Experimentelle Archäologie in Europa 20. Bilanz 2021, 143–168.
 - 2021 b: –, Das Pfrunger Ried. Das Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte am Pfahlbaumuseum Unteruhldingen im Pfrunger Ried und in Oberschwaben zwischen 1949 und 1982. Plattform. Zeitschrift des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V. Jahrbuch 28/29, 2019–2020, 44–80.
 - 2012: –, Wer MACHT Geschichte? In: Katalog einer studentischen Ausstellung zur Sammlung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen 1890–2012. Gunter Schöbel (Hrsg.), Pfahlbaumuseum Unteruhldingen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und Studierenden des Seminars WS 2008/09 bis WS 2011/12. Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen 8 (Unteruhldingen und Tübingen 2012).
 - 2011: –, Von der Steinzeitsiedlung zum Fürstengrabhügel – Herausragende archäologische Forschungen der 1920er und 18930er Jahre am Federsee und an der Heuneburg in Südwestdeutschland. In: H. Schallmayer (Hrsg.), Glauberg. Archäologie und Politik. Archäologische Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts im zeitgeschichtlichen Kontext. Fundberichte aus Hessen, Beiheft 7 (Wiesbaden 2011) 75–120.
 - 2008: –, Hans Reinerth (1900–1990) Karriere und Irrwege eines Siebenbürger Sachsen in der Wissenschaft während der Weimarer Zeit und des Totalitarismus in Mittel- und Osteuropa. Acta Siculica 2008, 145–188.
 - 2002: –, Hans Reinerth. Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter. In: A. Leube (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945 (Heidelberg 2002) 321–396.
 - 2001: –, Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. Museumsgeschichte Teil 1, 1922 bis 1949, 3–41 (Überlingen 2001).
- Schütrumpf 1944: R. Schütrumpf, Die pollenanalytische Datierung der altsteinzeitlichen Funde von Mauern. In: Forschungs- und Lehr-

- gemeinschaft „Das Ahnenerbe“. Jahrestagungen. Bericht über die Kieler Tagung 1939 (Neumünster 1944) 74–79.
- Seßler 1965: P. Seßler, Eine Blattspitze aus den Weinberghöhlen bei Mauern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 30, 1965, 245–247.
- Solter/Rajkovic/Balen 2016: A. Solter/D. Rajkovic/J. Balen, The research of German archaeologist Robert Rudolf Schmidt in Croatia (1938–1943): <https://www.youtube.com/watch?v=kL-YkZh97Dk>
- Strobel 2010: M. Strobel, Das Urgeschichtliche Institut der Universität Tübingen zwischen 1933 und 1945. In: U. Wiesing *et al.* (Hrsg.), Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus (Stuttgart 2010) 321–349.
- Strobel 2000: M. Strobel, Die Schussenrieder Kultur Taubried I (Stuttgart 2000).
- Uthmeier/Mischka 2023: Th. Uthmeier/D. Mischka (Hrsg.), Steinzeit in Bayern, Band 2 (Darmstadt 2023).
- v. Koenigswald/Müller-Beck/Pressmar 1974: W. v. Koenigswald/H. Müller-Beck/E. Pressmar, Die Archäologie und Paläontologie in den Weinberghöhlen bei Mauern (Bayern). Grabungen 1937–1947 (Tübingen 1974).
- v. Schnurbein 2022: S. von Schnurbein, Gerhard Bersu und die „Studienfahrten deutscher und donauländischer Bodenforscher“. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 100, 2019 (2022), 97–117.
- Veit 2006: U. Veit, Notizen aus der Provinz. Zu den Anfängen ur- und frühgeschichtlicher Forschung an der Universität Tübingen. In: J. Callmer (Hrsg.), Die Anfänge der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie als akademisches Fach (1890–1930) im europäischen Vergleich. Berliner archäologische Forschungen, Band 2 (Rahden/Westf. 2006) 95–116.
- 2000: –, Kulturanthropologische Ansätze in der Ur- und Frühgeschichtsforschung des deutschsprachigen Raums. Ein Blick zurück nach vorn. Archäologische Informationen 23/1, 2000, 77–98.
- Wildt 2004: M. Wildt, Himmlers Terminkalender aus dem Jahre 1937. Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte 52, 2004, 671–691.
- Wagner 1940: K. H. Wagner, Ausgrabungen in Südbayern (Reg. Bez. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben) vom 1. Januar 1938 bis 31. März 1939. Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 16, 1940, Heft 1, 3–13.
- Zotz 1965: L. F. Zotz, Patina inversa auf einer jungpaläolithischen Klinge vom Abri im Dorf in Neuessing, Ldkr. Kelheim. Bayerische Vorgeschichtsblätter 30, 1965, 247–249.
- 1959: –, Noch eine Blattspitze, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. Bayerische Vorgeschichtsblätter 24, 1959, 78–79.
- 1955: –, Das Paläolithikum in den Weinberghöhlen bei Mauern. Quartär Bibliothek Band 2 (Bonn 1955).
- 1951a: –, Bayerische Vorgeschichtsblätter 18/19, 1951/52, 215–219.
- 1951b: –, Altsteinzeitkunde Mitteleuropas (Stuttgart 1951).
- 1949: –, Ein altsteinzeitliches Idol eines Zweigeschlechterwesens. Forschungen und Fortschritte 25, 1949, 121–123.
- 1948: –, Wiederauflebende Urgeschichtsforschung im Fränkischen Jura. Kosmos 44, 1948, 54–59.
- 1938: –, Fortschritte der gegenwärtigen Altsteinzeitforschung. Jahrbuch der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte 30, 1938, 142–148.

Digitale Quellen

- https://de.wikipedia.org/wiki/Assien_Bohmers (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Christoff_von_Vojkffy (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_von_Waldburg-Zeil (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Boepple (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Leon_Du_Moulin-Eckart (29.2.2024)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_H%C3%B6hne (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Rudolf_Schmidt (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Walter_von_Stokar (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Wolf-Heinrich_von_Helldorff (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfram_Sievers (14.12.2023)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Kinkelin (14.12.2023)
- https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/de/wisski/navigate/7913/view (14.12.2023)
- <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wlWuerttemberg.htm> (14.12.2023)

Im Beitrag verwendete Abkürzungen

- | | |
|-------|--|
| APM | Archiv Pfahlbaumuseum Unteruhldingen |
| BA | Bundesarchiv Berlin |
| BLAfD | Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Thierhaupten |
| FAU | Institut für Ur- und Frühgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg |